



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Opera, Oder Alle Bücher und Schrifften der Heiligen/ Seraphischen Jungfrawen und Mutter/ Theresa von Iesv, Der Discalceaten Carmeliten und Carmeliterinnen Stiffterin

Teresa <de Jesús>

Cöllen am Rhein, 1686

Vorrede.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37817



Unterschiedliche Zeugnissen vieler fürnehmer/

so wol

Gelehrter / als Heiliger Männer/

Mit welchen sie den Geist der Heil. Mutter

TERESA von **IESV** approbirt,
gelobt / und für gut erkennet.

Zusammen gelesen durch den Ehrw. Herrn P. Didacunt
Jepes, Hieronymitaner Ordens/ in der Vorred/ welche er den vier Büchern/ die
er von dem Leben und Wunderzeichen der H. Mutter **TERESA** in
Spanischer Sprach geschrieben/ vorangesezt.

Nirgends hat Gott der Herr / seiner un-
endlichen Lieb/ die Er gegen dem Menschen trägt/ grösser
Wunderzeichen und Proben sehen lassen / als da Er am
Creutz gehangen ; dann am selbigen hat Er sein lieb-
reiches Herz eröffnet/ deren Grösse mit keiner Zungen
aufgesprochen/ noch mit Worten genugsam beschrieben
mag werden. Derjenigen zarten und süssen Lieb aber/
welche eine Anmuthung und Zärtigkeit des Herzens ist ; wie auch der holdseli-
gen/ freundlichen / und süssen Conuersation und Gemeinschaft/ mit welcher Er
sich seinen lieben Freunden ertheilet/ können allein diejenigen Seelen Zeugnis
geben/ welche es in der That/ und in eigener Erfahrung empfinden. Diejenigen
Seelen sage ich/ die da durch Keinigheit des Lebens/ hohe Contemplation, oder
Beschawlichkeit / und durch subtile Lieb / so weit nunmehr gelanget sind/ das sie
sich des H. E. H. holdseligste und vielgeliebte Bräut nennen dürfen/ und auch
seyn.

Alldiueil niemahls einiger Mutter Sorgfalt und Angst also groß/ einiger
Braut Inbrunst also heftig/ oder einiges Menschen Gemüch von Lieb dermassen
angenommen/ und in derselben vertiefft gewesen ist / das es mit der Göttlichen
Gemeinschaft und Freundschaft/ Süssigkeit/ und seiner holdseligsten Göttlichen
Lieb

Vorrede.

Lieb zärtlichkeit / verglichen werden könnte. Wir wird aber die holdseligsten liebs-
zeichen und liebfosungen die G.Dit gegen dergleichen seelen erzeiget mit worten
genugsamb aussprechen können / außser dem der es im werck selber erfähret / und
empfindet? Dis ist gewis / daß niemand / jemahlen mit worten hat können oder
wissen zuerklären / wie er an sich selber sey / wiewol wir etwas auß dem / was der
gleichen seelen von ihm bezeugen / und was die H. Schrift lehret / etlicher massen
schliessen können. Dann Christus der Herr erzeiget sich geg. in diese seine allerliebste
gesponsen und bräute / gleich einem lebendigen brunnen der niemahl erschöpffet
wird / und von welchem ohne unterlaß lauter liecht / lauter süßigkeit / und wollüstet
herstossen; und alles was von demselben hersteußt / seynd lauter feurige bäch der
lieb. Dieser liebsergösungen und freundlichkeit / seynd in H. Schrift vielfaltige /
und sonnenklare zeugnissen zu finden / in welcher uns gleichsamb ein ebnbild und
contrafen / dieser ergötlichen lieb vorgestellet wird.

Dann zuweilen nennet sie der H. Geist einen Weinkeller / zuweilen einen
wein selbsten / item einen safft / der viel lieblicher und besser als wein / bißweilen den-
ret er solche lieb durch den nahmen der brüst an; sinthenahl einem säugender
kind / die mütterliche brüst so süß und lieblich nicht fürkommen / auch hergegen kei-
ne Mutter an ihrem kind / kein so grossen lust und freud hat / als ergötlich und lieb-
lich G.Dites lieb und Ergösungen denen fürkommen / die mit Ihm handeln und
umbgehen. Zuweilen wird dieselbe auch angedeutet durch den Nahmen der
Truckenheit / einer verschmachtung / einer Ohnmacht / eines Friedens / der alle sinn
und empfindlichkeit übertrifft / eines stillsaßenden vordienus; und wann der selben
schon tausenterley andere nahmen gegeben würden / wären doch selbige nimmer-
mehr gnugsamb / die süße liebe / mit welcher Gott seine Freund zuergößen und zu
belüftigen pfleget / zu erklären und außzusprechen. Dann dieweil G.Dit selbst
ein unendliche lieb ist / und ein solches Gut / das alle andere Güter / auff unendliche
weiß übertrifft / daher muß diejenige Seel / die ihn wahrhafftig besitzen thut / auch
einen ganzen hauffen / und ein unsägliche menge von gütern und wollüstet /
zweiffels ohne / besitzen.

Wiewol nun an ihme selber gewis ist / daß alle gerechten / die in der Gnade
Gottes seynd und leben / zugleich auch seiner Conuersation und holdseligen ge-
meinschaft genossen / und durch viellerley tittel / wahrer und trewer freundschaft /
ihme verwandt und zugehan seynd; so thut doch diese zarte lieb / mit welcher er die
jenige seelen / die er auff das innigliche lieb / und für seine bräut hält / erzünder /
und überschüttet; in inbrünstigkeit und größe der lieb / und der gemeinschafft / jene
andere lieb sehr weit überreffen. Dann was jene ersten gleichsamb durch den
Glauben haben / das empfinden diese in der Erfahrung selbst. Dannhero zwi-
schen beyden ein solcher Unterscheid ist / als da ist zwischen einem / der die süßigkeit
des honigs selber verkostet hat / und einem / der nur daher weißte / daß es süß sey /
dieweil

Vorrede.

Die weil er solches von andern vernommen hat. Jene ersten haben anffs aller-
 meiste diß/ daß sie dieser lieblichkeit zum theil/ ein n geruch empfunden/ (dann weil
 Gott der seelen also nahe ist/ dahero wird seines geruchs lieblichkeit/ gleichsam
 durch tausenderley rißlein/ und klumpen gespühret/ und empfunden;) diese aber kos-
 ten im werck selber/ die süßigkeit/ der freundlichen umbfahrungen ihres himmlis-
 schen bräutigambs/ in welchen er ihnen sein blut in lauter milch verkehret/ das ist/
 auff eine süße und wolgeschmackte weis/ mittheilet. Und gleich wie an den Kö-
 niglichen höffen etliche seynd/ denen die thür zwar offen stehet/ mit dem König zu
 handeln und zureden; andere aber/ die weiter hinein gehen dörfen/ denen er seine
 geheimnissen entdecket/ und die stäts mit ihm umgehen/ und seine innerste
 freund und vertraute seynd; also trägt sichs auch hie zu/ mit denen seelen die mit
 Gott handeln. Deren etliche/ die mit ihme durch höchste lieb vereinigt und ver-
 bunden seynd/ seiner allerlieblichsten beywohnung gemessen/ und seiner aller-
 borgnesten geheimnissen theilhaft werden/ welche auch die jetzigen seynd/ die dies-
 se süße liebe Gottes in der that empfinden und erfahren; von welcher lieb nichts
 füglichers und eygentlichers hätte können werden/ als was der H. Johan-
 nes von derselben sagt/ da er sie nennet: Manna absconditum, ein verborgeres
 Manna oder Himmelbrod. Ein Manna zwar/ die weil es ein überaus süße und
 liebliche wollust ist/ das nicht nur einerley geschmack hat/ sondern sich nach dessen/
 der es genest/ seinen geschmack/ lust/ begierde/ und beschaffenheit richtet. Verbor-
 gen aber/ die weil niemand verstehen kan/ was er für einen geschmack hab/ als der
 es würetlich versucht und genest. Einemahl auch die Erfahrung selber/ die
 junge verstümmen macht/ und die größe und fürtrefflichkeit deren dinge/ die in
 der Seelen sich utragen/ dieselberlicher massen ungeschickt und untänglich ma-
 chen/ auch nud den geringsten theil/ dessen was sie verkoster oder empfinden hat/
 zu erklären. Und diß ist die ursach/ warumb solche gnaden und wollusten/ die Gott
 der H. Er den Seelen verlehret/ so unermäßlich sind/ daß sie die Menschen nicht
 glauben/ viel auch gar nicht verstehen/ wie recht und wol der H. Bernhardus
 spricht/ daß diese Sprach der lieb/ für einen der nicht liebet/ Arabisch sey/ und
 schwerer zu verstehen/ als das Griechisch für einen/ der es nicht gelernt hat. Des-
 sen ziehet der H. Augustinus diese Ursach an: [Die weil in einem fleischlichen
 Menschen/ die Regel/ nach deren es alles verstehet/ die Gewonheit ist/ mit Augen
 zu sehen; dahero was sie zu sehen pflegen/ das glauben sie/ was sie nicht pflegen zu
 sehen/ das glauben sie nicht.]

Apoc. 2.

Serm. 79
in Cant.

Ser. 147.
de temp.

Und eben diß ist/ was der Apostel gesagt hat: Der viehische mensch der faß-
 set nicht/ kan auch nicht verstehen/ die Werck und Wunder Gottes. Darumben
 dann auch der H. Dionysius Areopagita, als er mit einem auß seinen Jüngern
 von dieser geheimnen Sprach/ mit welcher Gott die Seelen anredet/ handelt/ ra-
 thet er ihm/ er solle mit den Weisen dieser welt/ die der göttlichen und himmlischen
 Dingen

Cap. 1.
de myst.
Theol.

Vorrede.

Tract. 26
in Joan.

Dingen keine Erfahrung/ noch Wissenschaft haben/ von dieser verborgenen Weisheit nicht handeln. Und der H. Augustinus/ da er von dieser Liebe/ und geistlicher Vollkommenheit redet/ spricht er also: [Gib mir einen vertiebtten/ so wird er fassen was ich sag; Gib mir einen inbrünstigen und dürstigen/ und der nach dem Brunnendess ewigen Vaterlands verlangt/ gib mir/ sag ich/ einen solchen/so weiß er was ich sage; rede ich aber mit einem lauen und kalten/so weiß er nicht was ich rede.] Damit nun die geheime Sprach der Lieb verstanden werde/so will der H. Augustinus verliebte Ohren haben; denjenigen aber schenkt er auß/ als einen untauglichen/ und diese Sprach zu verstehen nicht fähigen/ der durch seine Kälte und Lawigkeit/ deroselben Süßigkeit und Lieblichkeit/ zu verkosten nicht würdig ist.

Wiewol nun vielen menschen/ wegen ihrer ungeschicklichkeit und grobheit/ diese liebevolle gemeinschaft Gottes mit den menschen/ ungnädlich zu seyn scheint/ so müssen doch diejenigen/ die das liecht und die warheit des glaubens haben/ diejenigen fürtrefflichen gnaden/ und süße tröstungen/ mit welchen Gott/ (wie die schrift bezeuget) seine freunde angeredet/ und begnadet hat/ billich bekennen und glauben. Dann von Moysi sagt die schrift/ daß er mit Gott/ wie ein freund mit dem andern/ von angesicht zu angesicht gepflegt habe zureden; welche gnad Gott der Herr/ wie bekant ist/ auch andern Propheten gethan hat. So hat auch Gott selber im Alten Testament außdrücklich bekant/ seine freud und ergötlichkeit sey mit den menschenkindern zu seyn. Im Newen Testament aber/ in welchem Gott seine lieb gegen den menschen/ mehrers eröffnet hat/ ist auch seine freundschaft gegen dieselben viel grösser gewesen/ und hat er seine lieb und gunst viel häufiger außgegossen/ inmassen leichtlich zu sehen wird seyn/wann wir von der Apostel zeit her/ bis auff diese gegenwertige zeit/ die geschichten der Heiligen durchlauffen wollen. Damit wir aber vieler heiliger männer/denen der Herr selber erschienen/ auch andere sonderbare gnaden erzeiget hat/ geschweigen; so ist auch gewiß/ daß er vor Jahren eben diese gnad auch vielen heiligen weibsbildern erwiesen/ deren anzahl so wir allhie fürbringen wolten/würde es uns ehe an der zeit/ als an der marterey ermangeln. Dann solcher eyenpel seynd alle historien der Heiligen voll/ also daß kaum ein einzige zu finden ist/ in deren nicht sonderbare und fürtreffliche gnaden/ und liebszeichen Gottes/ gegen seinen freunden zu lesen seyn.

Als derhalben Gott der Herr erzeigen und sehen wolte lassen/ daß seine grosse freygebigkeit und mildigkeit/ durch welche er sich dermassen überflüssig und ohne maß/ seinen liebhabern mittheilet/ jest noch eben so wol diejenige sey/ die sie vorzeiten und vor alters gewesen/ und daß eben dieselbe gnad guts zu thun/ und die natürliche neygung zum bösen/ noch ein ding sey; (fürhmal wir jest eben denselben Gott haben/ und er eben dieselbe gütigkeit noch hat/ wie vor diesem/ auch eben

ner

Vorrede.

ner massen noch in seine kirchen einstießen thut/ und ihr auch bereitt ist/ eben solche gnaden und gaben zuverleyhen; so hat er uns in diesen letzten zeiten und alter der welt/ eine solche sirtreffliche/ und sonderbahre Heilige geben wollen/ nemlich die heilige Mutter Teresa von Jesu; deren er viel gnaden und gaben/ von denen die er sonst andern grossen Heiligen absonderlich und zertheilt pflegt zu verleyhen/ häufig miteinander und beyammen gegeben hat. Einthemat die jennigen Gnaden und süßen Tröstungen/ mit denen sie der H. Er. überhäuffet / wie auch die Freundlichkeit und Zartigkeit der lieb/ deren er mit ihr geflogen/ dermassen groß und sonderbahre sind / das ich dergleichen kaum jemahl gelesen oder gehört hab/ vieler anderer unterschiedlicher und wunderlicher Gaben zu geschweigen / wie auch der so vollkommenen/ und im höchsten Grad erhabenen Tugenden/ und anderer sirtrefflicher freyheiten der Heiligkeit/ mit denen er sie begabet/ durch welche er sie unter vielen heiligen Frauen hat wollen machen herrfür glansen/ ja/ unter allen anderen/ (jedoch ohne nachtheil der andern geredt/) die allerwunderlichste und höchst vollkommene hat machen wollen.

Dann wieviel wir lesen/ das viel heilige Frauen mit den grössten und sirtrefflichsten Tugenden gezeiret gewesen; andere viel wunderliche Erscheinungen vom Himmel/ und sonderbahre Gnaden von Gott empfangen; andere auch grosse ungewöhnliche Wunderzeichen gethan; andere auch alle diese ding samptlich und zugleich miteinander gehabt haben/ so hab ich doch keine Heilige (wie einbüßig und fleißig ich die sacht immer erwogen/) jemahl gesehen oder gelesen/ dero Gott mehrerer/ extraordinari, und sonderbahrerer Gnadengaben/ meiner erachtens/ verleyhen hab/ als eben dieser H. Mutter TERESA von JESU. Dann von den natürlichen Gnaden und Gaben/ mit denen sie Gott überhäuffet/ zu geschweigen/ (deren gewiß viel gewesen/) so sind der Göttlichen und übernatürlichen so viel/ und so sirtreffliche in ihr gewesen/ das niemahl keine grössere an einem Weibsbild gesehen worden.

Dann beneben der so grossen Vollkommenheit der Tugenden und Heiligkeit des Lebens/ durch welche sie in Wercken und Tharen/ zu einem so hohen Grad der vollkommenen und heroischen Tugend gelangt/ wohin sonst auch die allerstärcklichstigen auch mit den Gedancken und verlangen nicht gelangen; die so vielfältige und ungewöhnliche Gnaden Gottes; die so grosse Gemeinschaft und Vertraulichkeit mit der allerhöchsten Majestät Gottes / als wann sie eine auß der Zahl der Seraphinen wäre/ welche in der liebe Gottes am meisten brennen/ und die nechsten bey ihm sind; die so grosse Wissenschaft der himmlischen Ding; eine so grosse gemeinschaft und kundschafft mit den himmlischen Bürgern/ als wann sie schon eine auß ihrer Gesellschaft wäre; der so hohe verstand/ und sinreiche Gedancken der göttlichen Dinge; das so grosse liecht in Erklärung verborgener Geheimnissen / dergleichen man kaum an einem Menschen jemahl gespühret; die

Vorrede.

So hohe Lehr die sie in ihren Büchern den nachkommenden hinterlassen / (in welchen man auß der sachen darvon sie schreibt / hochsinnigkeit / auß der grossen erkandnuß derselben dinge / auß der sonderbahren Klarheit mit welcher sie dieselben fürbringt / auß der zierlichen und himmlischen art zu reden / mit welcher sie machet / daß wer es liest / das Feuer des H. Geists / das in diesen schriften beschloffen ist / mercklicher weiß abnehmen kan; und endlich auß dem so klaren lichte / und auß der liebe big die in denselben über all herfürblickt / augenscheinlich zusehen ist / daß diese Lehr von Gott eingegeben / vom himmel herkommen / und nicht ohne sonderbahre hilff und beystand des H. Geists / beschrieben sey worden.) Über das / daß sie eines geistlichen Ordens Mutter und Stifterin gewesen / daß nemlich ein weibsbild / und zwar allein / einen ganzen Orden / so wol von weibs als mannsbildern / zu einer solchen vollkommenheit und strengigkeit des lebens / und zu einer solchen heiligkeit gebracht / daß derselbe nunmehr ein ebenbild und abriß zuseyn scheint jener ihr alten heiligkeit und unschuld / die zu den ersten zeiten der kirchen in Egyptenland und Palästina unter den heiligen Einsiedlern / gebühet hat; und diß alles hat sie / vermittelst Göttlicher hilff und beystands / mit ihren eygenen Händen / und also zu sagen / in der krafft ihres arms / und durch ihren eygenen schweiß ins werck gerichtet. Zu deme auch / die wunderbahre unwerflichkeit und gänze ihres todten leichnambs / beneben vielfältigen zeichen und wundern / die Gott der Herr durch sie / so wol in ihrem leben / als nach dem todt / gethan hat / und noch täglich thut.

Alle diese / sag ich / dermassen ungewöhnliche / neue / grosse / sonderbahre / und von allem deme / was nach natürlicher ordnung / und gemeinem lauff zugehehet pfleget / so weit abgesonderte ding / samptlich zusammen gefasset / machen einen solchen grossen hauffen und inhalt von wunderzeichen / sonderbahren freyheiten / und gnaden zusammen / daß wann ich sie allesamit also zusammen nennen wil / ich meines wissens niemahl gelesen / daß dergleichen einiger Heiligen jemahl wiederfahren sey. Ich begrehe aber hie einige vergleichung / zwischen den stoffen und beschaffenheit der heiligkeit und vollkommenheit eines jeglichen nicht anzustellen / sondern dessen urtheil / Gott allein / der eines jedwedern geist und würdigkeit mißet und erkennet / heimzujstellen; allein rede ich hie von deme / was wir eussertlich von den Heiligen in diesem leben wissen können. Dann obwol in vielen dieser dingen / die heiligkeit selbst wesentlich und eygentlich nicht bestchet / so pflegt doch der Herr gemeiniglich / den grössern Heiligen / grössere gnaden zu ertheilen / und grösseres lichte und erkandnuß zugeben / und sie als werckzeug / zu grössern Wercken seines diensts und seiner ehren zu gebrauchen; inmassen bewußt ist / daß er mit der seligsten Mutter Teresa von

Jesus gethan.

Vorrede.

S. I.

Daß von Heiligkeit und Vollkommenheit des Lebens der H. Mutter Teresa/ jederzeit männiglich eine gute Meynung gehabet habe.

W Etliche vorhabens seynd / der jenigen Heiligen Leben zubeschreiben / denen
Gott der Herr sonderbahre und ungewöhnliche gnaden verliehen hat
damit sie ihrer histori einen rechten grund legen / und derselbigen eine solche au-
thoritet und glaubwürdigkeit geben / dergleichen so hohe und Göttliche sachen
erfordern / pflügen sie zum eingang den Leser zu erimmern / und vor allen dingen zu
probiren und zubeweisen / daß die jenigen erscheinungen / offenbahrungen / und an-
dere dergleichen gnaden / welche dieselben Heiligen vom himmel her ab empfan-
gen / gewiß / warhafftig / und ungeweißelt gewesen seyen. Dieser mühe könnte ich
zwar wol überhaben seyn / alldieweil die allgemeine / und durch die ganze Christ-
liche Kirche außgebreitete / und mit so vielen zeugnissen befüllte approbation
und bewehrung der heiligkeit und lehr der seligen Mutter Teresa von Jesu / der
massen hell und klar ist / daß keiner wird zu finden seyn / (es sey dann daß er das kla-
re tagelichte langnen wolte) der nicht eben dieses wird bekennen müssen. Nichts
destoweniger aber / theils mir selber zu trost / und auß andacht gegen dieser H.
Jungfrauen / wie auch andern die eben diese andacht haben möchten / genug zu
thun / theils auch damit der Leser mit gebührender meinung und hochachtung / zur
ablefung der histori ihres Lebens eingehe / so hab ich für gut angesehen in kurze er-
stliche zeugnissen vorher zusetzen / mit welchen ihr Leben / ihre bücher / ihre heiligkeit
und geist seynd approbirt und gut geheißen worden. Dardurch erstlich den ge-
lehrten ein genügen geschehen wird / und dann auch den ungelehrten und einfäl-
tigen / die jenigen gnaden und gaben die der Herr den seinigen pflegt zuertheilen /
glaubwürdig gemacht werden; in demahl diese / als unvernünftige und irdische
thier / anderst nicht urtheilen / als was sie mit augen sehen / und erreichen können /
und beruffen sich in allem zu dem urtheil und außspruch ihrer sinne. Wird also
nicht vonnöthen seyn / daß ich allhie newe müh anwende / regeln fürzuschreiben
und zusammen zu tragen / wie man die geister unterscheiden soll / oder einen tra-
ctat von erscheinungen / offenbahrungen und verzückungen / (wie etliche andere
gethan haben) voransetze.

Dann in solcher matery / oder in solchen regeln fürzuschreiben / und selbige
auff sonderbahre zufäll zu appliciren und zuziehen / würde ich schwerlich und grob
irren können / welches aber von so vielen / und so fürtrefflichen Lehrern / als ich allhie
anziehen wil / und die ihren geist fleißig examinirt und erforschet haben / keines
wegs zu halten noch zu vermuthen ist. Dann wie wir jetzt gleich sehen werden /
so haben sich lauter hochanschuliche / und so wol in Gelehrtigkeit als Heiligkeit
hoch.

Vorrede.

Hochberühmte Männer/ die auch eben zu einer zeit mit dieser H. Jungfrauen gelebr/ und in hohem ansehen gewesen seynd/ diese nicht auff sich zu nehmen nicht geweigert/ welche alle in der einen hand den rechten probierstein/ nemlich die rechte der H. Schrift/ in der andern aber heiliger Männer und geistlicher Väter lehr/ haltende/ ihr leben/ offenbahrungen und geist/ examinirt und erwogen; in allem aber/ allerdings diesen regeln und lehren/wunderbahr gleichförmig und übereinstimmend befinden/ wie gleich hernach auß ihren zeugnissen und worten wird zu sehen seyn. Was ich aber hie fürbringen werde/ das ist nicht auß etwan ungewissen und zweiffelhafften erzehlungen/ sondern auß lauter kräftigen und probirten berichten/ welche zu dem ende seynd gestellt und auffgesetzt worden/ damit die H. Mutter canonizirt und in die zahl der Heiligen gesetzt werde/ herausgesaget und entnommen; daherodann auch fast alle die ich hie anzihe/ ihr zeugniß/ mit einem eydschwur bekräftiget haben.

S. II.

Das erste zeugniß ansehnlicher und gelehrter Männer/ die der H. Mutter Teresa Geist approbirt und bewähret haben.

Demnach nun von der verehrung und hochachtung etwas sage/wie dann auch von der grossen andacht/die zu dieser Heiligen/ so wol in ihrem leben als nach ihrem todt/ unterschiedliche personen getragen haben/ so wil ich ein anfang machen von denen/ die mit ihr in lebens zeit gehandelt haben und umgangen seynd/ sie gekennet/ und ihren Geist examinirt, gut geheissen/ und für so beschaffen gehalten haben/wie sie ihn jetzt nach ihrem Absterben bekennen und erkennen. Dieweil aber die H. Mutter/ eines theils also demüthig war/ daß sie sich für unwürdig hielte/ daß der Herr jemahlen ihrer gedennen solte; anders theils aber/ so vielfältige und sonderbahre Gnaden und Gaben empffenge/ wie allen bewußt/ und in ihrer lebens-Geschicht mit mehrerem erzehlt wird/ und doch darneben sich besorgete/ daß sie nicht etwan der böse Feind/ wegen ihrer Sünden betrüge/ oder blendete/ (welche sie als ein warhafft demüthige/ ohne Unterlaß bewennete/ als wann es die schwersten und greulichsten Ubelthaten gewesen wären/) so hatte sie keine Ruh/ hielte sich auch nicht für sicher/ ob schon der Herr ihr so vielfältige Gnaden erzeigete. Daherodann sie sich dann inmerdar mit ihren Beicht Vätern hierüber unterredete/ auch darentwegen sich beflisse/ daß sie allezeit wolgelehrte und hochansehnliche Männer darzu hätte; inmassen sie dann auch/ auß demselben befehl und heissen/ mit anderen dergleichen/ und in Spanien selbiger Zeit hochansehnlichen/ und in der Gelehrtigkeit berühmtesten Männern/ vielfältige Unterhandlung gepflogen.

Solches aber zu thun/hat die H. Mutter eine sehr treffliche Gelegenheit gehabt/

Vorrede.

Habt / dieweil sie fast durch ganz Spanien herum gezogen / wann sie entweder zu erbawung neuer Elöster oder aber nach deren auffrichtung zu derselben regierung und guter anordnung / verreyßen thäte. Vey welchem sich dann über die Göttliche fürsichtigkeit höchlich zu verwundern / und in acht zu nehmen ist / dass nemlich / dieweil ihres geists Heiligkeit bey lebenszeiten von so vielen bewähret und gut, geheissen worden / sie auch nach ihrem todt / von männiglich verehret / und als verwunderlich gehalten würde; und damit diese ding / (als die so felsam und wunderbahr /) einem vielleicht anzusehen ursach geben möchten / durch so grossen und vielfältigen Lehrer zeugnuss bestätiget und bekräftiget / jedermännliches urtheil und meynung / nach sich ziehen möchten.

Wollen derohalben einen anfang machen / von gelehrten und in der Schrifft erfahrenen männern / dann diejenigen seynd die mit mehrerer schärpffe und auffsgenawestte / der H. Schrifft reglen und der H. Väter lehren zu erforschen pflegen / und diemicht ohne sonderbahre fürsichtigkeit / gemeiniglich viel langsamer seynd dergleichen ding zu glauben und gut zu heissen / als erwan diejenigen / die solche ding allein mit dem Aug der andacht betrachten. Was nun die H. Mutter in ihren lebenszeiten für gelehrte männer umb rath gefragt / und mit welchen sie gehandelt / seynd die folgenden.

Der erste soll hiemit seyn. R. P. F. Magister Dominicus Bannes, Primarius Cathedralicus und Professor der Theologi, in der Universitet zu Salamanca auß denen so man Jubilarios nennet / (welches dann seine hochgelehrtheit zu bezeugen und zu erweisen genugsamb ist / zugeschweigen der grossen erfahrenheit / in sachen die den geist betreffen / welche er sich in vielen jahren zusammen gesamblet hatte;) dieser ist viel jahr lang der H. Mutter Reichvatter gewesen / und hat fast von anfang ihrer bekehrung an / bis zu end ihres lebens / nemlich in die 24. jahr mit ihr gehandelt. Ja was der H. Mutter vor beschwerlichkeiten und anstand vorfielen / die verrarrete sie ihm auch abwesend / und hienge ganz an seiner unterricht und anleytung. Dingenen hat auch er von der H. Mutter so viel gehalten / und von ihrer heiligkeit ein so gute meynung geschöpfft / dass als er ihr zu Salamanca in der Discalceaten Carmeliterin Elöster die Reichpredig hielt / sich nicht geschewet hat / dieselbe in heiligkeit der H. Catharina von Senis gleich / in den schriften aber und in der lehr / für höher und fürtrefflicher / öffentlich zu bekennen. Damit aber eines so ansehnlichen und gelehrten manns geschöpffte meynung / besser verstanden werde / hab ich desselben eygnes zeugnuss / das er geben hat / da man von ihrer Heiligprechung handlete / von wort zu wort setzen wollen: [Niemand / spricht er / kan besser wissen / als ich / was für sonderbahre gnaden und gaben / GOTT der H. EN der Mutter Teresa von Jesu verlichen hat; sinthemat ich ihr Reichvatter viel jahr lang gewesen bin / hab sie auch so wol in / als außser der Reich / osternmahln examinirt / und sie auff mancherley weiß aufgeforscht und

Vorrede.

und versuchet / und mich darbey jederzeit gegen ihr sehr rauch und streng erzeiget. Je mehr ich sie aber erniedrigte und verächtlich hielt / je mehr sie hern fassere / mein rath zu folgen und anzunehmen / vermeynende / daß sie auff solche weis sicher handlete.

Und bald hernach / da er von den sonderbahren gnaden und gaben die ihr der H. Er verliehen / redet. [Dissfalls / spricht er / fallen so viel sonderbahre Sachen für / daß wo man nicht ein gang neues Buch darvon schreiben will / kan man sie auff die weis eines gemeinen zeugnuß nicht aussprechen. Und werde ich vielleicht selber / so es die noch erfordern wird / hiervon einen Tractat beschreiben / auß welchem verstanden und bekant soll werden / wie einen so sicheren weg / die Mutter Teresa von Jesu gangen sey ; und zwar weit anderst / als eiliche berrügliche und verführerische Geister / die zu unsern zeiten sich haben sehen lassen / und entdeckt worden seynd.] Und nach vielen andern setzt er hinzu : [Diese ganze Zeit über / die ich mit ihr umgangen bin / (welches viel Jahr gewesen seynd) hab ich an ihr niemahl etwas gesehen / das der tugend zuwieder were ; sondern hab an ihr grössere einfalt und demuth / als jemahl an einiger andern verfohn gespühret. In allen so wol natürlichen als übernatürlichen tugendsübungen / war sie ein sonderbahres exempel / allen denen die umb sie waren. Ihr Gebett aber und Mortification oder abtödtung / war an ihr zu verwundern / wie von ihr werden bezugen und erzehlet können / alle die jenen / die mit ihr absonderlicher gehandelt haben.

Kein grössere auffrichtigkeit und demuth bezeugt er / daß er niemahl an jemand wahrgenommen hab ; und dergleichen zeugnuß gibt er fast von allen andern ihren tugenden. Neben diesem bringt er noch viel andere ding / zu dieser Heiligen und ihrer Bücher lob herfür / welche bücher er / ehe dann sie öffentlich in truck außgangen / auß befehl der Heiligen Inquisition examinirt und gut geheissen hat. Mit diesen wenigen worten / sagt er mehr von ihr / als einer vielleicht meynet / in dem er spricht / es wäre billich ein neues Buch vonnöthen / darinnen die sonderbahren gnaden und gaben / welche der Herr dieser H. Jungfrawen verliehen hat / beschrieben würden ; welche beschreibung er auch gern selber über sich genommen hätte / wann seine höchst wichtige geschäfte / ihm solches zuthun platz und gelegenheit zugelassen hätten.

Ehe dann ich aber von dem Orden des gloriwürdigen Vatters Dominici weiter schreite / will ich noch andere auch auß besagtem H. Orden anziehen / deren Zeugnuß höchst glaubwürdig und un widersprechlich ist. Und erstlich den R. P. F. Magistrum Bartholomæum de Medina, der zu Salmantica Cathedralicus Primarius gewesen / welcher als er so viel und so ungewöhnliche ding von der H. Mutter auß anderer sagen / gehört hatte / achtere er es wenig / konte es auch nicht glauben / hatte auch so gar eine schlechte meynung von ihr / wegen vieler ding die

Vorrede.

er disffalls von andern Persohnen vernommen hatte. Als derhalben Teresa gen Salmantica, ein Closter allda justiffren ankommen / hat sie alle mittel und weg gesucht / sich mit diesem fürnehmen Mann zu unterreden. Dann jederzeit hat sie solche Männer gesucht / denen ihr geist nicht allerdings gefiehe / und die derentwegen mehrere beschwerlichkeiten fürwenden können / der meynung / daß von denselben ihr geist besser examinirt und aufgeforschet könnte werden / als von andern die ihr zuglauben leicht bewegt würden. Kam derhalben zu ihm / und nach dem sie eine General beicht bey ihm angestellet / hat sie ihme ihrer weiß zubetten und des wegs darauß sie wandere / rechen schaff geben / zugleich auch was sie von ihrem Leben beschrieben hatte / zu lesen und zu examiniren überantwortet. Davon er nicht wenig beschämert / und zugleich vergewisset und versichert geblieben / daß es der geist Gottes wäre / der in dieser heiligen seelen lebte / regierte / und sie mit solchen ungewöhnlichen und seltsamen gnaden / heim suchte. Und ist er einer auß der zahl deren gewesen / die die selige Mutter am allermeisten versichert haben / und ist von derselben zeit an / ihr trefflich guter freund / schützer und gönner worden; hat sich auch nicht geschewet zu sagen / daß auff dem ganzen erdboden / und in der welt kein heiligere Persohn seye.

R. P. F. Joannes de las Cuevas, der in dem hochberühmten Dominicaner Orden Provincial gewesen / hernach aber Bischoff zu Abula worden ist / der auch mit der S. Mutter gar vertrenlich / und sonderbahr wol bekant gewesen ist; mit welchem sie auch hingegen / ihrem gebrauch nach / wider mit aller auffrichtigkeit und einfalt / von ihrem geist und weiß zubetten gehandelt / ihme auch zugleich ihres ganzen Lebens rechen schaff geben. Der dann alsbald leichtlich verstanden / was für treffliche schätze Gott der Herr in dieser seelen verborgen hätte; daher er sie auch von dato an in hohen ehren gehabt / und freundschaft mit ihr gehalten. Und dieser sagt in dem bericht / der wegen ihrer heiligsprechung angestellet worden / er halte sie für eine treffliche Heilige / und für eine die sich in den höchsten tugenden genöht.

Eben disß bezeugt und sagt von ihr / R. P. F. Magister Didacus de Chaves, Königlischer Majestät in Hispanien Philippi II. Reichswatter / welcher / da er in St. Thomas Closter zu Abula Prior war / mit ihr gemeinschaft gehabt und gehandelt hat.

R. P. F. Joannes Gutierrez, höchsternerer Königlischer Majestät Hoffprediger / und F. Ferdinandus Castilius. (dessen geschicklichkeit / geist und lehr / auß der Chronick die er von seinem Orden geschrieben / genugsamb erscheinet /) haben sie gleichermaßen auch examinirt und ihren geist gut geheissen.

Aber absonderlicher P. F. Magister Garcias de Toledo, der General Commissarius über die Indien gewesen / welcher sehr insonderheit mit ihr gehandelt / und ein lange zeit mit ihr umgangen ist; und dieser hat befohlen / daß sie ihr Leben

Vorrede.

beschreiben solte/und ist er derjenige/an den sie den Brieff geschrieben/ber am end desselbigen gelesen wird.

R. P. F. Magister Petrus Fernandus, (welchen ihr Königl. Majestät in Spanien Philippus II. über die neue Reformation der Discalzirten Carmeliten zu einem Visitator und schuschatern bestellt hat/ dieselbige in ihrem anfang zu beschützen und zu verfechten;) ein hochgelehrter Mann/von grossen geist und strengheit/ hat die H. Mutter etliche Jahr lang gekennet/ und mit ihr gehandelt/ als der ihr Prälat und Beichtvater gewesen. Und als er anfangs sehr sorglich und behutsamb mit ihr umgegangen/hat er doch folgendes/wie auch die andern alle/nachgeben/ und ist ihr forthin in ihren Entfaltungen ein grosser helffer gewesen/hat auch fechtlich sagen dörfen/ Teresa von Jesu und ihre mitschwestern/haben im werck und in der that der welt zu erkennen geben/das es gar wol möglich und seyn könne/das auch die weibsbilder der Evangelischen vollkommenheit nachleben können. Als wolte er sagen/ sie habe mit ihrem hohen geist und talent/dasjenige leicht thünlich und süßlich gemacht/was den Menschen zuvor so hoch und schwerlich sükame.

Nicht weniger hat auch an der H. Mutter Heiligkeit und geist gezeufflet/ ein anderer dieses Ordens Provincial. P. Joannes Salinas genant/welcher den P. M. Dominicum Bannes, (wie er selber bekennet hat) gewarnet/ er solte nicht gar zu viel auff der weib er tugend trawen und glauben. Ja es verdrossle ihr auch/das er von der H. Teresa von Jesu sachen/ so trefflich viel hielte. Deme dann P. Dominicus geantwortet/ er solte zuvor mit ihr reden/ehe dann er etwas von ihr urtheilte. Nun hat sichs begeben/das er gen Tolet/ da die H. Mutter sich auffhielt/ alda zu predigen geschickt wurde/ dannhero er sie die ganze Fasten über examinirt/ und sie auff unterschiedliche weis versucht; da hat ihn affobald ihre Heiligkeit und Tugend dermassen an sich gezogen/und also eingenommen/das wiewol er wegen vielfältiger geschäften gar wenig zeit hatte/ er gleichwol täglich zu ihr käme/ihre beicht zu hören. Und als ihn hernach P. M. Bannes fragte/was ihn von Teresa von Jesu gedünckte/ antwortet er: [Du hast mich betrogen/ in dem du gesagt/ sie sey ein Weib; gewislich ist sie kein Weib/ sondern ein tapfferer Mann/ und zwar von den allerbärtigsten.] Mit welcher weis zu reden/ er ihre heroische und grosse Tugend/ Heiligkeit und Tapfferheit/ erkläret hat.

R. P. F. Magister Didacus de Yangués, der hat acht Jahr lang der H. Mutter Teresa Beicht angehört/ein ansehnlicher und sehr gelehrter Mann des gemelten Ordens. Dieser hat bekennet/sie sey ein Weib eines grossen Geists/und mit den höchsten Tugenden begabt gewesen; ja/ er erzehlet auch etliche sonderliche Offenbarungen/ so die H. Mutter vom H. Ern empfangen/ und häuffet in seinem Zeugniß viel andere rühmliche und sükreffliche Ding zusammen/ die der Heil. Mutter Heiligkeit wol würdig sind.

Eben.

Vorrede.

Eben das/was diese so hoch ansehnliche und gelehrte Väter/das haben auch viel andere dieses Ordens Magistri, Praesentari, Regenten/und Lectores vor ihr gehalten. Und sonderlich R.P.F. Petrus Yuannes, (der hernach des Collegii Sancti Gregorii zu Vallis her Regent und Rector gewesen) dieser ist bey ihrem anfang sechs Jahr lang ihr Reichvater gewesen/und hat einen sonderbahren Tractat/in eynff Capittel getheilt/geschriben/darinnen er viel Regeln und Lehren auß H. Schrift/ und auß den H. Vätern zusammen ziehet und fürbringer/wie man die Geister unterscheidend soll; welche alle (sagt er) dieweil er sie in dem geist der H. Mutter statt haben befinden/ könne er nicht zweiffeln/das derselbe von Gott sey. Vermeyne auch/es werde nicht übel gehalten seyn/das ich allhier/was dieser so gelehrte Mann/in selbigem Tractat von dieser sache vorbringen/ erzehle/ so viel es nemlich die Kürse dieser Vorred zuläßt. Alle ihr gespräch/sagt er/ihre breiff/und was sie mir thäte/hab ich voller demuth gesehen/als welche höchlich verlangte/das männiglich ihre fehler/mängel und gebrechen sehen/wissen/und darvon reden solte; auch sehr ungern hätte/das jemand sie für fromb und heilig hielte. Nach dem aber die gnaden Gottes nimmehr zu waschen/und sich zu ihr zunehmen angefangen/war es für sie ein bitterer todt/das jemand etwas darvon wissen solte/damit man sie nicht deswegen für fromb hielte.

Und nach dem er auff etliche absonderliche Puncten kommen/setzt er hinzu: [Ihre demuth ist unglaubtlich/wie solches die jenigen bezeugen/die oft umb sie sind.] Und über ein kleines hernach/spricht er weiter: Au geseheintlich und offenbahr sag ich/ sey es/das Gott diesem weib genügt sey/und ihr bewohne/und was wir zu bezeugung und erweisung ihrer heiligkeit fürbringen können/sey alles die gründliche warheit. St. Josephs Closter hat sie durch ansehnlicher befehl und offenbahrung Gottes gestiftet/wie dessen die heiligkeit die in demselben Closter gehalten wird/ein klares zeugniß ist. Dieser Closterfraven gewissens reinitgkeit/ist so sonderbahr/das so wol wir/die wir ihre beicht hören/als alle ihre mitgesellin/uns auff's höchste darüber verwundern müssen. Dann wir wol sagen können/das alles was sie gedencke und handle/von Gott sey/und alles zu Gottes ehren und dienst/und der seelen geistlichen nutzen gerichtet werde. Auff solcheweis hat sie S. Josephs Closterlein gestiftet/das sie es in aller vollkommenheit/so hie anfferden/bey männern und weibern mag gefunden werden/angerichtet und angestellet hat. So wir aber von der grossen frucht und nutzen des geists reden wollen/welchen alle die jenigen die mit dieser dienerin Gottes umgehen/ auß ihrer gemeinschafft schöpfen/würden wir kein end machen; sinthemahl es grosse wunder ding Gottes seynd/die in diesem fall sich zutragen. Vor mir selber will ich nichts sagen/dieweil ich dessen umb meiner sünden und misethaten wegen/nicht werth bin/wiewol ich auß eigener erfahrung weiß/das mir der Herr/seyther ich mit ihr zu handelen angefangen/in vielen dingen/auff

sonder.

Vorrede.

sonderbare Weis bezuwohnet/ in welchen ich augenscheinlich spühren konte/ daß solches nicht ohne sonderliche Hülf und Mitwirkung Gottes geschehe. Derowegen ich eben so wenig unterlassen kan/ sie für heilig zu halten/ als zu sagen/ daß ich sie nicht kenne. Viel Ding hat sie mir offenbahret/ die Gott allein wissen konte/ dieweil es zukünftige Ding waren/ und die zu den innerlichen/ und zu des Geistes zunehmen gehörig / und die mir unmöglich zu seyn gedunckten/ welche ich doch hernach also wahr zu seyn erfahren.]

Und bald hernach spricht er weiter: [Alles was dieser Heiligen offenbahret worden/ gehöret alles zu grossen und herrlichen würckungen den Geist betreffend/ zu höchstem Trost der betribten/ und zu sonderbarer Zunehmung der Lieb Gottes. Gar zu lang wäre es/ wann ich alles erzehlen solte/ was ihr offenbahret ist worden. Alle gelehrte Männer/ die sie zu Abula haben konte/ oder allda durchreisen/ hat sie umb rath gefragt / und sich mit ihnen von ihren Sachen unerreder; und unter anderen mit einem heiligen Mann/ auß dem Orden des H. Francisci. den ich selber gekennet/ und P. Petrus de Alcantara geheissen/ ein Mann/ so dem Gebet und Bußwercken sehr ergeben gewesen/ und seiner Profession ein grosser Eysener war. Dieser H. Mann/ wiewol er keiner so wichtigen Geschäften halber nach Abula kommen/ ward er doch von göttlicher Majestät dahin zu reysen angetrieben/ zu Trost dieser seiner Dienerin/ eben dazumahl/ als sie dieser Sachen halber/ viel Widersacher und Widersprecher hatte. Dieser aber hat sie vergewisset/ und ihr zu glauben besohlen / daß es G. D. sey / und daß kein Verrug darhinder; hat sie auch/ so viel die weiß/ auß welche sie Gott sahe/ und die Offenbahrunge/ und die göttliche Aussprach die sie hatte/ andelange/ gänzlich erleuchtet und versichert. Dieweil nun dieser H. Mann so viel auß sie gehalten/ und sonderbare freundschaft und annichtung gegen sie erzeigte / daher kam / daß alle andere ihr zu widersprechen nachliessen / und ist von der Zeit an sehr ruhig verblieben/ daß demnach alle/ die sich ihr zuvor widersetzten/ deren dann sehr viel waren / und so viel ihrer hierüber umb rath gefragt worden / öffentlich bezeugen und bekennen/ daß dieser Geist/ zweiffels ohne/ von G. D. herkomme/ und kein Verrug darhinder sey. Und wiewol anfänglich ihrer viel ihr hefftig zuwider waren/ und sie forchtsamb machten/ halten sie sie doch jetzt alle/ für eine grosse Dienerin G. D. tes/ und verehren sie / so viel ihnen möglich.]

Dies / und dergleichen Ding mehr/ schreibt obgemelter gelehrter Mann / in dem besagten Tractat / und besenget öffentlich / wann er alles erzehlen wolte / was zu sagen wäre / müste er wol ein sehr grosses Buch darvon schreiben. Und dieses hat er geschriben/ sechs Jahr hernach/ als sich die H. Mutter auß das innerste den göttlichen Dingen zu ergeben angefangen hatte / und wird noch heutiges tages diese des Parris eygne handschrift / in der Discalceaten Carmeliten Kloster b. y. St. Joseph zu Abula außbehalten. Diesem Patti hat die H. Mutter wunder grossen

Vorrede.

grossen Tugenden gebracht / dann wiewol er zuvor schon ein grosser Diener Gottes war / so hat er doch / nach dem er mit ihr gehandelt / ein andere weis zu leben angestellet und angefangen / und ist ein heiliger Mann auß ihm worden. Vermittelst dieses Patris, hat sich die H. Mutter mit dem P. Magistro Mancio, Primario Cathedralico zu Salmantica, von wegen ihrer weis zu betten und zu leben unterredet / welcher eben das jenige von ihr geurtheilt / was alle andere / die sie gekennet und tractirt haben.

Ihre Beicht hat auch angehört / und ihren Geist gut geheissen / R. P. F. Vincentius Baronius, bey der H. Inquisition Veyfziger / ein sehr gelehrter Mann / welcher / als sie sich zu Tolet auffgehalten / bey anderthalb Jahren lang ihre Beicht gehört / und ihr Leben und Wandel dirigiret; welchen dienst sie ihm trefflich vergolten / dann vermittelst ihres Gebettes und Fürbitt / ist er zu einer grossen vollkommenheit des Lebens gelanget.

R. P. Praesentatus Philippus Menesius, in dem Collegio S. Gregorii zu Vallisolet der Theologi Lector, als dieser so viel von der H. Mutter sagen hörte / ist er von Vallisolet nach Abula kommen / zu sehen / ob sie nicht etwa der böse Feind äffen thäte / damit er sie entweder von diesem betrug entledigte / und besser unterrichtete / oder so sie auff einem guten weg wäre / wann er andere darvon reden hörte / beschützen mögte. Als er sie nun angehört / hat er weniger nicht thun können / als auff das rühmlichste von ihr zu reden.

Sie hat auch einem andern Praesentato gebeichtet / und sich mit demselben unterredet / dessen Nahmen Lunas, so in St. Thomas Kloster zu Abula Prior war. Diese alle haben ihren Geist und tugenden aufgeforscht / gut geheissen / und hoch gelobt; sinthema ein solcher glanz und flamme auß ihr herfür scheinete / das ob sie schon solche sonderbare und ungewöhnliche Ding an ihr hatte / die einem jeden forcht einjagten / gleichwol keiner auß allen die sie anredeten / und mit ihr handleten / an ihrer grossen Heiligkeit / und das alle diese grosse gnaden und gaben von Gott herkämen / zweiffeln konnten.

Nicht weniger hat auch die H. Mutter mit den Patribus der Societät Jesu / als mit den Dominicanern gehandelt / dann weil sie in diesen beyden Orden / so grosse Lehr und Wissenschaft / wie auch ein so grosse Übung des Gebettes / und der Tugenden sahe / hielt sie gänzlich darfür / sie würde nicht irren / noch betrogen werden können / so sie sich auff dieser Männer Lehr / guten Rath und Ermahnungen steigerte.

Insonderheit aber lobet und breitet auß der H. Mutter Teresa von Jesu Heiligkeit / der hochgelehrte Pater und Doctor, Franciscus de Ribera, der mit höchstem Ruhm über die zwölff kleinere Propheten / über die Epistel des H. Pauli an die Hebräer / und über die Offenbarung Johannis geschrieben; und ob er schon in vielen andern wichtigen Geschäften verhindert war / ist er doch gegen der

H.

Vorrede.

H. Mutter Teresa von Jesu wunderbarliche Heiligkeit / mit solcher Andacht und gottseliger Neigung bewegt worden / daß er zu keinem andern Ziel und End / dann nur zu GOTTES Ehr / und damit ihre so grosse Heiligkeit in der Christlichen Kirchen bekannt würde / wie auch wegen etlicher sonderbahrer gnaden / die er vermittelst ihrer fürbit vom Herrn empfangen hatte / sich dafür gegen ihr danckbar erzeiget / (wie er selber bekennet) als er bereit im hohen Alter war / hab er von ihrem Leben und Wunderwerken ein ganzes Buch geschrieben. Darinnen ob er zwar so hohe und herrliche heiligen Tugenden von dieser Jungfrauen erzehlet / vermeynet er doch allzeit / daß er noch weniger sage / als der sachen würdigkeit erfordere. Damit aber seine schriften desto mehr ansehens haben / wiewol des auctoris ansehnlicher nahmen für sich selber genugsam wäre / dieweil er ein sehr gottseliger Mann / und von vielen Tugenden / so bezeugt er in seinem zeugniss / das er geben hat / als man wegen ihrer Canonization berichtet eingekommen / mit eine endschwert / daß alles das / was er in diesem Buch geschrieben / die gründliche Wahrheit sey. Ja alles was er geschrieben / dem hat er selbst ernstlich und fleißig nachgeforschet / auch alles auff's treulichste schriftlich verfaßt / daß also diß sein einziges Zeugnis / solchen sonderbahren und wunderlichen Tugenden Glauben zu geben / genugsam wäre.

So hat auch die H. Mutter ziemlich lang gekennet / erforschet / und examiniret / per in ermelter Societät fürtreffliche Doctor / Pater Henricus Henriquez / ein hochverständiger und gelehrter Mann / welcher den Nachkommenden etliche fürtreffliche Bücher in Morali-Theologia hinterlassen / die mit vielfältiger Wissenheit erfüllet seynd. Dieser hatte auff ein zeit ein grosses verlangen / das Leben und die Offenbarungen der H. Mutter zu examiniren / wie er selber bekennet / in dem zeugniss / das er zu Salamanca geben hat / als man berichtet eingekommen zu ihrer Heiligsprechung. Dann weil er zu Seviglia (dahin die H. Mutter wegen Aufrichtung eines Klosters sich begeben / und ein ganzes Jahr allda aufgehalten hat / und von vielen mit grossen Widerwärtigkeiten geplagt wurde /) ihr Reichwatter die ganze zeit über gewesen / hat er sie zu genügen examinirt / in beyseyn des P. Rodericii Alvaris / derselben Societät Priesters / der ein Mann von sechsig Jahren / eines hohen Geists / und vieler Erfahrung war / welcher ihm damals auch nicht einbilden konte / daß der Herz der H. Mutter so viel Tugenden und Gnaden solte ertheilet haben. Diesen P. Rodericum hat zum zweiffeln bewegt / theils / weil es so grosse und sonderbahre gnaden waren / theils auch die vielfältige Erfahrung / die er hatte / vieles betrug und teuflischer blinderen / die er in vielen fürnehmen Personen / und die man für sehr geistlich gehalten / schon offtermahls befunden hatte / daher er dann auch einen Tractat beschrieben hat / darinnen er viel absonderliche zufäll / und unterschiedliche regeln / wie man den Geist unterscheiden oder erkennen soll / zusammen gelesen / in welcher Schrift diß
sein

Vorrede.

sein fürnehmtes ziel und meynung gewesen/ zu beweisen/ daß gemeintlich dißfalls ein grosser Betrug und teuffcheren des Teuffels / und sonderlich bey den Weibsbildern darhinder stecke.

Dahero diese beyde Patres zugleich die H. Mutter dahin beredt/ (dieweil es ihre Obrigkeit damahls also haben wolte) daß sie alles was ihr dißfalls begegnet wäre/ schriftlich verfaßten solte/ ihr darbey befehlende/ daß sie sich in denselben verantworten und rechtfertigen solte; examinirten sie / fragten sie von neuen was sie zuvor schon offit gefragt hatten / durchsuchten / erwogen / und erforschten diese schriften auffß genaweste / durchgrüblen alle ihre bücher / wort / und schriften so fleißig sie konnten / und nach dem sie sie also offit und fleißig / und also absonderlich examinirt hatten / hat sie ihnen höchlich und in allem gefallen / und haben ihre sonderbahre demuth / lieb / und wunderliche weiß zubetten / wie auch ihre große bescheidenheit / und in Geistlichen dingen lange erfahrungheit / augenscheinlich befunden. Darauß sie endlich die bisshero / unnötig gehabte forcht und sorgfältigkeit gänzlich abgelegt.

Dieses alles seynd des gemelten P. Henriquez außdrückliche wort / da er in seiner Schrifft also spricht: [Die Mutter Teresa hat eine wunderliche gnad gehabt / in allen stoffen des gebetts / welche die H. Lehrer fürs schreiben. Darumb auch die Ehrw. Väter Franciscus de Borgia, der Societet Jesu General, und Antonius Araozius, desselben Ordens Commissarius, nach dem sie mit ihr sich unterredet / und ihren Geist examinirt, haben sie denselben mit sonderbahrem lob approbirt und gut geheissen / und gesagt / daß ob sie schon in vielen andern Persohnen / vielerley betrug des bösen feindes / durch eigene erfahrung finden hätten / so seyen sie doch der Mutter Teresa halben ganz gewiß und versichert / die sie auch nicht für anderst hielten / als für gaben / so von der milten hand Gottes herkämen. Und diß sey das was er wisse / wie auch viel andere ding mehr / ihre Vollkommenheit / heiliges leben / und hochehabene weiß des Gebetts betreffende; welche ich / sagt er / vernommen hab / und offermahlen erzehlen hab hören von dem P. Gasparo de Salazar, und P. Balthasar Alvaro, Priestern der Societat Jesu / welche viel Jahr lang mit ihr gehandelt haben. Und so es vonnöthen wäre / könte ich viel / und zwar approbirt Offenbahrungen erzehlen / welche die H. Mutter Teresa von Jesu mit so wol ihrem / als vieler andern grossen Nutzen / gehabt hat / welche nicht in das Buch / das der Pater und Doctor Franciscus de Ribera von ihrem leben / auff das fleißigste und treulichste beschrieben hat / einkommen seynd. Und als er in dieser materij forthfähret / spricht er kurz hernach weiter : Ich hab in ihr eine grosse und wunderliche Weißheit / darneben aber auch eine Christliche Einfalt befunden; ein großmüthiges gemüth / mit einer fürtrefflichen Demuth umgeben / wie auch ein eifertigen Gehorsamb gegen ihre Obrigkeit / auch in den schweresten Dingen. In

Vorrede.

der Übung der Lieb/ und anderer Tugenden/ glänzte sie nicht allein für sich/ sondern ensündete und bewegte auch diejenigen/ die mit ihr umgingen/ dergleichen zu thun.

Der Mortification oder Abtödtung/ und Strengekeit des Lebens/ war sie auff's hochste ergeben/ und war ihr sehr angenehm/ wann ihr die Obrigkeit und ihre Beichtväter schwere/ mühsame Ding/ und die der Sinnlichkeit zu wider seynd/ aufserlegten. Ja/ in vielen Verfolgungen/ die sie aufgestanden hat/ (als wie zu Seviglia geschehen ist) zeigte sie ein unüberwindliches/ mannhafftes und beständiges Gemüth/ wie auch eine große und wunderbare Gedult/ und Zuversicht zu Gott. Ihr Gewissen behielt sie ganz rein/ von allen Lastern und Unvollkommenheiten/ neben einem grossen Frieden und Ruh des Gemüths/ welchen ihr der H. Er. ertheilte. So hab ich auch so wol von ihr/ als von dem P. Martino Gutierrez, Rectore der Societät Jesu zu Salmantica erfahren/ daß sie von Gott mit der Gab der Propheeyung begabt gewesen.]

P. Egidius Consalvius, Castellanischer Provincial, und Viscitator, in der Societät Jesu ein sehr mannhaffter/ und mit vielen Tugenden gezielter Mann/ hat der H. Teresa von Jesu Beicht/ länger als zwölff Jahr lang angehört/ und Gemeinschaft mit ihr gehabt/ deme sie auch hergegen ihre Offenbarungen/ Erscheinungen/ und was zum Geiße gehöret/ wie sie es in ihr Buch geschrieben/ eröffnet; Dieser redet in seinem Zeugnuß von ihrer Heiligkeit also: [Die Mutter Teresa von Jesu/ ist eine Frau eines grossen Geiße gewesen/ und hat mit Christo dem H. Er. sehr verträuliche Gemeinschaft gehabt; in deren ich ein überaus hoherhabene weiß zu betten/ eine stättige Gegenwart Gottes/ und eine sehr große Neigung zu allem dem/ was der Demuth gemäß ist/ gespühret. Der Offenbarungen und Erscheinungen vom H. Er. hat sie sehr viel gehabt. Und bald hernach: Ich hab wargenommen/ daß sie mit den höchsten Tugenden begabt gewesen/ und fürnehmlich mit einer sonderbahren grossen Hoffnung; sinthemat ich sie niemahl/ umd einiges Dings wegen das sie angefangen/ oder ins werck richten wollen/ beängstigt oder zweiffelhafftig gesehen. Dann allezeit hoffte sie zu Gott/ und zwar durch solche mittel und weg/ durch welche man nimmermehr vermeynte/ daß sie zu ihrem aufgang gelangen können; mit Überwindung der größten Beschwerclichkeiten/ führe sie alles zu end/ was sie ihr einmahl zu thun fürgenommen hatte.]

Dergleichen Zeugnußen beachre ich noch mehr hinzu zusetzen. Eines von einem andern Provincial/ gemelten Ordens/ der auch nicht weniger verständig und gelehrt/ als der vorhergehende gewesen ist. Nemblich von P. Bartholomæo Perez, welcher mit der H. Mutter mehr als zehn Jahr lang gehandelt/ der bezeuget von ihr also: [Die Mutter Teresa von Jesu war eine Frau/ eines grossen Geiße und hohen Gebettes; dann so offte ich mit ihr gehandelt/ hab ich sie allezeit

Vorrede.

zeit von geistlichen Dingen / mit einem grossen Geist / Euffer der Religion / und der Seelen Nutzen / reden hören; darauf dann abzunehmen / daß sie den HErrn in ihrer Gedächtniß allezeit sehr gegenwärtig gehabt müsse haben. Sie redete aber von demselben mit einem solchen Euffer und Inbrunst / daß sie wol sehen ließe / daß sie mit höchster Lieb gegen Gott und dem Nächsten einiudet wäre; also / daß ich auch / so oft ich mit ihr handelte / und sie reden hörte / dermassen erbawet / und Gott dem HErrn zu dienen auffgemuntert wurde / daß ich nicht ohne Ursach / so wol dazumahl / als auch jetzt darsür gehalten / daß sie als ein heiliges Weib zu achten / und zu verehren sey. Und eben dieses höre ich / sey aller deren Urtheil und Meinung gewesen / die mit ihr umgangen / dierevil alle einen Geruch der Heiligkeit an ihr vermerckten.

Viel gelehrte / geistreiche / und gottselige Männer haben ihren Geist approbirt. Und so viel ich selber die H. Mutter hab Geschäften sehen tractiren / hab ich gemerckt / daß sie dieselben allezeit mit solcher Klarheit und Erkantnuß hat abgehandlet / daß ich dieselbe grosse Wissenschaft / und so leichtlich alle Ding zu richten / für einen Effect und Wirkung gehalten / der stätten Gemeinschaft und Gebetts / das sie mit Gott hatte. Welches dann auch andere / die sie aufgesescher haben / in obacht genommen / wie ich gemerckt hab. Und weiter unden: Auß der Gemeinschaft und Ansprach / die ich mit der H. Mutter gehabt / hab ich erkenne / so viel zu erkennen möglich ist / daß sie mit dem Glauben / Hoffnung und Liebe / in einem hohen und heroischen grad begabt gewesen / und sonderlich mit einer höchstinbrünstigen Lieb gegen Gott / und seiner Ehre / wie auch das Heyl der Seelen zu befördern / neben einer ganz mannbahren Standhaftigkeit und Tapfferkeit / in denen Dingen fortzufahren / die etwan Christo dem HEDEN zu Dienst und Ehren angefangen waren worden / daß sie derentwegen keine Verfolgungen noch übeln nachreden der Menschen achtete. Insonderheit aber / hab ich von ihr erste Gespräch gehört / welche sie mit etlichen Geistlichen / so sie besuchten / gehalten / von dem grossen Glaubens Euffer / zu welchem end sie fürnemlich ihre Clöster zu erbawen angefangen; hab auch darauff abgenommen / daß gemelte Mutter / mit allen Tugenden / und zwar im höchsten grad begabt gewesen. *Vishero* des ob gemelten *Patris* eigene Wort.]

P. Hieronymus de Ripalda, auß der Societät Jesu, als er zu Salmantica des Collegii Receptor war / auch zuvor / als er zu Abula wohnete / hat er vier Jahr lang mit der H. Mutter Teresa von Jesu gehandelt / und ihre Beicht gehört / welcher / was er von ihrer Heiligkeit halte / also geantwortet: [Die Mutter Teresa von Jesu ist eine Frau eines grossen Geists gewesen / und hat eine hohe weis zu betten gehabt / vermittelst deren ihr der HErr viel ding / so zu seinem dienst gehörig / verra wet / dar von sie hernach sich mit mir zu unterschiedlichen Zeiten unterredet; dahero ich dann von ihrem Gebett / und grossen Liecht / das ihr der HErr

Vorrede.

ertheilte/ ein hohe meinung geschöpft. Mit den gelehrtesten und angesehensten Männern unsers Ordens/ die dazumahl in unser Provinz waren/ hat sie gehandelt/ als da gewesen ist Doctor Araozius, unsers Generals Commissarius, P. Licentius Martinus Gutierrez, des Salamantischen Collegii Rector, P. Balthasar Alvarius, welcher in der Toletanschen Provinz als Provincial gestorben/ der in Wissenschaft und Erkenntnis der Geister/ aller Religiosen der meinung nach/ seines gleichen nicht gehabt; daher er dam fast jederzeit zu geistlichen Sachen Vorseher war/ auch ganzer sechs Jahr lang der gemelten Mutter Teresa von Jesu Beichvatter gewesen ist; welcher auch von ihrem Geist und Sachen/ mit dem P. Francisco de Borgia sich unterredet hat.

Alle diese gemelte Patres aber/ haben der Mutter Teresa von Jesu Geist approbirt/ und gut geheissen. Und ein kleines hernach: Die Mutter Teresa von Jesu ist mit fürtrefflichem Glauben/ Hoffnung und Lieb begabt gewesen; insonderheit aber hab ich an ihr gemercket/ einen vollkommenen und ungeröhmlichen grossen Gehorsamb gegen ihre Beichvatter/ in allem deme was sie ihr schafften; auch eine ganz sonderbahre Zwerficht zu Gott/ wider alle zufallende Beschwertlichkeiten/ wie auch eine fürtreffliche Furcht Gottes/ und ihrer selbst/ die weil sie ihren eygenen Sachen stät misstrawete/ und sich fürchtete; item eine fürtreffliche Demuth/ mit welcher sie von ihren Sachen und ihrem Geist/ mit hochgelehrten und geistreichen Männern handlete; lastlich/ ein exemplarische Gedult/ mit welcher sie alle Schmach und Unbild/ die man ihr anthate/ gutwilliglich annahme.

Ein anderer Pater auß wolgemelter Societät/ mit nahmen Joannes Aguilä, ist auch der H. Mutter Beichvatter gewesen/ welcher fast eben diß saget/ und hinzusetz/ daß unter andern/ was er an der H. Mutter gesehen/ hab er die drey Theologischen Tugenden/ in höchsten grad/ und sehr erwachsen an ihr gemercket/ und vermittelst des Viechrs/ das ihr der H. Er in Gebett ertheilte/ eine höchste Erkenntnis und Wissenschaft der Geheimnissen unsers Glaubens/ und Verstandnis der H. Schrifft. Dann ob sie schon ein ungelehrtes Weibsbild war/ so hat sie doch viel orth gemelter H. Schrifft/ in Catholischer und gewisser meinung/ nach dem geist und sum der H. Väter verstanden; auch von Gott ein so hohe und erhabene Wissenschaft gehabt/ daß man augenscheinlich sehen konte/ wie grosse gemeinschaft sie mit ihm haben mußte; und danihero ist meines erachtens die grosse Fürsichtigkeit/ und gute obacht/ die sie in allen ihren geschäften/ thun und lassen gehabt hat/ entstanden.

Kein end wüde ich finden/ wann ich alle Patres der Societät Jesu wolte anziehen/ die sie gekent/ beicht gehört/ und mit grosser fürsichtigkeit und obacht ihren Geist approbirt haben. Unter welchen nicht der geringste gewesen/ Pater Martinus Gutierrez, des Salamantischen Collegii Rector, ein gelehrter Mann/

Vorrede.

Mann/ und fürtrefflicher Prediger/ im Geist und Gebett hoch erfahren. Item Pater Salazar, Rector des Collegii zu Conchen, welcher/wie der P. Henriquez in seinem Zeugniß meidet/viel und herrliche Ding von der H. Mutter Heiligkeit fürgebracht/und ihr/als er zu Abula Rector war/sehr beygestanden und behülfflich gewesen ist. Item P. Santander, Rector des Collegii zu Segobia, wie auch Doëtor Paulus Fernandius, der Inquisition zu Tolet Beysteer und Wittrath/ welcher von ihr zu sagen pflegte: [Die Mutter Teresa ist groß zu den untern und noch grösser zu den obern sachen. * Mit allen diesen gelehrten und ansehnlichen Patribus, hat die H. Mutter bey gelegenheit ihrer Stiffungen gehandelt/welche alle von ihrer Heiligkeit/ Tugend und Geist/ ein gleiches Urtheil gefället.

So hat auch sonst die H. Mutter vielen andern gebeitret/deren etlicher Zeugniß/was sie von ihrer vollkommenheit und Heiligkeit gehalten/ich hie anzusehen will.

Der Licentiarus, Gaspar de Villanova, ein hochgelehrter Mann/und Vicarius zu Malagon, welcher der H. Mutter Beicht etliche Monat lang/da sie sich daselbsten aufgeschalten/angehöret hat/und diß Zeugniß von ihr abgelegt: [Die Mutter Teresa von Jesu/ war eine Frau eines sehr grossen Geists/ und in der Gemeinschaft mit Gott trefflich gelibt/ die ihrer selber/ und ihres eygenen Nutzens ganz vergessen/ in allen Dingen die Ehr und Glory Gottes gesucht. Über das/ ist sie auch mit Glauben/ Hoffnung/ und Lieb/ in einem hohen grad begabte gewesen. So ist sie auch auffß höchste demüthig/ und sehr gehorsamb gewesen/ über auß kensch/ und in allen andern Tugenden wund erlicher weis/ erwachsen und befördert. Dann die ganze Zeit/ so lang ich mit ihr umgegangen bin/ und ihre Beicht gehöret hab/ hat sie allezeit eine solche Keimigkeit des Lebens erzeiget/ daß ich mich niemahls erinnere/ etwas an ihr gesehen zu haben/ so wol in Worten als Wercken/ das zu tadeln wäre gewesen/ sondern alles war voller Erbauung und gutes Exempels; also/ daß ich sie für eine auß denen Wundern und ungewöhnlichen Dingen halte/ so Gott der Herr auff Erden habe/ umb deren wegen er von den Menschen sollte geeyret werden.

Magister Christophorus Colonius, des Erzbistums zu Valens Visirator Generalis, der hat auch der H. Mutter Teresa von Jesu beicht zum öfftern mahl gehöret/ mit ihr gehandelt/ und sich unterredet, welcher in dem Bericht der zu Valens abgelegt worden/folgende Wort spricht: [Ich halte dafür/die Mutter Teresa von Jesu sen eine Frau eines so hoch sonderbahren Geists gewesen/ als ich jemahls auff Erden gesehen hab/ wiewol ich sonst mit vielen andern/ in unterschiedlichen Städten und Landschaften gehandelt hab. Einthemal sie vermittelst des Gebetts/ die fürtrefflichsten Ding von Gott erhalten hat. Insonderheit aber hatte sie ein lebendige Erkantniß zu Unterscheidung der

c iii

Geister;

* Ist ein Spanisches Sprichwort/ und bedentet/daß sie so wol in natürlichen als übernatürlichen Dingen fürtrefflich gewesen.

Vorrede.

Geister; dahero kommen ist / daß wiewol sie mit sehr unterschiedlichen standes und beruffs Personen handlete / einem jeglichen dennoch was seinem geist gemäß und nutz war / und was einem jeden in dem verlauff seines standes wiederfahren würde / ganz klärlich entdeckte und andeutete. Sie hatte einen fürtrefflichen glauben / hoffnung und lieb / dermassen daß sie sich für nichts fürchtete / oder den muth fallen ließ / ob es ihr schon an aller menschlichen Hülf und beystandt mangelte. Dahero sie dann zu sagen pflegte: Lasset uns dem getrewen seyn / der seinen Worten nicht mangeln wird. Wann sie einer auch nur eusserlich anschawte / so hatte es das ansehen / als wann sie innerlich schon antwortete / auff das was das gemüth zu wissen begehrete; also auch / daß wann einer einen zweiffel hatte / nicht vonnöthen war / dieselbe darumb zu fragen / dann sie es außlösete. Und setzt hierzu: Ihre demuth war auffrecht und verräwlich / der gleichen ich in keiner lebendigen Creaturen / so viel ich ihrer mein lebenslang tractirt / gefunden oder gespühret hab; dahero sie dann auch alles menschliche lob und gunst / und was diesem anhängig seyn mag / gemendet hat. Ihre keusche fürsichtigkeit und ehrbarkeit / wardermassen groß / daß es sich ansehen ließ / als hätte sie die gnad von Gott erlangt / daß wer sie ansah / dessen gemüth behafftere sie gleichsam mit solcher keuschheit / daß unmöglich scheinete / daß einer ein unmordenliche lieb gegen sie fassen könnte. Alle die ich bisshero erzehlet habe / seynd der H. Mutter Beiswärtter gewesen.

S. III.

Heiliger Männer zeugnuß / die der H. Mutter leben und Bücher probirt / und gut gehalten haben.

Obgleichwohl alle bisshero besagte Männer / vielfältiger Tugend und Heiligkeit seynd / will ich doch jetzt insonderheit erzehlen und herfürbringen / deren heiligkeit mehr wunderlich und kundbahr gewesen ist / und kürzlich anziehen / was derselben urtheil und meynung von der H. Mutter gewesen sey. Dann diejenigen die Göttliche ding selber in der that und warheit versucht und erfahren haben / die urtheilen vermittelst der gab der weisheit / mit großer gewisheit / von den empfindlichkeiten und würckungen / so von dem geist Gottes herrühren. Gleich wie einer der einen guten geschmack / und den Mund auff köstliche wein gewöhnet hat / so man ihme einen trunck Essig / oder sonst etwas saures / oder einen gemachten falschen wein anbiehten wolte / der würde alsobald durch den geschmack des weins viel besser unterscheiden / als ein anderer / der allein von der farb und geruch urtheilen wolte / oder der einen verderbten Mund und geschmack hätte. So haben nun viel derer Männer / die auch ohne zweiffel viel dergleichen ding / als wie der H. Erz in der H. Mutter würckete / von Gott empfangen hatten / ihren Geist bewähret und gut gehalten.

Auf

Vorrede.

Auß denen ist gewesen / erstlich der H. Vatter Fr. Ludovicus Bertrandus, dessen Heiligkeit so wol in Hispanien / als außser denselben kundbahr ist / welches leicht dahero abzunehmen. (damit ich seiner wunderreichen geschweige / daß er vom dem Römischen Stuel / unter die zahl der Heiligen Reichthiger ist eingeschrieben worden. Dieser H. Mann nun / hat nicht ohne sonderbahre offenbahrung Gottes / dieser Heiligen Frauen leben und tugenden / wie auch ihr fürhaben / von der neuen reformation des Ordens / anzustellen / hochgeachtet / sie auch durch ein eignes sendschreiben / auß befehl Gottes / angetrieben / und ein herz gemacht / daß sie in diesem werck forthfahren solte / dieweil es zu höchster Göttlicher ehr gereichen würde / dessen inhalt also lautet: [Ewer schreiben / Mutter Teresa / hab ich empfangen / dieweil aber das jenige darüber ihr meine meinung zu wissen begehret / dermaßen zu Gottes ehr und dienst gerechet / so hab ich es in meinem geringen Gebett / und Opfer der H. Mess / zuvor dem H. Erm befehlen wollen; und diß ist die ursach gewesen / warum ich biß dato die antwort auffgeschoben / (dieser auffschub aber hat sich auff drey oder vier Monath lang erstreckt.) Anjese aber sage ich euch / in dem nahmen Gottes / daß ihr diß so herrliche und grosse werck zuwöl sendend euch ein herz fassen sollt / sintemal er euch beystehen / und mit seiner hülf beywohnen wird; vergewisse euch auch in dem nahmen Gottes / und sage euch / daß keine fünfzig jahr verstriffen werden / so wird ewer Drden einer auß den fürtrefflichsten seyn / der in der Christlichen Kirchen zufinden / dessen schutz ich euch befehle. Geben zu Valentia, &c.

Pater Magister Joannes Avila, welcher zu diesen unsern zeiten / für einen recht Evangelischen mann gehalten worden / es hat auch die Catholische Christliche Kirchen in vielen verstorbenen jahren / ein getrewer und efferziger diener gehabt / dessen Tugenden und leben also sonderbahr gewesen / daß P. Ludovicus Granatenlis sich nicht beschwert hat / dasselbe in einem absonderlichen Buch zu beschreiben. Damit nun dieser H. Mann / den geist und die offenbahrungen der H. Mutter examiniren möchte / hat sie auff ihrer Reichwätter befehl / ihr leben schriftlich verassen müssen. Dasselbe hat er auff das genaueste und mit guter weil durchsuchet / auch einen brieff hinzugehan / in welchem er mit etlichen erweisungen / der H. Mutter offenbahrungen und Geist probiert und guthesstet. Ja der sehr gottselige Mann P. Ludovicus Granatenlis, als er dieses H. Manns leben beschreibet / setzet unter andern zeugnissen mit welchen er beweiset / daß er die gab die geister zu unterscheiden gehabt hab / diß als ein sonderbares zeugnuß hinzu / daß er nemlich in erforschung und bewehrung des geistes der H. Mutter Teresa / den zweck wohl getroffen habe / und nicht geirret. Und seynd diß seine wort: [Es hat sich auch zugetragen / daß eine fürtreffliche Closterfray / mit nahmen Teresa von Jesu / die bey diesen unsern zeiten wolbekant ist / (wiewohl sie anfangs von vielen / die ihren Geist nicht verstanden / verfolget worden) weil sie sich vor

Vorrede.

von erlichen also geängstiget und gequeler sahe / hat sie auß rath und anleitung erlicher die der Inquisition bewohnen / ihre zusucht zu dem Pater Avila. (wegen seiner in geistlichen dingen / grosser wissenschaft und erfahrenheit) genommen / und ihres gansen lebens rechenenschaft geben. Welcher / als er der sachen beschaffenheit genugsamb verstanden / und ihren geist ergründer hatte / hat er ihr in einem sendschreiben geantwortet / daß sie sich hinsühro nicht zubekümmern hab / sondern vergewissert und versichert seyn solte / daß in ihren sachen kein betrug mit unterkuffe / und daß alles von Gott entspringe und herkomme. Mit welchem zeugniß auch zugleich der P. Ludovicus Granarenis, der H. Mutter Teresa von JESU Heiligkeit bestättiget / und ihren geist gutherisset.

P. F. Petrus de Alcantara, ein Mann eines grossen geists / und vielen getrets / welcher durch seine müß und geschicklichkeit der Discalceirten Franciscaner Orden reformirt, und in den vorigen stand wieder gesetzt hat; welcher nicht der geringsten einer gewesen ist / auß denen die mit der H. Mutter gehandelt haben / und in welchem sie hergegen auch einen sehr hohen geist / und heiligkeit des lebens gespühret hat. Dieser ist auch einer gewesen / der vor andern die H. Mutter versichert hat / (wie sie selber in ihrem leben schreibt) und sie mit Alvaro Mendolio Bischoffen zu Abula / in kundschafft gebracht hat / auch mit seiner auctoritet und guten nahmen den er bey ihm hatte / so viel bey dem Bischoff außgerichtet / daß er ihn bewegt hat / ihr die erlaubniß / ihr erstes Kloster zuzustiften / mitzuthellen. Und das noch mehr ist / in solchem ansehen ist bey denen zu Abula dieser P. Petrus de Alcantara gewesen / und haben alle ein solche gute meynung von ihm gehabt / daß als anfänglich / da Gott der Herr solche grosse gnaden der H. Mutter zurechellen anfieng / ihrer viel auß ihren Reich. vätern / sonst hochgelehrte und ansehnliche Männer / nicht gesehen wolten daß es der geist Gottes wäre / dieses Patris einziige auctoritet allein genugsamb gewesen / daß sie hernach das wieder spiel von ihr gehalten / und er sie daz zu gebracht hat / daß sie ihren vorigen sün und meynung geändert haben. Ja es pfegte dieser H. Mann zu sagen / die H. Mutter Teresa sey unter die jenigen seelen zurechnen / die dazumahl in ver gansen welt am meisten in Heiligkeit blüheten / ja fast für die sürnehmste zuhalten. Daß auch / außser dem was der glaub lehret / bey ihm nichts gewissers und klärers sey / als eben / daß ihr geist von Gott sey und herkomme. Dahero er ihr dann auch / in ihren beschwernissen und stiftungen / statlichen beystand geleystet. Diese zween angezogene Männer / seynd eines so hohen geists und heiligkeit / und haben solche tugenden gehabt / auch ein so rühmliches leben geführt / daß sie werch seynd in die zahl der Heiligen gezelet zu werden. Des ersten leben hat beschriben P. Ludovicus Granarenis, des andern aber / nemlich P. Petri de Alcantara, hat die H. Mutter selbst verzeichnet / in dem 27. Cap. ihres lebens / all da sie mit wenig worten / viel seiner heroischen tugenden begreiffet.

Unge

Vorrede.

Unter die zahl dieser so geistreichen Männer/ und fürtrefflichen Diener Gottes/ können wir auch zehlen/ den P. Franciscum de Borgia, der Societet Jesu Generaln, der in Heiligkeit des Lebens sehr berühmt/ wie auch den P. Balchalar Alvarium, (deren wir auch oben gedacht haben;) diese haben beyde sat und genug gesehen und bezenget/ wie viel gaben der heiligkeit/ GOTT der Herr der H. Mutter Teresa von Jesu ertheilet hat. Und sonderlich ist P. Franciscus de Borgia also wol genehgt gegen sie verblieben/ und hat ihm ihr geist also wol gefallen und begünstiget/ daß er allezeit auff das rühmlichste / und mit höchstem lob von ihr redete/ und nach dem er einmahl mit ihr gehandelt hatte / hat er hinführo ihr allezeit zugeschrieben/ damit er nicht ewan dieser so Heiligen Frauen kundschaft verlohren möchte. P. Balchalar Alvarius aber/ der ein Mann eines sonderbahren hohen Geists/ und dem gebett sehr ergeben / und Provincial in der Toletanischen Provinz gewesen/ hat viel jahr lang ihre Weicht gehört / und sie in der mortification und abtödtung/ auff vielerley weiß geübet/ und viel andere mittel und proben/ ihren geist zu erforschen und zuversuchen / gebraucht/ durch welche er ihres geists reinigkeit und aufrichtigkeit / von tag zu tag besser erkennete / (und zwar mit seinem selbst eygenen grossen nutzen / und verwunderung/) auch ganz sonderbahre gaben dabey in ihr vermerckte.

Unter diesen hauffen will ich auch zehlen den P. Rodericum Alvarium, einen mit viel heroischen / und fürtrefflichen tugenden gezeigten Mann / welcher auch der H. Mutter geist / (wie oben der Pater und Doctor Henricus Henriquez bezeniget hat/) erforschet / und gut geheissen hat. Hierüber hat ein absonderlich zeugnuß abgelegt / der Licentiatus Ferdinandus de Mara, Prediger zu Seviglia, ein sehr geistreicher Mann / welcher in seinem Lobspruch / nach dem er eben das jenige was die andern alle von ihrem Geist bezeniget / hinzusetzet: Dem Pater Rodericum Alvarium der Societet Jesu, welcher der H. Mutter Teresa von Jesu Weichtvatter gewesen / da sie sich zu Seviglia auffgehalten/ hab ich hören ihren Geist loben / und approbiren, als ein sehr gewissen und sichern Geist / welches urtheil dieser Pater von ihr gestellet / nach dem er sie auff das fleißigste aufgeforschet / und GOTT den Herrn im Gebett angeruffen hatte/ daß er ihm Liecht und Erkantnuß wolle verleyhen / damit er der sachen warheit recht erkennen möchte. Dieser P. Rodericus Alvarius aber / ist vor einen Mann gehalten worden/ dem die H. Mutter die gab geister zu unterscheiden verliehen hatte / daher ihn dann auch in dergleichen sachen / die beyfziger der Inquisition bisweilen umb rath gefragt: so haben ihn auch allezeit / so wol seine eygene Patres, als andere frembde / für ein lebendiges Exempel der tugend und gottseligkeit / und für einen mann eines grossen geists gehalten und verehret. Welchen ich bisweilen hab hören sagen/ Daß GOTT der Herr der H. Mutter viel dinge zu seinem dienst gehörig / im gebett entdeckt habe / welche ich auch in denen büchern/

Vorrede.

die von ihrem Leben beschrieben seynd / wie auch in andern geschriebenen Zetteln gelesen hab. So hab ich auch eben diesen P. Rodericum Alvarium, der ihre General-Beichte gehört hatte / sagen hören / daß sie eine sonderliche Gab der Keuschheit gehabt hab / auch in der Jungfrawschafft also unverletzt / und unverfehrt gewesen seyn / als die H. Catharina von Senis / und mit Aufweisung seines Brillensutters / sagte er: Gleich so unmöglich als da ist / daß dieses Brillensutter / einigen Gedancken oder Bewegung des Fleisches haben kan / also unmöglich war es auch für sie; und diß wegen der absonderlichen Gab der Keuschheit und Keimigkeit / die sie von Gott empfangen hatte.]

Dieses Urtheil und Approbation, hat dieser in den sachen des geists so erfahrene Pater, und eyserrige Diener Gottes / von ihr geben / nach vielem fasten / beten / und allerhand proben / die er zu dem end angestellet. Als dieser eines tags / in seinem Collegio im Chor dem Gebett abwartete / hat ihme der H. Er mit vielen Sprüchen der H. Schrift erwiesen und erkläret / daß der geist / den die H. Mutter hätte / gut wäre / und von seiner hand herkomme; dahero er dann hernach überall in gemein außzubreiten angefangen / es komme solcher geist von Gott und Himmel her / hat auch seinen P. Provincial, welcher dazumahl P. Didacus de Acosta war / und hieran auch zweiffelte / diese offenbahrung / die ihm im gebett wiederfahren / zu wissen gethan. Der Provincial aber hat alsobald seinen zweiffel / wegen dieses heiligen / und in geistlichen dingen so erfahren Paters zeugniß / und unterrichtung abgelegt / auch so eine gute meinung von der H. Mutter gehabt / und ein solches zeugniß von ihr gegeben / und ist ihres geists halben also versichert geblieben / als wie die andern alle / die wir bisshero erzehlet haben.

In diese Zahl begehre ich auch zu rechnen / den P. Julianum de Avila, der Discalceaten Nonnen zu Abula Ober-Cappellan / einen Mann / der eines exemplarischen Lebens / und vieler Tugenden gewesen / darfür ihn auch alle Bürger zu Abula gehalten haben / welches auch genugsamb in seinem Tode sich erzeiget hat; sinthema seinen todten Körper und Leichnam / alle und jede / gleich als irgend eines Heiligen / verehret haben / wie er auch in der warheit gewesen ist. Dieser H. Mann / ist ein stättiger Gesell und Geleitsmann der H. Mutter gewesen / und hat zwanzig ganser Jahr lang / mit ihr gehandelt / ist auch zu allen ihren stiftungen mit ihr gereyset; und weil er auß stättiger gemeinschaft und beywohnung / ihre wunderbahre Tugenden genugsamb verspühret / hat er mit enger hand / ein buch / von deme was er gesehen / und in der that erfahren hat / und was er von ihrer Heiligkeit beobachtet und erkennet / beschrieben. Auß dem zeugniß aber / das er zu der H. Mutter Canonization gegeben / (welches gewislich groß und weitläufftig ist) hab ich diese folgende kurze puncten heraus gezogen: Ich sprich er hab ungefehr auß die zwanzig jahr / mit der H. Mutter kundschaft gehabt / hab mit ihr conversirt / ihre Beicht gehört / und zum offermahl mich mit ihr,

Vorrede.

ihr unterredet/ bin auch allen ihren Stiftungen/ so viel ihrer vorgefallen/ bis
 sie der Herr von diesem Leben abgefordert/ gegenwärtig bengewohnet/ hab sie
 begleitet und ihr gedienet. Sie hatte einen sehr lebendigen Glauben/ und eine
 so klare und seltsame Hoffnung/ als wie andere Heiligen Gottes gehabt haben/
 auch eine so inbrünstige Lieb/ daß dieselbe weder einige Müß und Arbeit/ weder
 anderer widersprechen und nachreden/ weder der Menschen gegen ihr geringe
 Neigung/ und Beystand/ weder einige andere Ding/ welche gar zu lang zu er-
 zehlen wären/ in der Lieb gegen Gott/ welche sie in allem spühren ließe/ erkaltete
 und abnehmen machen konnten; also daß sie nicht unbillig mit dem Apostel sagen
 konnte: Wer wird uns absondern von der Lieb Jesu Christi? Ich/ als ein Zeug/
 der es mit Augen gesehen/ kan sagen/ daß kein widerwärtiger noch glücklicher
 Zustand/nichts was zeitliche Güter/Ehren/oder das Leben antrifft/weder einiges
 anderes Ding/ genugsamb gewesen sey/ sie von den jenigen Stiftungen/ die sie
 angefangen hatte/ abzuhalten/ als wann sie ganz gewiß und sicher wäre/ daß ihr
 Gott beystehen würde. Und bald hernach: In übernatürlichen Dingen/ die
 Gott in ihr wirkete/ und in der Hülf/ die er ihr bey ihren Stiftungen leystete/
 übertraff sie bey weitem die jenigen Gnaden/ die Gott vielen alten Heiligen er-
 zeigt hat/ dieweil Gott höchstverwunderliche Werck in ihr wirkete. Und an
 einem andern orth: Niemand wird läugnen können/ oder sagen dörfen/ daß
 sich Gott/ in der Mutter Teresa von Jesu sachen/ nicht also herrlich erzeigt ha-
 be / als er sich in den alleransehnlichsten und fürrefflichsten Heiligen/ die die
 Christliche Catholische Kirch jemahls gehabt hat/ hat sehen lassen/ und sonder-
 bahr erwiesen.

Dis darff ich sagen/ als der ich es mit Augen gesehen/ daß sie so überna-
 türliche Ding gehabt/ als die von Gott höchstgeliebten Heiligen. Dann fast ge-
 meintlich/ reichte ich ihr täglich das allerheiligste Sacrament des Altars/ und
 mehrertheils/ wurde sie nach Empfangung desselben verückt. Zu welcher Zeit
 ihr auch der Herr so vielfältige/ sonderbahre/ und fürreffliche gnaden erzeigte/
 daß wiewol sie hiervon selber viel beschreiben/ so hat sie doch nur den wenigern
 theil derselben verzeichnet/ gegen deme/ was ihr der Herr von übernatürlichen
 Dingen zu verstehen gab. Dahero er ihr immer so vielen hohen sachen/ die er ihr
 zu erkennen gab/ auch etliche verließen/ die zu sagen/ und andern zu entdecken
 waren/welches diejenige seynd/ die sie beschreiben hat/ und zwar mit solcher war-
 heit/daß ich dieselbe zwanzig Jahr durch/ die ich mit ihr gehandelt hab/ niemahls
 vermercken oder spühren hab können/ daß sie ein einzige läßliche sünde/ wissent-
 lich und freywillig begangen hätte. Und ist mir dis von ihr bewußt/ daß sie kein
 einzige würde begangen haben/ wann sie schon dardurch alles was in der Welt
 ist/ hätte gewinnen können. So weis ich auch/ daß ihr Gebert also hoch und
 so unaußserlich gewesen/ wie auch die Gegenwart Gottes/ daß man sie/ damit

Vorrede.

ſie es ertragen möchte / durch enſterliche Geſchäfte / die ihrer Cloſter Regeerung und Befürderung betreffen / darvon abwenden und verhindern mußte. Daß ihr auch gar gemein gewesen / ſich mit G. D. von ihren Sachen zu unterreden / und geſpräch zu halten / auch Gott hinwider mit ihr geredet / und daß er viel Ding / die zur Stifftung ihrer Clöſter gehörten / mit viel größerer Verträulichkeit offenbahret / als wir ſonſten von vielen Heiligen leſen. Und diß geſchah gemeiniglich nach Empfangung deß H. Abendmahls.]

Hier will ich auch anſehen etliche Biſchöff / wie auch andere / ſo wol anſehliche als gelehrte Prælaten in Hispanien / welche nachdem ſie mit der H. Mutter Teresa von Jeſu gehandelt / eben daſſelbe urtheil von ihr / noch bey ihrem Leben geſprochen / welches die ganze Kirch hernach von ihr nach ihrem Tode geſprochen. Und ſey der erſte Theotonius de Berganza, Erzbifchoff zu Eborac / welcher groſſe Freundschaft und Gemeinſchaft mit der H. Mutter gehabt / ſich auch deßwegen für höchſtlich ſelig geſchätzt / daß er ſie in dieſem Leben gekennet / welcher auch noch bey ihrem Leben / und ohne ihr wiſſen / das Buch / genant: Der Weg der vollkommenheit / in Portugall hat drucken laſſen / welches die H. Mutter allein ihrer Nonnen zu dienſt beſchrieben hatte.

Der ander ſey Doctor Velascius, welcher auß einem Toletaniſchen Canonico, Biſchoff zu Olma, und hernach Erzbifchoff zu Compoſtell worden. Als dieſer noch ein Canonicus war / hat ihn die H. Mutter / durch auſerücklichen beſehl Gottes / zu ihrem Reichvatter erwehlet; welcher auch / nach dem er mit ihr bekant worden / und ihre Reichte gehört hatte / eine ſolche Andacht und neygunz zu ihr gefaſſet / auch von ihren heroischen Tugenden eine ſolche hohe Meynung gehabt / daß als er Biſchoff zu Olma geweſen / er ſie beruffen / damit ſie zu Soria, in einem Städtlein ſeines Biſtums / ein Cloſter auffrichtete / hat ſie aber zuvor in hinreißen in ſeinem hauß beherberget / und als er ſie daſelbſt empfangen / hat er es mit gebogenen Knien gethan. Über welcher Ehr ſie dermaßen beſchämnet worden / als ſie ſich ſonſt jemahls in ihrem Leben geſchämnet hat.

Alvarus Mendolius, Biſchoff zu Palens / hat die ſelige Mutter als heilig verehret / auch alles was ihr zugehörte / in ſolchem werth gehalten. Und wie wol er anfänglich ihre Stifftungen verhindern wolte / iſt er doch nachmahlen darinnen dermaßen beſtättiget und bekräftiget verblieben / daß nemlich der geiſt Gottes in der H. Mutter wohnete / daß er geſagt hat / daß er von der zeit an / an keinem Ding mehr gezeiffelt hat / ob es ſchon unmoöglich ſcheinte / wann nur die ſelige Mutter ſagte / daß es möglich wäre / und geſchehen würde. Und als anfänglich alle darwider ruffren / und ſagten / daß es eine lautere Thorheit wäre / daß ein Weibsbild / eine ſo ſchwere ſach / als da war die reformirung und Erneuerung eines Ordens / anfangen / und ſich unterſehen ſolte / und er hernach auß dem verlauff der ſachen / ſelbſt augenſcheinlich geſehen / wie unrecht ihre Meynung wäre /
pflegte

Vorrede.

pflegte er zu sagen: Wir seynd gewiß selber Thoren und Narren/ sie aber ist verständig und heilig. Dahero er auch der H. Mutter höchster Freund gewesen/ und hat ihr wie auch ihren Orden/ auff alle mögliche weis/ so wol anfangs/ als auch hernach/ so lang er gelebt/ auff das beste geholfen und beschützt.

Der Erzbischoff zu Seviglia, Christophorus Roxas, ist ihr innerster und vertrauester Freund gewesen/ und darentwegen auch ihres Ordens unaußserlicher Patron und Beschützer.

Der Erzbischoff aber zu Burgos, Christophorus Bela, (welcher der Stiftung des Closters/ der Discalceiren Carmeliterin zu Burgos, welche die H. Mutter daselbst auffgerichtet/ zuvor von gansen Kräfften sich widerfest hatte/) hat nachmahls eine solche fürtreffliche meynung von ihr gefasset/ daß er in einer predigt/ die er hernach in eben diesem Closter gehalten/ die H. Mutter mit grossem lob heraus gestrichen/ mit grosser zartigkeit des hertzens/ und fast mit zähren sich selbst angeklagt und gestrafft/ daß er in ertheilung der erlaubnus/ sich also hart und langsam erzeigt hätte.

Didacus Covarruias, Bischoff zu Segobia, und höchster Praeses im Königreich Castella, und unter allen gelehrten Männern derselben Provinz leichtlich der fürnehmste; dieser hat die H. Mutter in höchsten Ehren gehalten/ und von ihrer Heiligkeit eine herrliche meynung gehabt; welche meynung er auch bey seinem Bettern Orosio de Covarruias verursacht/ wie zu sehen ist auß einem buch/ das er von wahrer und falscher Prophezehung geschrieben. So seynd auch ferners noch vier Bischoff/ die der H. Mutter Teresa Weichwätter gewesen; Doctor Mansius, Calaguritanischer Bischoff; Doctor Sierra, Bischoff zu Palens/ und Doctor Caltrius, zu Segobia Bischoff/ welche alle/ nach gebühr/ die tugenden/ die sie in der H. Mutter in der Erfahrung selbst gespührt/ und gleichsam mit händen gefühlt/ wie auch ihre fürtrefflichkeit und Heiligkeit außs höchste loben. Und letztlich der vierte Didacus de Yepes, Bischoff zu Turialona, der Königl. Mayn. Philippi II. Königs in Spanien Weichwätter/ welcher auch ein grosses buch von ihrem leben/ Thaten/ Heiligkeit/ Tugenden und wunderzeichen beschrieben/ und auff alle mögliche weis ihren Geistlichen/ so wol Manns, als Weibspersonen geholfen und beygestanden hat.

Unter diese geistliche und Kirchen-Personen/ können wir auch zehlen Ferdinandum de Toledo, des Herzogen von Alba Sohn/ Grosspriorn in St. Johannis Ritter-Orden; welcher/ weil er die H. Mutter in ihrem leben gekennet/ und mit ihr gehandelt hat/ ihre tieffe demuth und wunderbahre Heiligkeit/ auch also bald verspührt. Und von derselben zeit an/ da er mit ihr in kundschaft gerathen/ hat er sie gleich als eine Heilige/ die schon im Himmel wäre/ und die auch auff erden werth sey von dem Römischen Stuel probiert/ und als ein solche von allen verehrt zu werden/ geschätzt. Dahero er dann auch G. D. dem H. Erm einen ange-

Vorrede.

nehmen dienst zuthun / und zuerzeigen / was für ein gute neyhung er gegen die H. Mutter trüge / als er von dieser welt abgethieden / (nemlich drey oder vier jahr nach dem absterben der H. Mutter) vierzehentausend goldgülden in seinem testament vermacht hat / die auff jährlichen zins solten gelegt werden / so lang biß von ihrer Canonization oder heil. gsprechung gehandelt würde / welche alsdann zu denen unkosten / die bey der Canonization vonnöthen seynd / solten angewendet werden. So hat er auch noch ein ander theil seiner verlassenschaft / zu erbawung eines Closters in dem Flecken Consegano, für die Discalceaten Carmeliterin vermacht; welches er alles Gott und der H. Mutter zu ehren gethan.

Wiewol auch viel ansehnlicher Männer in Hispanien sie bey ihrem Leben nicht gekennet haben / haben sie sie doch nach ihrem tod / auß den offentlichen actis und zeugnissen für Heilig / und der Canonization würdig / geachtet. Insonderheit aber der Patriarch und Erzbischoff zu Valentia, Joannes de Ribera, welcher in der stiftung eines Collegii, das er auffgerichtet / als er unterschiedliche reichliche portiones, vermacht hatte / die man an gewissen festtagen / daran gewisse Heiliger gedächtnis gehalten werden / doppelt auftheilen solte / hat er unter diese Heiligen auch die H. Mutter Teresam von Jesu gezehlet / damit ihr / nach ihrer Canonization, auch auff solche weis / als wie den andern ihr fest gehalten würde; gleich als ob er damahls ihre Canonization, schon für gewiß hielt / wie auch damahls niemand an derselben zweiffelte.

Laurentius Oradimius Bischoff zu Abula / ein hochgelehrter und sehr gottseliger mann / hat zehen tausend goldgülden hergeben / von welchen den Patribus Discalceaten zu Abula ein Closter erbawet wurde. Unter andern puncten aber / die er darüber mit dem Orden geschlossen / spricht er / daß diese stiftung so wol zu Gottes des Allmächtigen / als zu der seligen Mutter Teresa von Jesu ehr und glory angesehen seyn solle. Ist auch kein wunder daß er sie selig nennet / die weil er da zum öftermahl wiederholet / die H. Mutter Teresa von Jesu sey bey ihm und in seinem gemüth nicht weniger Canonizirt, als die H. Catharina von Senis. Dann weil er an dem orth wo die H. Mutter geboren und erzogen war worden / Bischoff war / dahero waren ihm ihre sirtreffliche tugenden und Heiligkeit wol bekant.

Alle diese die wir bißhero angezogen haben / wie auch noch viel andere die wir mit steyß anlassen / so wol ansehnliche als heilige und gelehrte Männer / die von so grosser würdigkeit und auctoritet seynd / auch die H. Mutter Teresa von Jesu gekennet / und mit ihr kundschafft gehabt haben / haben alle zugleich ihre Heiligkeit approbirt. Ich wüßte aber nicht / was disfalls für ein grosses und statliches zeugnuß von einem Heiligen könnte erdacht werden / oder was für ein genauere prob und aufforschung / von der kirchen möchte angestellt werden / (ausgenommen die jetzige approbation die etwan von einem allgemeinen Concilio,

oder

Vorrede.

ober von dem Apostolischen Stuel geschähen möchte/) die also kräftig und begünstigt wäre / als eben diese / so wegen der H. Mutter geschähen ist / fünfmal so viel Erzbischöff/ Bischöff/ Provincialen/ Ordens-Prälaten/ Magistri und Doctores der H. Schrift / so wol geistreiche als heilige Männer / auff allerley weis und weg / dieser H. Frauen geist so lange zeit erforscht und examinirt haben; ihre anzahl aber/ ihre eygenschaften/ gutes lob/ ämpter und würdigkeiten/ seynd überflüssig genug / nicht allein ein / sondern viel Provincial Concilia, rechtmässiger weis anzustellen / da es weder an hauptern noch gliedern / weder an Gelehrtigkeit noch Tugend/ weder an der Zahl/ noch an andern darzu nochdirfftigen umständen mangeln würde.

Weltlicher personen aber/ die die H. Mutter gekennet/ und hoch geachtet haben/ will ich hie nicht gedencen/ die weil diese Vorred gar zu lang und weitläufftig würde. Einen allein will ich fürbringen/ der für alle andere genug seyn soll/ nemlich Philippum II. König in Spanien/ deme die H. Mutter/ da sie noch lebte/ brieff zugeschrieben/ und etliche ding zu wissen gethan/ auch etliche andere gnaden für ihren Orden von ihm begehret hat/ welche er ihr auch ganz frengedig verwilliget. Also/ das er auch/ so wol durch ihre brieff/ als gute meinung / die er von ihr geschöpfft hatte/ bewegt / ihres Ordens sonderlicher Vatter und Schutzherr seyn wollen. Ebener massen auch die Kaiserin Maria/ wie nicht weniger die Fürstin Joanna/ auff deren begehren und anhalten/ die H. Mutter durch Madrid durchgerichtet/ und bey den Discalceaten eingeköhret. Nicht geringer ist auch die gute Meynung und Andacht gegen ihr gewesen / des Aller-Christlichsten Königs in Frankreich / welcher auff begehren und bitten seiner Daasen/ der Herzogin von Longavill/ sonderlich auch wegen der Andacht/ die er zu der H. Mutter getragen/ von dem Römischen Pabst Clemente VIII. etliche Klosterfrauen ihres Ordens/ den sie gestiftet/ begehret hat; deme auch auß Pabstlicher Heiligkeit Befehl / der V. General etliche zugeschickt/ und seynd innerhalb jahres frist/ unter dem Schutze und Schirm des Christlichsten Königs / die vier fürnehmsten Klöster in Frankreich gestiftet worden / und werden noch täglich andere mehr von andern Städten begehrt.

§. IV.

Zeugnissen / so nach der H. Mutter Absterben gegeben seynd worden.

Nach der H. Mutter Absterben aber / haben alle ansehnliche und gelehrte Männer / die zu selbiger zeit in Spanien berühmt waren / auß heiligem und gottseligem Eyffer angetrieben/ die Feder in die Hand genommen/ willens ihr Leben zu beschreiben. Der erste/ der diese müß auff sich genommen / ist gewesen
der

Vorrede.

der R. P. Franciscus de Ribera, auß der Societet Jesu, (wie wir auch oben angedeutet haben) der wenig jahr nach ihrem ableben / viel ding in ein Buch zusamen gelesen / welche so wohl ihm / als auch andern / von der H. Mutter bewußt waren. Zu derselben zeit hat ihm eben dieses auch zuhaim fürgenommen / P. Magister Dominicus Bannes Prediger Ordens / und Primarius Professor Theologia zu Salmantica, dessen wir oben auch schon gedacht haben / als einer der den augenschein selber eingenommen hatte / und so viel jahr lang der H. Mutter Weichvatter gewesen war; es haben ihn aber seine hochwichtige und vielfältige geschäften / an diesem gottseligen fürnehmen verhindert / daß er es nicht ins werck richten können.

Dieweil aber täglich / die gute meynung von der H. Mutter Heiligkeit / bey den Leuten zunahme / so wuchs auch zugleich die gute neygunng und andacht gegen derselben. Sonderslich aber hat zu derselben grosse andacht geragen die Keyserin / des Philippi II. Königs in Spanien Schwester / und hat sehr verlanget / daß P. Magister Legionensis Augustiner Ordens / und der H. Schrifft in der Univerfitet zu Salmantica Professor, ein mann der wegen seines verstands fürtrefflichkeit / und sonderbahrer gelehrtigkeit / durch ganz Europam wohl bekant ist / ihr Leben und Wunderzeichen beschreiben solte; dieweil sie vermeynte / (und zwar nicht umbillich) daß solches dazumahl in Spanien keiner nach gebühr / besser verriehen / und ihrem begehren genug würde thun können; dahero sie ihm diese mühwaltung angetragen und aufgelegt / welches ihm sehr angenehm gewesen ist. Hat sich derhalben darzu gerüffet / und viel ding / welche / nach dem P. Franciscus Ribera ihre thaten schon beschrieben hatte / hernach erst die Zeit / und fleißige nachsuchung entdecket hat / zusamen gelesen / welchem auch zu dem ende / der P. Didacus de Yepes (welcher hernach der heiligen Mutter Leben auch hat außgehen lassen) viel ding zugeschickt / welche er hernach / nach des Ludovici absterben / in sein buch einverleibt hat. Es hat aber dem Herrn gefallen / ihn gleich im anfang seiner arbeit / als er kaum fünf oder sechs blätter geschrieben hatte / von dieser Welt abzufordern / seynd also / alle dieser hoffnung beraubt worden. Jedoch wie wol er dieses so gewündschte werck nicht hat können ans Liecht bringen / so hat er doch eine vorred lassen außgehen / welche zugleich mit dem buch / das die H. Mutter selbst von ihrem Leben geschrieben hat / pflegt gedruckt zuwerden / in welcher er wie wol fürslich / jedoch gelehrt und warhafftig mit einem hohen stylo oder art zu reden / etliche höchstverwunderliche ding / so Gott in und durch diese Heilige gewirckt hat / erzehlet und fürbringt. Didacus Yepes aber / der sich besorgte / daß nicht etwan mit der zeit / oder durch vergessenheit / diese wundertharen Gottes gänzlich verlohren / oder außs wenigst verändert würden / hat diese müß wieder auff sich genommen / und alles das / was bisshero von ihrem Leben und Heiligkeit außgegangen war / zusamen in ein Buch verfasst.

Vorrede.

Diebeyneben ist auch zu merken / (welches auch ihrer viel beobachtet haben) daß gleichsam eine sonderbare gnad und freyheit von G^ott gewesen sey / die er dieser seiner Braut verliehen / daß nemlich / da sie einer absonderlichen Religion / Ordens Person gewesen / gleichwol von allerhand Ordens Personen ins gemein / also geliebt und geehrt ist worden / als wann sie eines jeglichen / seines eygenen Ordens / Profession gewesen wäre. Und das noch mehr zu verwundern ist / daß obwol gemeintlich die gelehrten Leuth und hohen Theologi, wenig denselben genenget und ergeben seynd / (sonderlich so es Weibsbilder seynd /) die viel ungewöhnlicher ding von erscheinungen / verzückungen / und offsenbahrungen haben; so hat doch diese regel in der H. Mutter keinen platz; und ist in der erfahrung selbst zu sehen / daß je gelehrtere und hochverständigere Männer es seynd / je höher sie ihre Schriften achten / und je mehr sie denselben ergeben seynd; die weil sie vermittelst des Liechts der H. Schrifft / derselben hohen verstand besser durchdringen und fassen. Und geschicht gewislich nicht ohne sonderbare fürsichtigkeit G^ottes / daß gleich wie die H. Mutter die gelehrigkeit also geliebt / und hochgelehrte Männer also geehrt / und derselben gemeinschaft geachtet / also daß sie auch zusagen pflegte / daß ihr von keinem rechtschaffenen gelehrten jemahls übel sey gerathen worden: also auch hergegen dieselben / sie erst nach ihrem todt also verehren / und auff allerley weis und weg erheben / und ihre heiligkeit und lebens vollkommenheit / nicht allein mit worten / sondern auch mit Büchern / herauszustreichen sich befeissen.

Das allergeimeinste zeugniß aber / von der Heiligkeit dieser gebenedeyten Mutter / ist der so allgemeine ruff / so wol in ganz Hispanien / als in andern Königreichen / sonderlich in Italien / Teutschland / Franckreich / Orientalischen und Occidentalischen Indien. Dann die Könige in Spanien / so wol Philippus der II. als auch der III. haben unterschiedliche brieffe an ihre P^opste / H. geschrieben / darinnen sie begehren / daß sie in die zahl der Heiligen möge eingeschrieben werden; wie auch die newlich verstorbene Königin Margaretha / Philippi III. Gemahl gethan / welche zu derselben sonderlich genenget gewesen. Eben dis haben auch begehrt / die fürnehmsten Herrn und Vorsteher des Königreichs Castella, auff ihrem versamlungstag / den sie im jahr 1596. angestellet / wie auch des Königreichs Arragonie. Über das auch alle kirchen in ganz Spanien / in der zusammentunft die sie im jahr 1595. gehalten; wie auch in einer andern versamlung welche nicht lang nach dieser vorgehenden gehalten worden; welche alle auff das ernstlichste / bey dem Römischen P^opste supplicirt und angehalten / daß doch dieselbige unter die zahl der Heiligen möchte gezehlet werden. Solches hat auch begehrt das Provincial Concilium das zu Tarracona gehalten worden. Ja es ist fast in ganz Hispanien / kein Erzbischoff / Bischoff / oder fürnehme Universitet, als da seynd die zu Salmautica und Complut, die nicht umb erhaltung dessen /

Vorrede.

an den Apostolischen Stuel ihre Brieff geschickt hätten. Dann alle und jeder haben diese gebenedeyte Mutter / auch ehe dann sie canonizirt worden ist / nicht allein heilig / sondern auch die allerheiligste und allervollkommenste genemmet; und zwar was die Heiligkeit und Vollkommenheit der Tugend anbelangt / ist sie vor allem Volck ins gemein also verehret / und heilig genemmet worden.

Dahero dann auch die ansehnlichste Männer in Spanien / von ihren Reliquien entweder etwas haben / oder zu haben sich beflissen; deren krafft und wirckung / auch ihrer viel allbereit empfunden / wie auß der histori ihres Lebens / welche D. Yepes beschrieben hat / zu sehen ist.

So wird auch ihr Leichnam / als einer H. Frauen / von vielen ansehnlichen und gelehrten Männern besucht / und verehret / und seynd durch Anrufung der selben viel grosse / und schriffwürdige Wunderzeichen geschehen. Und diß nicht allein in Spanien / sondern auch außserhalb; sinthema sich die Andacht gegen dieser Heiligen dermassen außgebreitet / daß P. Didacus de Soria, Bischoff in den Philippinischen Inseln / so in den eussersten Indien gelegen / in einem Sendschreiben / das er an den Römischen Pabst Clementem den VII. geschrieben / bezeugt / daß die Indianer und newe Christen daselbst / dermassen gegen der H. Mutter genemmet sind / daß sie ihre Töchter / wann sie getaufft werden / ihr zu ehren / mit Teresa nahmen lassen nennen.

Unter denen Zeugnissen aber / die außser Spanien von der H. Mutter Teresa von Jesu Heiligkeit gegeben worden / ist nicht das geringste zu achten / das der hochgelehrte und ansehnliche Mann Thomas Bosius ablegt / in seinem Buch / genant / De signis Ecclesie, wo er von ihr also spricht: Teresa / eine Spanische Jungfraw / die einer wunderbahren heiligkeit / einer unglaublichen gedult / und in grosser Demuth und Fürsichtigkeit berühmt gewesen. In ihrem Gebett ist sie offte von sünden verzückt / und mit dem ganzen Leib hoch in die Luft erhaben worden. Bücher hat sie geschrieben / die voll himmlischer Lehr seynd / in welchen wir ein Christliches / ja göttliches Leben zu führen / unterwiesen werden. Sechzig und mehr Elöster / so wol von manns / als weibsperfohnen hat sie gestiftet / vermittelst der grossen authoritet, die sie hatte / wegen der himmlischen dinge / die ihr wieder führen. Ihr todter Leichnam bleibet ganz unverweset / und würcket unzahlbare Wunderzeichen. Die weis zu leben / die sie ihren Elöstern fürscreibet / übertriff die menschliche beschaffenheit / in höchster Vollkommenheit und Reinißigkeit / welche ihre nachfolger in der that erwiesen haben / und noch erweisen.

Mit eben solchem respect und verehrung redet auch von unser Heiligen ihren sachen / der P. Anton. Possevinus, der Societät Jesu / ein mann / der wegen seiner wissenschaft / bey unsern zeiten höchstberühmt / welcher im eingang des buchs / welches die H. Mutter selbst von ihrem Leben beschrieben / dem Lateinischen druck nach / ihr zu lob und ehren seine zeugnuß hinzusetzt.

Und

Vorrede.

Und wäre gewißlich gar zu weitläufftig / wann ich alle / die so wol lateinisch als spanisch geschrieben / und ansehnliche / gelehrte und weitberühmte männer gewesen / fürbringen wolte / welche sie alle heilig nennen / und mit hunderterten lobsprüchen / ihre Heiligkeit und hohen wandel priesen und erheben.

Zu diesen so ansehnlichen zeugnissen die wir angezogen / könten wir diß hinzusetzen / daß die H. Mutter eines ganzen Ordens so wol von manns als Weibspersonen / der unter allen Orden die heutiges tages in der Catholischen Kirchen ein strenges leben führen / leichtlich der fürnehmste ist / ein ernewerin und irheberin gewesen ist / dieweil sie denselben nach dem er allbereit gesunken war / wieder zu seinem ersten geist und eyffer erhoben hat. Neben diesem auch / die so wunderliche lehr ihrer bücher / wie dann auch die sonderbahre frucht und nutzen / den geistliche personen in der Christlichen Kirchen / auß demselben geschöpfft haben ; die so wunderliche unverwesheit und ganze ihres leichnambs / und das noch mehr ist / das heilige Del / das auß demselben herfür fließt ; die unzahlbaren wunderzeichen die auß ihre fürbitt / so wol in ihrem leben als nach ihrem todt geschehen sind ; die mühseligkeiten und verfolgungen / die sie mit mehr als weiblichen gemüth übertragen hat ; die heroischen tugenden die sie gehabt hat / und endlich die so sonderbahren gnaden und gaben / die ihr der H. Er verliehen hat. Auß welchen allen ein so grosse und wunderliche heiligkeit zusammen gefügt wird / als wie der H. Mutter Teresa von Jesu gewesen ist.

s. V.

Folgen etlicher ansehnlicher und gelehrter Männer zeugnissen / von der fürtrefflichkeit der lehr / bücher und schriften / der H. Mutter Teresa von Jesu / welche P. Thomas von Jesu / Carmelita Discalceatus zusammen gelesen hat.

Ein grössers zeugniß / könte denen Büchern / die die H. Mutter Teresa beschrieben / ertheilet werden / als das denselben geben hat / der P. F. M. Ludovicus Legionensis , Augustiner Ordens / Primarius Professor der Heiligen Schrift zu Salmantica , der zu seiner Zeit des ganzen Spaniens lands zehnde gewesen ist / dessen wir auch oben gedacht haben. Welcher / dieweil er auß Königlichem raths befehl / dieselben examinirt / überlesen / und wolbedacht samb in allem erwogen hat / von derselben lehr und geist / dermassen ergötzet ist worden / daß er zu lob / und mehrerer verehrung deren die sie beschrieben hat / eine ziemliche lange / und zierliche vorred / vor ihren schriften vorangeset / welche auch gemeinlich / vor denselben Büchern vorher pflegt gedruckt zu werden / auch hie geschehen wird / wie an seinem orth zu sehen. So hat er auch auß dieser vorred / ein ander kürzeres zeugniß / oder censur von sich geben / welche also lautet : [Ich hab übersehen und durchlesen die Bücher / welche die H. Mutter Teresa

Vorrede.

von Jesu / geschrieben hat / als nemlich ihr Leben / den weg der vollkommenheit / die Seelenburg / neben etlichen andern tractätslein / welche alle eine heylsamt und Catholische Lehr in sich begreifen / und (so viel ich abnehmen kan) denen sehr nutz seyn werden / die sie lesen. Dieweil darinnen gelehrer wird / wie der Mensch leichtlich / mit GOTT in grosse gemeinschaft gerathen könne; auch die stoffen fürs schreiben / durch welche man zu einem so grossen und hohen gut auffsteigen könne; entdecken auch / was in diesem fall für gefahr und betrug fürfallen können / zu dero meyding sie antreiben. Und diß alles auff eine so leichte und klare weis / doch mit solchen kräftigen Worten / daß keiner seyn wird / (so er anderst den geistlichen sachen ergeben ist) der nicht auff lesung derselben grossen nutzen schöpfen wird. So er aber den geistlichen Übungen nicht ergeben ist / wird er hierdurch ein verlangen darzu bekommen / und sein Gemüth leichtlich dahin bezwingen / daß solches wol möglich sey; oder wird zum wenigsten über der höchsten Gürtigkeit GOTTES sich verwundern / die er gegen die jenigen sehen läßt / die ihn suchen / und wie bald sie ihn finden / wie freundlich auch seine Gemeinschaft und Conuersation mit demselben sey. Urtheile derhalben / daß es zu mehrerer Ehr GOTTES / und grössern nutzen der allgemeinen Christenheit / ratsamb sey / daß diese Bücher gedruckt / und ans liebe gegeben werden. Geben in St. Philippi's Kloster zu Madrid den 8. Septembris / im Jahr 1587.

Der R. P. Franciscus de Ribera, der Societät Jesu / ein hochgelehrter und sehr ansehnlicher Mann zu unsern Zeiten / hat auch dieser H. Jungfrauen Leben beschrieben / und sagt in dem vierdten Buch im 12. Capitel folgende Worte: (Nusser etlichen zerstreuten Zetteln / die vorhanden / in welchen sehr nutzliche ding begriffen seynd / hat sie auch fünf Bücher geschrieben / nicht auß eigenem willen / sondern ihren Reichvätern zu gehorsamen / denen sie / als wie Christo dem HERN selbst / gehorsamb war; wie auß dem wol abzunehmen / was wir bisshero gesagt / und hernach weitläufftiger sagen werden. Das erste ist / von dem verlauff ihres Lebens / bis zu der Stiftung des Klosters St. Josephs zu Avila; dieses hat sie geschrieben auß Befehl des P. Garcias de Toledo, Dominicaner Ordens / der damahls ihr Reichvater war / eben dasselbe Jahr / da das Kloster gestiftet wurde / welches geschehen Anno 1562. und hat es zu end gebracht im Julio desselben Jahrs. Und das zu verwundern ist / gleich wie sie nacheinander schreiben thäte / also hat ihr auch Gott der HERR zugleich / nach und nach den jenigen stoff / und dieselbe weis des Gebets ertheilet / von deren sie alsdann schriebe / gleich wie sie dieselben zuvor anfänglich empfunden hätte / und solcher gestalt führe sie forth / durch alle stoffen des Gebets / von welchen sie handelt / bis sie zu dem jenigen gelanget / in welchem sie sich würcklich damahls befande. Das ander ist der weg der Vollkommenheit / welches sie geschrieben / da sie im selbigen Kloster Priorin war / auß Befehl des P. M. Dominici Bannez,

der

Vorrede.

Der dazumahl ihr Reichvatter war / eben dasselbe Jahr / nach dem sie das erste vollendet. Das dritte ist von den Stiftungen der andern Clöster / fängt an von dem Closter zu Medina, und endet mit der Stiftung zu Burgos, welches die letzte gewesen.

Dieses hat sie angefangen zu schreiben in Salmantica / im Jahr 1573. auß Befehl des P. M. Hieronymi de Ripalda, der Societät Jesu / welcher all da ihre Reich anhörete / nach dem sie schon sieben Clöster gestiftet hatte ; hernach aber / gleich wie die Clöster nacheinander gestiftet wurden / also hat sie auch nach und nach / mehr darzu gesetzt. Das vierte wird genemter die Seelenburg / oder innerliche Wohnungen / welches sie geschrieben / auß Befehl des D. Velasquez, ihres Reichvatters / welcher hernach / wie gesagt / Bischoff zu Olina, und Erzbischoff zu St. Jacob worden ist. Diese Tag über / da sie diß geschrieben / ist sie dermassen im Gebett vertriefft / und in Gott also hoch erhaben gewesen / daß sie in zehen oder zwölff Tagen / auch nur ein einzigen Brieff zu schreiben / untauglich gewesen / darvon ihr auch das Haupt also geschwächet geblichen / wie sie selber in gemeltem Buch andeutet. Am Tag der H. Dreyfaltigkeit / im Jahr 1577. hat sie es angefangen zu Tolet / und hat es geendet zu Abula / am heiltgen Andreas Abend / desselben Jahrs / ohnacschr fünf Jahr vor ihrem Tode. Das fünffte ist über das Hohe Lied Salomonis / auß Befehl etlicher Persohnen / (wie sie selbst saget) denen sie sich zu gehorsamen verbunden besolde. Von diesem ist nicht mehr überblieben / als ein einziger Quatern / oder ein wenig mehr ; diweil gleich wie sie es auß Gehorsamb geschrieben hatte / also hat sie es auch wieder verbrant / oder zerrissen / auß befehl eines ungeschickten Reichvatters / welcher sich darüber geärgert / ehe dann ers gesehen ; und wäre viel besser gewesen / daß sie demselben nicht gehorsamer hätte / biß sie auch anderer meinung drüber vernommen hätte / die verständiger waren ; sie hat ihm aber alsobald gesolget / jedoch hat sie desselben nahmen wol verschwiegen gehalten / der so unbedachtsamer weiß ihr gebotten / was er nicht verstanden hat.

Alle diese Bücher hat sie mit vielfältigen Geschäften verhindert / geschrieben / und grossen mangel der Zeit / und oft auch der leiblichen gesundheit darbey gehabt / daß gleichsamb nimmaltch scheint / wie sie es habe thun können ; welches ihr aber darumb zu thun möglich gewesen / diweil / wann sie sich widersetzte zu schreiben / ihr so viel ding zu sagen einfichlen / daß sie sich in geringsten in nachsinnung derselben nicht auffhalten dorffte / sondern nur eylen mußte / dieselben auffzusetzen / wie sie solches selber / an vielen orthen klärllich andeutet / und sonderlich am end des wegs der Vollkommenheit / wo sie also spricht : Ich halte mich aber für sehr wol belohnet / für die müh / die ich im schreiben angewendt / aber gewislich nicht in nachsinnung deren ding / die ich gesagt hab. Und in eben demselben Buch / am ende des 20. Cap. spricht sie / dem geschriebenen Original

Vorrede.

nach also: wie vielerley sachen fallen hie für / wann man von diesem weg anfängt zu handeln / auch einer / die so übel darauff gewandelt hat / wie ich gethan hab; wolte Gott / daß ich mit vielen händen schreiben könnte / damit eines wegen des andern nicht vergessen würde / ic. ihre art zu reden ist nicht gezwungen / noch prächtig / oder aufspolirt / sondern wie man im gemeinen Gespräch zu reden pflegt / jedoch deutlich / sauber / kräftig / eygentlich / freundlich / und wie es die sache erfordere / darvon sie handelt. Vom Gebett / und von der Beschawolichkeit / und von freundlicher Gemeinshaft Gottes mit der Seelen / und der Seelen mit Gott / bringe sie hohe und subtile sachen für / und auff solche weis / daß auch sehr gelehrte männer / wann sie nicht zugleich auch sehr geistreich seynd / sich viel mehr darüber werden verwundern können / als dieselben verstehen und fassen ; nicht daß sie es genug samb erkläre / diereil sie eine grosse Gnad von Gott hatte / der gleichen Ding zu lehren / bringe auch dieselbe auff unterschiedliche weis für / und erkläre sie mit Gleichnissen ; sondern weil es so hohe und geistliche Ding seynd / die sich gar schwerlich verstehen lassen von dem / der derselben keine Erfahrung hat.

Der P. M. F. Dominicus Bannez, Dominicaner Ordens / und Primarius Cathedralicus zu Salmantica, als ihm von der Inquisition in Spanien anbefohlen worden / daß er diese bücher übersehen und examiniren solte / hat sein urtheil darüber / mit folgenden Worten gegeben : [Mit großem fleiß und achtsambkeit / hab ich diß Buch übersehen / darinnen die selige Mutter Teresa von Jesu / deutlich erzehlet / was sich in ihrer Seelen zutrage / damit sie von ihren Beichtvätern desto besser unterwiesen und gelehret möchte werden ; in allem diesem / hab ich nichts gefunden / das meines crachtens / eine böse lehr wäre / sondern seynd viel mehr sachen darinnen / die sehr aufferbawlich / und denen / die dem Gebett abwarten / zur Unterrichtung dienen mögen. Dann die grosse Erfahrung / Bescheidenheit und Demuth dieser geistlichen Persohn / in deme sie allezeit in ihren Beichtvätern diecht und Wissenschaft gesuchet / die machen / daß sie vom Gebett so wol / und so hohe sachen redet / daß bißweilen auch die gelehrtesten Männer / so weit nicht gereichen / auß mangel der eygenen Erfahrung. Dieses ist für dißmahl mein urtheil und meynung von diesem Buch. Gegeben zu Vallisolet in St. Gregorii Collegio, den 7. Junii / im Jahr 1575.

Fr. Dominicus Bannez.

Dieses urtheil mit seinem nahmen unterschrieben / findet man am anfang des Originals / das diese H. Jungfraw selbst von ihrem leben geschrieben / welches anhero der König in Spanien in seiner Bibliothek im Escorial auffbehalten läßt. Ein anders gleichmässiges urtheil / hat auch eben dieser P. geben / in dem zeugnuß / das in den actis ihrer Canonization oder heiligsprechung gelesen wird /

Vorrede.

Wor er also spricht: [Es manglet nicht an etlichen Personen / die diesem Buch wol-
dersprechen / welche auf gutem Enffer / und weniger Erfahrung in geistlichen
Leben/etliche Ding/die sie nicht verstehen/tablen; es gefällt aber vielen sehr gelehr-
ten Männern / auch weltlichen Personen/ über die massen wol / und bringt ihnen
grossen Nutzen.]

Der P. Antonius Possevinus, der Societät Jesu/ ein sehr gottseliger und
hochgelehrter mann/als ihme von dem P. Bartholomazo Miranda, Magistro sa-
cri Palatii, das buch zu übersehen und zu erwegen anbefohlen worden/ welches die
H. Mutter von ihrem Leben geschrieben / hat er diesem Buch zu lob / demselben P.
Magistro einen brieff darüber zugeschrieben/ mit folgenden Worten: [Was an-
belange die Bücher der H. Mutter Teresa von Jesu/zu welchem mich E. hochw.
Paternität ersuchen wollen / das ich dieselbe übersehen solte / damit ich mein ur-
theil darüber geben möchte / ob sie solten in Italiänischer Sprach / in druck auf-
gehen; so sag ich erstlich / das ich mich gegen der Göttl. Mayr, untermähigst be-
dancke/ das er mich dieselbe vermittelst E. H. hab machen sehen/ dieweil ich spüh-
re / was für ein grossen Nutzen ich darauß werde schöpfen können / so ich solche
heilige Ermahnungen/ auff und annehmen will. Weiter sag ich / das ich dar-
für halte / das es zu grösser Ehr Gottes reichen werde / so sie in Italiänischer
Sprach aufgehen werden; sumthema der Geist Gottes das herz / und die Feder
dieser H. Jungfrauen dermassen regieret / das man weniger nicht erwosten
kan / als wunderlichen Nutzen und Frucht der Seelen / sonderlich bey beydes
geschlechts Ordenspersonen. Dann die Auffrichtigkeit / Demuth / Beschei-
denheit / und Fürsichtigkeit des Geists / mit welcher sie schreibt / neben den Wü-
rkungen / welche allbereit darauß entstanden / und noch täglich entstehen / die Hei-
ligkeit des Lebens // deren die sie geschrieben / die art zu reden / und die manier die
höchsten sachen also klar und deutlich fürzubringen / und aufzulegen / halte ich
für eine sehr absonderliche gnad / die uns GOTT der H. Er zu diesen unsern lestern
Zeiten erzeigt hat / die Herzen der Menschen dardurch auffzumuntern / zu dem
verlangen nach den himmlischen Dingen / und zur verachtung der welt / und da-
mit man sich vor keiner widerwertigkeit entfese / so man sich / vermittelst der heili-
gen Übung des Gebetts / mit GOTT ernstlich vereinbahret / welcher uns durch
seine gnad erleuchten und erlösen wolle / bey so guter gelegenheit. Gegeben
den 20. Jenner / im Jahr 1592.

E. H. Diener in Christo

Antonius Possevinus, Soc. Jesu.

Alles dieses seynd wort des P. Possevini, welcher auch in dem Buch / das er
nennet / Cultura ingeniorum, bezeuget / das diese H. Jungfrau eine von GOTT
eingegossene Wissenschaft gehabt habe.

Der

Vorrede.

Der P. Thomas Bozius, der wegen seiner grossen Wissenschaft weit und breit bekant ist/ in dem buch de signis Ecclesiae, l. 12. cap. 23. signo 57. spricht also: [Teresa / eine Spanische Jungfrau / von wunderlicher Heiligkeit / hat in uns glaublicher Gedult / Demuth und Weisheit geglänzet und geblühet. Im Gebett wurde sie oft von allen sinnen verzuckt / und in die höhe / mit dem ganzen Leib / in die Luft erhaben. Bücher hat sie geschrieben / die voll himmlischer Lehren seynd / in welchen wir auff dem weg eines Christlichen und göttlichen Lebens und Wandels unterrichtet werden. Über die sechzig Clöster / so wol von Manns als Weibspersohnen hat sie gestiftet / wegen des grossen ansehens und glaubens / den sie hatte / von wegen der himmlischen Ding die sie liede. Ihr todter Leib bleibt ganz unverweset / und würcker unzählbare Wunderreichen. Die weis zu leben / die sie ihren Clöstern für geschrieben / übertrifft alle menschliche Condition und Beschaffenheit / ist von höchster Vollkommenheit und Gottseligkeit / welche ihre Nachfolger mit der that erwiesen haben / und noch erweisen.

Der P. M. Joannes de Lerma, Benedictiner Ordens / und Prior bey St. Paul zu Barcelona, gibt sein Zeugniß darvon mit folgenden Worten: Ich unterbenener / auß befehl des Hochwürdigten Herrn / D. Joannis Dimas Loris, Bischoffs zu Barcelona, hab überlesen und durchsuchet dieses Werck / welches die H. Jungfrau Teresa von Jesu / der Discalceaten Carmeliter und Carmeliterin / auß sonderlicher anleyhung des H. Geists beschrieben; in welchem ich / (zu geschweigen / das es von vielen so wol ansehnlichen als gelehrten Männern / gut geheissen worden) nichts finde / das unserm Catholischen Glauben / und der H. Väter Lehr / auff einige weis unvider wäre / sondern viel / sehr kräftige Lehren / welche zu Befehrung der Sünder / Verbesserung der Sitten / und denen die noch in diesem sterblichen fleisch / durch tieffe Betrachtungen / und auff den weg des Gebetts / (welcher vielen verborgen und unbekant ist) zu Gott zu gelangen begehren / zur Unterrichtung sehr nützlich und behülfflich seynd.

Auff diesem weg aber werden den Demüthigen (wie ihnen solches die ewige Weisheit im Evangelio verheisset) die allerhöchsten Geheimnissen entdeckt / welche den stolzen / hoffärtigen / und denen / die ihnen selbst gar zu sehr gefallen / verborgen seynd. Sinehmal dieselben bey den Füßen Christi des gecreuzigten sitzende / in diesem Buch des Lebens / (welches den Todt zu leyden sich nicht gewigert / damit es uns dieses Leben ertheilen möchte) stätig lesen. Auff diesem weg wird auch gleichsam ein Anfang oder Vorschnack / des jetzigen Lebens / und deren Güter getostet / welche weil sie ewigwährend und beständig seynd / allein den nahmen eines Lebens und der wahren Güter verdienen. Auff diesem weg wird endlich die Seel zu Gott / der ihr letztes Ziehl / und aller ihrer verlanen zweck und centrum ist / erhaben. Disi aber ist alles klärtlich an diesem H. Weis / und ihren wunderlichen Wercken zu sehen. Dann ihre grosse Demuth / Verscheyden

Vorrede.

scheidenheit / und ernstlich aufficht und wachsamkeit / die sie in ihrem Leben allezeit über sich gehalten / wird augenscheinlich genug auß diesem ersten Buch welches sie mit höchster demuth und bescheidenheit / auff ihres geistlichen Vatters / befehl und Gebott / von ihrem Leben beschrieben / abgenommen ; in welchem sie ihr Leben und alle ihre werck / nicht allein die eufferlichen und sichtbaren / sondern auch die geistlichen und allerverborgnen / welche sonsten zu ihrer erkantnis ein sehr scharpffes gesicht / und helle Augen erfordern / auff das genaueste beschrieben. Auß dem andern aber / welches sie den weg der vollkommenheit nennet / und auff ihrer Schwestern bitten und anhalten und zu derselben unterrichtung beschrieben / ist leicht zu sehen / zu was für einer vollkommenheit sie vermittlest der göttlichen Gnaden gelanget / weil sie dieselbe so meisterlich lehret und fürschräibet / und so kräftig darzu beredet / auch den betrug und die gefahren / welche auff diesem so wenig geriebenen Weg / und der den nachlässigen / tragen und schwachen also schwer ankömpt / so klar andeutet / auch mit so weisen und wolbedachten ermahnungen und lehren / dasselbe hernach beschließet / daß man die große weisheit und höchste in geistlichen sachen erfahrenheit / deren die solche geschriben / augenscheinlich genug abnehmen kan.

In dem dritten / von den innerlichen wohnungen genant / wird uns jene ewigwehrende wohnung beschrieben / deren sie allbereit in dem himmel zweiffels ohne genusst / sintemal sie noch hie auff erden / mit so vielen gaben von Gott umgeben worden / und solche hohe ding zu verkosten und zu erfahren würdig gewesen / und zwar auff solche hohe und vollkommene weis / daß sie dieselbe auch auff's klärlichste und deutlichste beschreiben hat können / (welches sonsten unmöglich zu seyn scheinet) mit verwunderung vieler sehr heiliger / und in geistlichen sachen wolgeübter Mäner. Derohalben urtheile ich / doch anderer besseres urtheil unverachtet / daß alle diese Bücher / so wol zu mehrerm lob und ehren Gottes / der da gemeinlich zu erwöhlen pfleget / was schwach und blöd ist / damit er das starcke und mächtige überwinde und umbstosse / zu erzeigung seiner wunderthaten / und seiner höchsten macht ; als auch zu ewiger gedächtnis dieses sonderbaren Weibes / welche billich eine Zierde unsers Alters / und ein Wunderzeichen unserer Zeiten / mag genennet werden / und dann auch zu aller Glaubigen / was für Stands und Beschaffenheit die seyen / gemeinen nutzen / weil es eine lehr für alle ist / auß welchen auch derselben Herrlichkeit und Fürtrefflichkeit erscheinet / sollen gedruckt / und auß stecht gegeben werden ; dieweil derselben außbreitung / die Ehre Gottes sehr vermehren / und zu grossen nutzen des lands Catalonien / Spanien / ja auch der ganzen Christenheit gerechen wird. Begeben zu Barcelona in St. Pauls Kloster / des H. Vatters Benedicti Ordens / am Tag Creuzerhebung / im Jahr 1588.

Fr. Joannes de Lerma, Prior.

f

Der

Vorrede.

Der P. Joannes à Jesu Maria der PP. Carmelitarum Discalceatorum gewesener General, in dem Buch das er geschrieben von dem Leben und wunderzeichen der H. Mutter/ als er von den Büchern redet/ die sie gemacht hat/ begreift in wenig Worten/ ein grosses lob derselben/ in dem er also spricht. [Zu loben ist ihre zierliche/ doch nicht prächtige weis zu reden/ welche gravitätisch/ anmüthig und kräftig ist. Zu verwunderung bewegen die hohen ding/ welche auch viel Theologi/ so sie in den Göttlichen anmüthungen nicht selbst erfahren seynd/ nicht begreifen können. Die berühmtesten Doctores zu unsern Zeiten/ verwundern sich dermassen/ über der so leichten und stießenden erklärungs/ der geheimen Göttlichen anmüthungen/ daß sie es für eine sehr ungewöhnliche weisheit halten/ daß eine Jungfraw/ dasjenige was die Väter dunkel und zerstreuter weis/ von der Mystica Theologia oder geheimen Gottes kunst geschrieben/ in einem kurzen begriff/ so klar/ und so artlich/ zusammen gebracht hab.

Was aber die lehr anbelangt/ ist selbe also wol gegründet/ daß sie nichts fürbringt/ das nicht der Theologi gemäß wäre/ ob es schon auff das genaueste/ nach der schulen art erwogen würde; wie auß dem ersten Capittel des ersten Buchs zu sehen ist; das leben dieser H. Jungfrawen Teresa/ und die Seelenburg/ seynd voll himmlischer lehren/ die sie durch vielfältige erfahrung erlehret/ und zur erkantniß der innerlichen ding sehr dienlich. Und kurz hernach: Wunder ding seynd es fürwahr/ die H. Jungfraw Teresa/ ganz lieblicher weis lehret/ welche mit demüthigem Herzen müssen gelesen werden/ so sie einem nützen sollen. Mit was grossem fleiß aber/ diese gottselige Schrifften/ allbereit durch die ganze Christenheit/ in unterschiedliche sprachen verdolmetschet seynd worden/ das wird in vielen Städten genugsamb bezeiget und erwiesen.] Eben dieser Pater im 1. Capittel des ersten buchs/ redet zu lob dieser Bücher also: [Der siebende hauffen/ bestehet von Büchern/ welche voll himmlischer Weisheit seynd. Dann leicht abzunehmen ist/ daß ein gemüth/ das dem ganzen Firmanent der Kirchen/ mit so wunderlichem licht fürleuchtet/ dieses allerreinsten Lichts/ der Göttlichen erleuchtung/ nicht beraubt müße gewesen seyn. Dis bestätiget auch/ der fürtrefflichsten Theologen/ die der H. Teresa Bücher erwogen haben/ höchste verwunderung/ und lob/ das sie mündlich und schriftlich von ihr gegeben/ welche nicht verborgen seyn können.

Dann/ damit ich etlicher weniger/ unter vielen meldung thue/ so kan/ den so fürtrefflichen Theologis, P. F. Dominico Bannez, und P. F. Bartholomæo de Medina, Dominicaner Ordens/ und dem P. F. Ludovico Legionensi Augustiner Ordens/ welche der H. Teresa Bücher auff's fleißigste durchsuchet/ und gelobt haben/ keine unwissenheit/ oder unbedachtsamkeit/ oder sonst einiges politisches bedencken fürgeworffen werden. Keine unwissenheit/ die weil dieser dreyen Schrifften und Bücher/ fast in allen schulen verehret/

Vorrede.

ehret / und geachtet werden. Keine unbedachtsamkeit / die weil sie als scharffe und genaw nachforscher / diese Bücher / mit allem fleiß durchsuchet haben. Kein anders politisches bedencken / die weil sie weder einiges Ordens / noch standes gewesen / weder einiges lob oder gewinn / auß gutheißung dieser Bücher zu gewarten hatten. Und ist recht und wol geschehen / daß / weiß nicht was für ein Theologus, etliche puncten der H. Teresa getabelt hat / dadurch Paulus V. Römischer Pabst bewegt worden / das jenige was fürgeworffen ist worden / hochgelehrten Männern zu übergeben / damit sie es fleißig übersehen wolten / wie sonst bey hochwichtigen sachen zu geschehen pflegt.

Nach dem aber zu Rom / alles auff das fleißigste erwogen ist worden / haben die hochgelehrten Männer / P. Didacus Alvarez, Dominicaner Ordens / anjese Trannensischer Erzbischoff / und Fr. Joannes de Rada, Franciscaner Ordens / und Bischoff zu Pactis / denen es ihre Pabstliche Heiligkeit zu examiniren übergeben / schriftlich also geantwortet : Der Erzbischoff / nach dem er die vorgebrachte einwürff widerlegt / beschließt mit folgenden worten : Hier auß schliesse ich / daß die lehr der Mutter Teresa / in den vorgesagten puncten / der Catholischen lehr oder guten sitten ganz nicht zuwider sey / sondern allen denen sehr nützlich sey / die einem vollkommenen geistlichen leben nachtrachten / oder desselben sich befeissen. Dis ist mein urtheil / und erwirff doch das selbe der correctur des Apostolischen Stuhls. Fr. Didacus erwählter Erzbischoff zu Tranis. Der Bischoff von Pactis aber / nach dem er die einwürff beantwortet / beschließt seine meynung mit diesen Worten : Urtheile derohalben / daß nichts tadelhafftes sey / in denen puncten / so die gegenpart einwürff / wieder die Mutter Teresa / sondern könne alles / auff wenigste probabiler verthädigt werden. Fr. Joannes de Rada, Bischoff zu Pactis. Dessen ist ihre Pabstliche Heiligkeit wieder berichtet worden / und ist den Büchern der H. Teresa desto mehr glauben geben worden.

Siehe / was vor eine wunderliche schickung der fürsichtigkeit Gottes ! welche nemlich verhänget hat / daß dieses Theologi Augen verdunckelt wurden / damit die autoritet und würdigkeit des Römisch. Pabsts desselben nebel / durch einen neuen glanz der H. Teresa vertriebe.]

Der P. Joannes Franciscus Bordonins, Congregationis Oratorii, hernach Erzbischoff und Pabstlicher Abgesandter in Avinion / als er diese bücher auß der Spanischen in die Itallänische Sprach überset / und sie Pabst Clementi VIII. zuschriebe / spricht unter andern : Allerheiligster Vatter / vor wenig Tagen / unter vielen und unterschiedlichen geistlichen Tractaten / die zu unser Zeit in Spanien aufgangen / und an das lichte kommen / seyn mir in die händ kommen / die Bücher der Mutter Teresa von Jesu. Indenselben / nach dem ich sie mit bedachtsamkeit überlesen / hab ich einen solchen reichen schatz der

Vorrede.

göttlichen Weisheit gefunden/das ich vermeynte/es würde der Welt sehr nützlich seyn/das ich dieselbe verdollmetschet; dieweil ich vor gewis halte/das diese schriften zu unsern Zeiten/ durch sonderliche Vorsichtigkeit des H. Geists ans liecht kommen seynd/ damit das Feuer der Lieb/ das in vielen erloschen/ in etlicher aber/ vor mangel des liechts/ sehr gedämyfft ist/ durch lesung dieser Bücher wieder ensündet werde.] Und weiter unden spricht er: [Dahero kommen ist/das wir nicht ohne frucht und nutzen unsers Verstands/ sehr geneigt worden/ ihre Schrifften oft zu lesen/ damit wir vermittelst derselben/ vollkommnen Sieg erlangen möchten/ wider unsere Begierden und Aunmuthungen/ und auff dem Weg der Vollkommenheit mehr zunehmen.]

Der P. Hieronymus Baptista de la Nuza, Dominicaner Ordens/ und Bischoff zu Barbastro, in einer Predig/die er am tag ihrer Beatification gehalten hat/ spricht unter andern: [Wiewol die ewige Weisheit/ ihre macht darinn hat sehen lassen/ das sie etliche einfältige Menschen/ und arme Fischer mit weisheit erfüllet; so dar doch dieselbe etlicher massen/ solches noch besser sehen lassen/ in dem sie einem Weibsbild/ solche weisheit ertheilet/ das sie dardurch zur Lehrmeisterin vieler Prediger und Ordens-Persohnen worden ist/ welche sie in göttlicher Wissenschaft weit übertriffet.]

Der P.M. Caspar de Villaroel, Augustiner Ordens/ des Königs in Spanien Hoffprediger/ in seinem 1. tomo über die Evangelien/ in der Predig des ersten Dienstags in der Fasten/ nach dem er des H. Augustini, Hieronymi, und Bedæ wort/ über einen gewissen Punct angezogen hatte/ spricht er diese folgende wort: [Und wann schon diese meynung nicht solche grosse heilige Männer für sich hätte/ und uns der H. Hieronymus solches nicht lehren thäte/ so würde mich doch dahin bereden/jenes grosse wunder von Heiligkeit/ jener abgrund der Weisheit/ die H. Teresa von Jesu/ sag ich/ welche es vielleicht von dem und Gottes selbst wird gehört haben/ 2c.] Und gleich darauff spricht er weiter: [Und weil ich des H. Augustini wort nicht höher schätze als die ihrige/ so will ich sie hierher setzen/ dieweil mich auch des H. Hieronymi wort so hefftig nicht zu dieser meynung ziehen/ als wie die ihrige/ 2c.]

Der D. Alvarus de Villegas, Thumherr zu Tolet/ und desselben Erbsitzumb Statthalter/ ein fürtrefflicher Mann/ redet in einer Predig/ die er am Tag ihrer Beatification gehalten/ von ihren Schrifften also: [Betrachte ein jeder mit Bedachtsambkeit ihre Bücher/ und sonderlich/ den weg der vollkommenheit/ und die Seelenburg/ so wird er zweiffels ohne sagen müssen/ was alle die jeme sagen/die davon wissen und urtheilen können/ und dieselben mit fleiß durchsuchen haben/ das es nemlich warhafftig eine himmlische Lehr sey. Die so wichtige Materien/ die so gar eygentliche Gleichnissen/ die sie vorbringen/ die so beständige Ausführung derselben/ die so liebliche manier/ die so kräftige und deutliche

Vorrede.

deutliche wort/die sie braucht/seynd ein klarer beweis/das ihr dis alles ihr himm-
lischer Bräutigamb mitgetheilet hab / in welchem alle Schatz der Weisheit
Gottes beschloffen seynd / und das ihr der H. Geist solches eingeben hat / der zu
unterschiedenen mahlen in gestalt einer Tauben auff ihrem Haupt ist gesehen
worden. Was für nutzen die jenigen/die diese Bücher lesen/ darauff schöpfen/
das bezeugt die Erfahrung. Ich glaube nicht/das ein Mensch dieselben lese/ wie
sie zu lesen seynd/nemlich damit er darauff lerne/der nicht zum meister dardurch
werde/ in der kunst zu betten. Sie seynd ein himmlischer Regen/der die Seelen
fruchtbar machet/ damit sie GOTT dem H. Erm überauff süsse Frucht des Ge-
betts trage.

Der D. Caspar Ran, Cathedraticus primarius zu Osca, und hernach
Erzpriester zu Saragoza / in einer Predig/ die er von der H. Teresa gehalten/
spricht von ihren Büchern also: [Wen mir seynd diese Bücher in solchem an-
sehen / und spühre ich in denselben eine so wunderliche gleichförmigkeit des Geists
mit der H. Schrift / das mich gedunckt / diese Bücher der H. Jungfrauen
seynt allein genug / allen Verrug und Falschheit zu entdecken / und alle andere
Schriften und Bücher ihrer Verrug und Falschheit zu überzeugen / die jemahls
wider den Christlichen Glauben / von den Kessern seynd geschrieben worden.
Und so man die jenigen Lehrpuncien / die sie vom geistlichen Leben gibt / gegen
dem halten will / was die vermunfft lehret / seynd dieselben ein herrliches Zeugnis
des Christlichen Glaubens / und genugsam / damit des Menschen Verstand
dem Glauben bey / und zufalle / doch muß auch die mitwürckung der göttlichen
Gnaden-hülff darbey seyn.

Eben dis Zeugnis geben auch von ihr unterschiedliche Cardinal / und sey
auf denen der erste ihr Eminens/Her Caspar Quiroga/der Römischen Kirchen
Cardinal / und Erzbischoff zu Tolet / auch der General-Inquisition Präsident.
Als von diesem die H. Mutter Teresa / zugleich mit dem P. Hieronymo Grati-
ano, der damahls Provincial im Orden war / zu Tolet erlaubnus beehrte / damit
sie in einem Flecken/der seinem Bisshumb underworfen war / ein Kloster für ihre
Nonnen bauen dürffte / hat er den P. Provincial mit diesen Worten angedr:
[Ich ersreue mich sehr / das mir die gelegenheit geben ist worden / die Mutter
Teresa zu sehen / und zu kennen; diweil ich ein sehr grosses verlangen gehabt
dieselbe zu kennen / sie wird an mir einen solchen Capplan finden / der ihr in aller
vorfalender gelegenheit / und auff alle mögliche weis beystehen wird. Und sage
ihr in meinem nahmen / das vor etlichen Jahren / (es waren aber schon zehen
Jahr verlossen / das eine Hochadeliche Frau in Spanien / welche das Buch
vom Leben der Mutter Teresa / welches sie mit eygener Hand geschrieben hat/
in ihrem gewalt hatte / weis nicht auß was ursach / dasselbe den Inquisitions-
Richtern zugeschiecket / mit vermeldung / das in denselben etliche Erscheinungen/

Vorrede.

Offenbarungen und Lehren begriffen / die gefährlich wären / welche sie begehrete examinirt und erwogen zu werden; welches unter vielen andern / auß befelch und anschaffung derselben Richter / damahls examinirt hat / der P. M. Ferdinandus Castellius, der die Histori des Dominicaner Ordens geschrieben. Dazumahl gedachte aber niemand an dasselbe Buch / und vermeynete man / es wäre etwa verlohren / oder underdrucker worden / dem Gerichte der H. Inquisition eines auß ihren Büchern sey zugeschickt worden / dessen Lehr auch auff das schärfste und genaueste examinirt und erwogen ist worden / welches Buch ich auch selbst gelesen / und ganz durchlesen hab; urtheile aber / daß die Lehr desselben ganz gewiß und wahr sey / und sehr nützlich. Dahero sie dasselbe Buch von uns wieder begehren mag / wams ihr beliebet; gib ihr auch erlaubniß / daß sie dasselbe wieder abholen und wegnemen mag lassen; bitte sie auch von Herzen / daß sie meiner in ihrem Gebett bey Gott allezeit eingedenck seynwolle.

Nicht geringer ist das Zeugnis / das der Cardinal Cesar Baronius von ihr und ihren Büchern / wiewol mit wenig Worten / gibt / wie folgt: [Auff anhalten und bitten des Reverendiss. Magistri Sacri Palatii, hab ich durchlesen und fleißig erwogen / diß Buch der H. Mutter Teresa von Jesu / welches wegen der ganz sonderbahren Lehr / die es in sich begreiff / dem Leser einen sùrtrefflichen Nutzen wird bringen können.]

Als aber / nachdem diese Bücher in Spanien in druck außgegangen waren / eins darvon in Italien gebracht worden / vont D. Barnaba de Marmol, zugleich mit den Constitutionibus oder Satzungen der Discalceaten Nonnen / damit dieselbe Ihre Päpstliche Heiligkeit Sixtus V. mit Apostolischer Auctorität bestätigen wolte / hat der Pabst / so wol die Satzungen / als auch das Buch dem Cardinal S. Severinæ zu übersehen anbefohlen / welcher sich höchlich erfreuet hat / daß er es zu sehen bekommen / die weil es ihm sehr gefallen hat / wie auch vielen anderen hochansehnlichen Männern und Prälaten / und sonderlich dem Geist ergebener und Ordens. Personen / sùrnemblich dem Bischoff zu Castillon / welcher es auch auß der Spanischen Sprach in die Italiänische überset hat. Der Pabst aber / nach dem er des bemelten Cardinals Zeugniß darüber angehört / hat er die Satzungen mit einem Apostolischen Brieff und Bulla bekräftiget. In welchen er unter andern Lobsprüchen / die er von der H. Mutter und ihrer Lehr herfür bringt / also spricht: [Es seynd nunmehr fast acht und zwanzig Jahr / daß ein W. I. bes. bild / Teresa von Jesu genant / die von Abula / auß Adlichem Geschlecht gebürtig / und in Heiligkeit sùrtrefflich gewesen / die Bollüsten und Ergeslichkeiten der Welt verachtet / und sich gänzlich Gott ihrem himmlischen Bräutigamb ergeben / und mit dem guten exempel ihres Lebens und Lehr / viel andere Jungfrauen / ihr in dem Orden nachzufolgen / an sich gezogen hat / ic.

Paulus V. auch Römischer Pabst / nachdem er die H. Mutter beatificirt hat

Vorrede.

hat erlaubt/ daß in dem Gebett/ das in ihrem Officio gesprochen wird/ diese wort hinzu gesetzt wurden: Damit wir mit der wende/ ihrer himmlischen Lehr mögen ernehret werden.

Des Gregorii XV. Bulla Canonizationis, oder brieff der Heiligsprechung wird hernach nachlängst gesetzt werden.

Urbanus VIII. in der fünfften Lection des Officii, das er befohlen am Tag der H. Teresa zu lesen/ setzt diese wort: [Sie hat viel guter Lehren/voll himmlischer Weisheit beschrieben/durch welche der Glaubigen Gemüther/ zur begierd des himmlischen Vaterlands hefftig angetrieben werden.]

Eben diß lob gibt ihr auch das ganze Römische Consistorium, welches in der 2. Relation art. 2. unter andern von ihren Büchern also redet: [Diese seynd von den fürtrefflichsten Theologis, auß allerhand Orden durchlesen worden/welche sich über der Weisheit der H. Teresa verwundern und entsetzen/ über der so leichten Erklärung der geheimen göttlichen anmuthungen/ und halten es für ein seltene Weisheit/ daß eine Jungfraw dasjenige/ was die Väter dunkel von der Mystica Theologia, oder geheimen Gottes-kunst/ in ihren Büchern hin und wieder zerstreuet/ angedeutet haben/ in eine so klare und wolgereimbte Ordnung gebracht habe; welche sie auch billich als eine Lehrmeisterin der geistlichen Lehr verehren/ die der Kirchen von Gott gegeben sey worden/ dieneil sie nemlich auß eigener Erfahrung überwiesen werden/ was für ein göttliches Licht/ und gottselige Bewegungen sie auß denselben schöpfen. Wie dann solches fünf und achtzig Zeugen bezeugen/ welche fast alle/ lauter hochgelehrte und sehr fürtreffliche Männer seynd/ welche gemeinlich Zeugnis geben/ daß die Lehr dieser Bücher/ keine Menschen-Lehr/ vielweniger eines ungelahrten Weibs sey/ sonder von Gott; und wie etliche hinzusetzen/ eine Lehr/ die nicht mit müß erworben/ sondern vom H. Geist eingegeben und eingegossen worden; daß auch dieselbige höchstnützlich gewesen/ und noch sey/ und wunderliche würckungen in der Christlichen Kirchen/ auß lesung derselben entstanden seynd/ und noch täglich entstehen.] Und weiter unden wird gleichsamb schlusweise hinzu gesetzt: [Weil dann nun der barmherzige Gott die H. Teresa/ der Christlichen Kirchen/ zu mehrer erleuchtung und vermehrung der Gottseligkeit verliehen/ so scheint/ daß gänzlich darfür zu halten sey/ daß Gott selbst/ wie er zuthun pfleget/ durch seine gemeinschafft/ sie zu vor fürtrefflicher weiß erleuchret/ und mit ansehnlicher Heiligkeit begabet müße haben.]

Alle diese Censuren und zeugnissen/ und viel andere/ die wir der kürze halben underlassen/ stimmen runderlich miteinander übereins/ was die Lehr dieser Bücher anbelangt. Erstlich erklären sie dieselbe für eine heylsame/reine und Catholische Lehr. Zum andern/ daß sie sehr nützlich und erspriesslich/ die seelen zu Gott zu führen/ und auff eine sichere und gewisse bahn zu leyten/ damit sie nicht irren/

irren und ins verderben gerathen. Zum dritten / daß die H. Mutter / als welche diese Bücher beschrieben / von Gott eine eingegossene wissenschaft darzu / und dem H. Geist gehabt habe / der ihre seele mit so hoher sachen erkandniß / verstand und leicht erleuchter / und ihre Federn zu Beschreibung derselben geführt und regieret habe.

Diese bücher seyn nunmehr in unterschiedlichen sprachen aufgangen / erstlich in Spanischer sprach / in welcher sie von der H. Mutter geschrieben worden; hernach aber seynd sie von andern in unterschiedene andere verdolmetschet worden; in die Italiänische / Französische / Pöhlische / Niederländische / Lateinische / und jeso lezlich unserm Teutschland zum besten / auch in die Teutsche Sprach / darauß abzunehmen / wie sie / nach aller meinung / für würdig und werth gehalten worden / daß sie von allen Catholischen in gemein / in der Christlichen Kirchen / auch in gemeiner Landsprach mögen gelesen werden / ohne alle ärgernuß / und nicht nur allein von den Gelehrten / und was für ein grosser nutzen darauß zu hoffen sey.

§. VI.

Daß alles / was in diesen Büchern geschrieben stehet / auß eingebung und anlehnung des Heiligen Geists geschrieben zu seyn / scheine / ic.

Schon die jenigen Zeugniß / die wir bishero angezogen / diesen Büchern eine grosse Auctoritet und ansehen machen / dierevil sie von solchen ansehenlichen / hochgelehrten und sehr heiligen Männern herrühren; so scheint doch / es könne denselben kein grössers zeugniß gegeben werden / als das jenige / das von der H. Mutter eygenen hand und feder herkompt. Alldieweil sie nicht nur an einem orth selbst außdrücklich bekennet / daß sie nicht auß eygennem belieben / sondern auß antrieb des H. Geists / die feder in die Hand genommen / ja alles was sie geschrieben / also außgesetzt hab / wie ers ihr eingeben hat. Was könnte aber für ein herrlicheres / gewisseres und unwiderprechlicheres zeugniß für gebracht werden? Wo kan eine grössere und unwiderleglichere Warheit gefunden werden / die über die höchste warheit sey? daß also nicht unbillich die heilige Mutter / mit dem lehrer der Heyden / dem H. Paulo sich rühmen könnte / daß sie nicht von den Menschen / sondern von Jesu Christo / und von dem Geist Gottes sey interviewen worden. Höret mir / wie sie in dem Buch ihres lebens am 22. Capittel / von sich selber redet / und ihre natürliche ungeschicklichkeit anlaget. [Viel jahr lang war ich also beschaffen / daß ich viel ding lesen thäte / und nichts darvon verstünde; auch lange zeit / daß / ob mir schon der Herr dieses verkehren thäte / ich gleichwohl kein wort darvon fürbringen konnte / darmit ich es andern zu verstehen gäbe / und hat mich solches nicht wenig mühe gekostet; wann aber
sein

Vortede.

seine Majestät will / so lehret sie es in einem augenblick alles / also / daß ich mich darüber verwundere. Ein Ding kan ich mit warheit sagen / daß / ob ich schon mit vielen geistlichen Persohnen redete / die mir das zu erklären begehren / was mir der Herr gab / damit ich es ihnen fürtragen könnte / so war doch gewislich meine ungeschicklichkeit so groß / daß mir solches weder viel noch wenig halfte. Oder vielleichte wolte der Herr / (wie seine Majestät sonst allezeit mein Meister gewesen / gebenedeyet sey derselbe in allem / und macht mich solches nicht wenig zuschanden / daß ich es mit warheit sagen kan) daß ich in diesem fall niemand zu danken hätte ; und daß mir solches / ohne daß ich es verlangte oder begehrte / (Dann hierinnen bin ich nie fürwirtsig gewesen / ob es schon eine Tugend gewesen wäre / aber wol in andern eytelkeiten) von Gott in einem augenblick zu verstehen gegeben wurde / mit aller klarheit / daß ich es andern zu sagen wuste / dermassen / daß sich meine Reichwäter darüber verwunderten / und ich mehr als sie / dieweil mir meine grobheit bekant war. Und dis ist noch nicht lang ; was mich nun der Herr nicht gelehret hat / darumb bemühe ich mich nicht / es sey dann was mein gewissen antrifft.]

In dem 14. Capittel aber erschlet sie / wie vielfältige geschäfte sie darbey gehabt / und was für ein sonderbahres liecht ihr der Herr / dieses zu schreiben ertheilete / mit folgenden worten: [Die wenige Zeit die ich hab / hilft mir wenig dazu / muß derohalben seine Göttl. Majestät mir das beste darbey thun ; sünther wahl ich mit den andern / der Communität / und den gemeinen Übungen beywohnen muß / und mit vielen andern geschäften beladen bin / dieweil ich in einem Closter wohne / das erst jetzt new angehet / wie ich hernach melden werde. Dahero kan ich wenig mit ruh darüber sitzen bleiben / was ich schreibe / und muß nur hin und wider ein wenig Zeit darzu nehmen / da ich mir doch wol ruh darzu windselben möchte. Dann wann der Herr den Geist darzu verleyhet / so wird es leichtlich aufgesetzt / oder fürgebracht / und viel besser / und ist gleich / als wann einer ein vorbild vor ihm hätte / nach welchem er seine arbeit nachmachete ; so aber der Geist darzu manglet / so ist diese sprach eben so wenig zu verstehen oder zu begreiffen / als wann es Arabisch wäre / (wie man zu sagen pfleget) ob man schon viel Jahr in der übung des Gebetts zugebracht hätte. Dahero vermenne ich / es sey mir ein sehr grosser behülff und vorthail / daß ich / wann ich dis schreibe / mich wirklich im Gebett befinde ; dann ich sehe alsdann klar / daß ich es nicht bin / die dieses saget / oder die es mit ihrem verstand gestellt und geordnet / weis auch hernach nicht / wie ich es hab können schreiben und treffen ; und dis wiederfähret mir zum öffermahlt.]

Eben dis wiederholet sie in dem achzehenden Capitel mit folgenden worten: [Nien ding will ich sagen / das ich nicht wol erfahren hab. Die warheit zu bekennen / als ich von diesem letzten wasser angefangen zu schreiben / scheinete mir

unmöglich zu seyn / etwas hiervon zu handeln / nicht weniger / als wann ich Griechisch reden solte / also schwer ist es / ließ derowegen ab / und gieng zu der H. Communion. Gebenedeyet sey der Herr / der den unwissenden also beysethet. O du heilige Tugend des Gehorsams / dir ist ja alles möglich! Siehe / da erleuchtete Gott meinen verstand / und solches zuweilen durch wort / zuweilen durch fürstellung oder andeutung / wie ich es sagen solte / daß / gleich wie seine Göttliche Majestät in dem vorhergehendem Gebett gethan hat / also will er auch hie reden / was ich für mich selber nicht kan noch weiß. Und diß was ich sage / ist die gründliche warheit; was derothalben guts seyn wird / das ist seine lehr; das böse aber verstehet sich zuvor wol / daß es von dem abgrund aller übel herkomme / der ich bin.]

In dem 30. Cap. aber redet sie also: [Dann damahls konte ich mich selbst nicht verstehen / wie jezunder / daß ich es hätte können fürbringen; hernach aber hat mir der Herr verliehen / daß ich die gnaden / die mir S. Majestät ertheilet / verstehen kan / und andern fürtragen.]

Auß diesen angezogenen orten / wird ihrer lehr fürtrefflichkeit klar verstanden / und wie glaubwürdig und hoch sie zu halten sey; dann gewißlich / so diß Weib heilig ist / (wie ihre werck / Tugenden / und Wunderzeichen genugsam erweisen) so ist auch gewiß / daß sie nicht liegen werde. So erscheinet auch hier auß / daß der H. Geist wolle / daß ihn die Menschen für den urheber und erfinder dieser Bücher erkennen / weil er sich eines so unwissenden und einfältigen Weibs zum werckzeug gebrauchen wollen / und daß er auß diese weiß / den weg des Gebetts und des geists / den sie lehret / hab glaubwürdig und ein ansehen machen wollen; gleich wie er vorzeiten / der Christlichen lehr und des glaubens warheit / und gewißheit hat erklären wollen / als er solche ungeschickte und grobe werckzeug / dieselbe zu lehren und zu predigen gebraucht hat / wie die Apostel gewesen. Dann diß hat Gott gar gemeintlich im brauch / daß er auß solche weiß / den Menschen seine allmacht und weißheit offenbare.

S. VII.

Was für Frucht und nutzen der H. Mutter Teresa Bücher geschaffet haben / durch welche viel verstockte Sünder bekehret / viel die der übung des gebetts nicht ergeben waren / darzu gereinigt / die träg und nachlässig waren / erinnert / die eufferigen aber zur vollkommenheit angetrieben seynd worden.

Erliebe / die dem Gebett so sehr nicht ergeben seynd / vermeynen / daß auß denen Büchern / die der gleichen geistliche lehren in sich halten / nicht allein kein nutzen / sondern gemeintlich mehr Schadens zu erfolgen pflegt / unter dem gemeinen Volck /

Vorrede.

Wolte / die weil sie von so geheimen und verborgenen sachen handeln / das es nicht alle die es lesen / verstehen werden / oder derselben meynung fassen / ob sie schon ganz engentlich und warhafftig von dergleichen dingen reden; auß welchem miß- verstand hernach entstehen möchte / das sie in grosse irrhumb geriethen. Weil auch in diesen Büchern / von verzuckungen / offenbahrungen / und andern stoffen des übernatürlichen gebetts gehandelt wird / möchte vielleicht jemand gesunder werden / der hierauf uhrsach nehme / zu dergleichen würckungen des geists / durch eigene kunst / und ungewöhnlichen fleiß zugelangen / und ihnen nachzutracken / mit erhebung des gemüths und geists / zu verzuckungen / und ihme selber offenbah- rungen schmieden und erdichten; vielleicht auch wol zu dem end / damit sie von andern für heilig gehalten und geacht mögen werden / welches ein gewisser an- fang und ursprung ist vieler falschheit und betrugs / auß welchem in der Kirchen grosser schaden bisweilen entstanden ist.

So lang die H. Mutter auß erden gelebt hat / ist ihr sinn und meynung nie gewesen / das diese Bücher gedrucket solten werden / und auß diecht kommen / und in gemein in aller leuch händen herum fahren / sondern das sie nur schrift- lich / in ihres Ordens Clöstern solten gebraucher werden / damit sie bey ihren brü- dern und schwestern frucht und nutzen schaffen möchten; bisweilen aber auß son- derlicher gnad / auch etlichen ansehnlichen Männern / die in der übung des gebetts erfahren wären / mitgetheilet würden. Darinnen sie jenes weisen Pythagorae meynung nachgefolget / welcher befahle / das man die geheime und Göttliche sa- chen verborgen halten solle / damit sie nicht / wann sie dem gemeinen Mann in die händ kämen / allgemach verächtlich würden; wie auch jene alte Egyptier / welche ihre heilige lehren / mit Sinn- bildern und allerhand figuren bemäntelt fürbrach- ten / damit sie nicht von allen ins gemein / sondern nur von den gelehrtesten ver- standen würden.

Eben dieses befihlet auch der H. Dionysius Areopagita dem Bischoff Ti- motheo; deme er sein Buch von der Mystica Theologia, oder geheimen Gottes- kunst zuschreibet / das er diese heilige geheimnussen nicht einem jedwedern / sonder- nur sehr wenigen / und zwar den hochgelehrten / und die des Geists höchste erfah- renheit hätten / (dienemblich dieselben allein verstehen / und nach gebühr allein zu schätzen und zu achten wissen) offenbahren solte. Welches vielleicht auch unser Erlöser Christus Jesus hat andeuten wollen / da er zu seinen Jüngern spricht: Ihr solt das Heiligthumb den Hunden nicht geben / weder die perlen für die Schweine werffen / damit sie es nicht etwan mit füßen treten. Wolte also nicht leyden / das diese hohe geheimnussen des Geists / die in diesen büchern erklärt werden / in die mauler der anbellenden und widermurrenden hunde / geriethen / welche sie / die weil sie es nicht verstehen / für irrig und fegerisch halten möchten; auch denen nicht in die händ kämen / welche sich in dem toth ihrer laster walzen /

Vorrede.

vermeynende es seyen keine grössere wollüsten / als die man mit den sinnen erp-
fündet und fühlet; welche ob sie schon diese Bücher lesen / dieselbe nichts desto we-
ger so wenig achten / daß sie sie gleichsam mit füßen treten und verachten.

Nach dem aber / so wol die H. Mütter / als auch diejenigen / denen sie zu ge-
horsamen schuldig war / in der that und erfahrung gesehen haben / was für einen
nutzen diese lehr bey allerhand standespersonen schaffete / haben sie ihre meinung
verändert. Dieweil bewußt / daß auch viel sündler / die in sünden sehr verstockt
waren / auß lesung dieser geistlichen lehren und ermahnungen / und in erweckung
dieser gressen wollüsten / die G. D. auch noch in diesem leben denjenigen zu erthei-
len pfleget / die ihn von ganzem herten lieben / (zu geschweigen derjenigen selig-
keit / die sie in dem Himmel zu erwarten haben) sich zu einem bessern leben bekeh-
ret haben. Dann weil sie gesehen / daß G. D. diese gnaden und süsse tröstungen /
seinen Feinden nicht mittheilet; und daß dieser schöne strach / und die schmelt-
werck seiner gaben / und geistlichen labungen / nicht auff das koth und unsiach der
sünden / sondern allein auff das gold der gnaden gelegt und geschmeltzt werde; ha-
ben sie ihnen vorgenommen / nach dem sie zum stand der gnaden gelangen wür-
den / sich in dem Gebett fleißig zu üben / auß Hoffnung und Begierde / etwas
von diesen so grossen Gütern zu erlangen / und sich darauff auß dem vorigen
stand der sünden außgemacht. Und wann schon wäre / daß nicht mehr als ein
einziger Sünder hierdurch bekehrt wäre worden / wäre es doch gewißlich sehr gut
und nützlich / daß diese Bücher an das licht kämen. Dann es ist bekant / daß
die seelen nicht allein auß forcht der höllischen pein / sondern auch auß begierde der
ewigen glory / und der geistlichen Tröstungen und Ergöstlichkeiten / welche G. D.
auff diesem weg seinen Freunden pfleget zu ertheilen / zu Gott bekehret werden.

So seynd auch etliche / denen / weil sie wol lebten / zuvor genugsamb war /
daß sie sich vor sünden hüteten / daher sie sich auch schwereten auff dem weg des geists
und des innerlichen gebetts sich zu begeben; durch lesung dieser Bücher aber / ha-
ben sie sich entschlossen / dem Geist abzuwarten / dadurch sie zu höherm grad der
tugend / und verdienste gelanger seynd. Andere waren in ihrem gebett law und
träg / nach dem sie aber diese Bücher gelesen / haben sie einen neuen eyffer gefasset /
und ihren geist zu einer sehr hohen stoffeln der beschawlichkeit erhoben / auch alle
hinder müssen / die die seel auffhalten / darmit sie zu der gewündscheten vollkom-
menheit nicht gereiche / überwunden / und auß dem weg geraumet. Andere aber
die schon viel jahrlang dem gebett abgewartet / und vermittelst desselben viel guts
erogert hatten / seynd durch das jenige lichte / das in diesen Büchern mitgetheilt
wird / und anzeiget / zu was für einem hohen grad der geist gelangen könne / vor
vielen zweiffeln / die sie nicht gnugsamb verstehen konten / auch nie verstehen hät-
ten können / wo sie nicht von denen / die der gleichen ding erfahren haben / unter-
richtet würden / erlediget und versichert worden. Es achtet aber Gott der Herr
also

Vorrede.

also hoch / daß auß denen seelen / die nach der vollkommenheit trachten / etwas etwas zu vollkommener Heiligkeit gelange / hält auch seine wahren freund / die ihn inbrünstig lieben / in solchem werth / daß er auch nur umb eines einsigen auß denselben mügen wegen / alle andere ungelegenheiten nicht will in acht genommen haben.

Und so man diese geheime und verborgene lehren verhindern will / damit sie nicht außgehen / warum hat man dann zugelassen / daß die offenbahrungen des H. Methodij / der H. Virgiltie / der H. Catharina von Senis / der H. Mechuldis / der H. Elisabeth von Schönaugen / des H. Herm. / der des H. Apostels Pauli Jünger gewesen / und vieler andern / die ihre offenbahrungen und erscheinungen beschrieben haben / gedruckt / und außs liecht gegeben seyn worden? Dann so wir dieselben nicht von ihnen vernommen hätten / woher könten wir dieselbe haben / und wissen / weil es geheimnissen seynd / die allein zwischen Gott und ihren herzen vorgehen? dergleichen viel bey dem Surio, Lippomano und andern zu finden und zu lesen ist.

Es schreiben aber diese Bücher keinen andern weg noch weiß für / zu den höchsten stoffen des gebets gelangen / als allein durch reinigkeit des hertzens / demuth / liebe Gottes / und verharrung im gebet. So lehren sie auch an vielen orten / und zwar mit grossem ernst / daß dergleichen ungewöhnliche / und übernatürliche ammutungen / wenig sollen geachtet werden; und daß alsdamm eine Christliche seele / dieselben am allermeisten fliehen / und meiden solle / oder auch wann sie kommen / nicht für wahr und gewiß halten / wann sie sich selbst um dergleichen ding bemühet / darnach verlanger / oder solche achret. Darauß wir wol schließen und abnehmen können / daß diese Bücher ferne darvon seynd / daß sie einem zu betrug und blinderen solten ursach und gelegenheit geben; ja vielmehr ist urkundig / daß keine schrift mag gefunden werden / die dem leser mehr an allen orten abmahnet / und unterweiset / daß er sich von dergleichen betrug hüten solle / als diese. So aber jemand auß mangel des verstands / oder auß bosheit des willens / in dieser geistlichen lehr irren / oder sich daran ärgern würde / der schreibe solches seiner eygenen bosheit und unwissenheit zu / und gebe nicht diesen Büchern die schuld / welche die jenigen / die gute augen / erleuchten / und liecht mittheilen. Dann wer seine Augen noch voller toth der eygenen lieb hat / und scheel ist / und dieselbe lesen will / der wird nicht von der lehr der geistlichen Bücher / sondern auß eygener schwachheit geblendet; gleich wie die Sonne nicht schuldig daran ist / daß die sterbmauß beym tag nicht sehen kan / sondern der mangel ihres eygenen gesichts / weil hergegen der Adler / ohne einzige verletzung der Augen die Sonne beständig anschawet. Eben also nemmen auch viel kesser auß bösem verstand der heiligen Schrifft / ursach und gelegenheit / ihre irthumb und ketzereyen zuschreiben / und zuwerthädigen / da doch keines wegs darumb zusagen / daß die H. schrifft schädlich oder nicht zu lesen sey.

Vorrede.

BULLA CANONIZATIONIS,

Das ist /

Apostolischer Brieff der Heiligsprechung der
H. Jungfrauen

T E R E S A E,

Stifterin des Discalceirten Carmeliter Ordens.

Welche Ihre Päpstliche Heiligkeit Gregorius der XV. diß Nahmens / zugleich
mit dem H. Isidoro, Bavorsmann / Madritischen Patron / als auch Ignatio
Loyola, der Societät Jesu Stifftern / Francisco Xaverio, auch derselben
Societät / und Philippo Nerio, Stifftern Congrega-
tionis Oratorii,

In die Zahl der Heiligen gesetzt / im Jahr 1622. den 12. Tag Martii.

G R E G O R I U S

Bischoff / ein Diener aller Diener Gottes /

Zu dieser Sachen ewiger Gedächtnis / &c.

Allmächtige göttliche Wort / nach dem es
von dem Schoß des Vatters / sich auff Erden herunder gelassen /
damit es uns von der Gewalt der Finsternis erledigte / und nun-
mehr seinen lauff vollender hatte / als er von dieser Welt wieder zu
seinem Vatter kehren wolte / damit es die Versammlung seiner Auserwählten /
durch die ganze weyte Welt außbreitete und fortpflanzete / die er ihm mit seinem
Blut erworben hatte / und dieselbe mit dem Wort und Lehr des Lebens inner-
richtete / auff daß er zuschanden machte alle Weißheit der Weisen / und zerstöß-
rete alle Hochheit / die sich wider Gott aufflehnete / hat er ihm erwehlet / nicht viel
adeliche / weder viel weise / sondern die verächtlichen dieser Welt / die nicht in hoch-
heit ihrer Red / noch mit Worten menschlicher Weißheit / sondern in einfalt / und in
der warheit / ihren beruff und dienst / darzu sie von ewigkeit an vorgeordnet wa-
ren / erfüllten.

In den nachfolgenden Altern aber / als er der bestimmben Zeit gemäß / sein
volck durch seine treue diener hat heimbsuchen wollen / hat er gemeiniglich kleine /
geringe / und niedrige darzu genommen / durch welche er seiner Catholischen Kir-
chen großmächtige wolthaten erzeigete / und denen er / laut seines worts / die ge-
heimwissen des Reichs der Himmeln / die vor den weisen und verständigen ver-
borgen

Vorrede.

horgen fernd/ entdeckete/ und sie mit Gnaden von oben herab dermassen erleuch-
tete/ das sie der Christlichen Kirchen mit lebendigem Exempel aller Tugenden
und guter Werck vorgiengen/ und mit der Herrlichkeit vieler Wunderzeichen an-
sehlich machen.

In unsern Tagen aber hat Er grosses Hehl gewircket durch die hand eines
Weibs/ dann er in seiner Kirchen/ gleichsamb ein newe Delboram erwecket hat/
Teresiam eine Jungfraw/ welche nach dem sie mit wunderlichem sieg/ ihr eyge-
nes fleisch durch ständige Jungfrawschafft/ die welt durch wunderfame demuth/
und alle list des Teuffels durch vielfältige grosse Tugenden überwunden/ hat sie
nach höhern dingen trachtende/ und die weibliche schwachheit mit großmüthig-
keit überraffende/ ihre lenden mit stärke umbgürtet/ und ihre arm bekräftiget/
und ein kriegsheer der starcken angerichtet/ welche für das Haus des Gottes Sa-
baoth/ und für sein geses/ und für seine gebott/ mit geistlichen waffen kämpffe-
ten/ welche auch der Herr/ dieses grosse werck zu vollziehen/ häufig erfüllt hat
mit dem Geist der weißheit und verstands/ und mit den schätzen seiner gnaden der-
massen erleuchtet/ das ihr g'anz als wie ein Stern am Firmament glanze/ in dem
Hause Gottes/ in alle Ewigkeit.

So haben wir derothalben für recht und billig gehalten/ das welche Gott/
und sein eingebornner Sohn/ unser Herr Jesus Christus/ als eine Braut gezieh-
ret/ und mit seinen kleynodien geschmücket/ und in glory und herrlichkeit der wan-
derzeichen/ seinem Volck zu offenbahren/ sich gewürdiger hat/ auch wie so viel un-
sere Apostolische Hirten-sorg in der allgemeinen Kirchen betrifft/ in deren wir/
gleichwol unwürdig/ vorstehen/ als eine heilige und außgewählte Gottes zu achtern
und zu verehren/ auß Apostolischer autoritet und gewalt ausgesprochen/ damit
alle Völcker den Herrn loben und priesen mögen/ in allen seinen wunderthaten/
und alles fleisch erkenne/ das auch in unsern Tagen seine Erbarmungen nicht er-
mangeln/ noch abgenommen. Welcher ob er schon umb unserer Sünden wegen
uns heimbsuchet/ mit der rühen seines zorns/ so hält Er doch in seinem grim-
me barmherzigkeiten/ in dem er uns in unsern trübsalen mit newer hülf ver-
siehet/ und die Zahl seiner Freunde vermehret/ welche seine Kirchen/ mit ihren
Verdiensten und Fürbit beschützen/ und beschirmen.

Damit aber alle Christglaubige wissen und verstehen mögen/ wie überflüs-
sig Gott der Herr seinen Geist/ über seine Dienerin aufgegossen/ und deswegen
von tag zu tag/ gegen derselben die andacht gemehret werde/ haben wir für gut
angesehen/ etliche ihre fürnehmere Tugenden/ und ein theil der grossen Wun-
derthaten/ die der HERR durch ihre hand gewircket hat/ in diesen Brieff ein-
zuverleiben.

Teresia ist geböhren zu Abula/ im Königreich Castella/ im Jahr nach Christi
geburt 1573. von Eltern die so wol an geschlecht/ als tugend samen leben und wan-
del

Vorrede.

del fürrefflich / von welchen sie in der forcht Gottes erzogen worden / noch in sehr zarter jugend / ein wunderliches anzeigen künfftiger Heiligkeit von sich geben hat. Dann als sie die Geschichte der H. Märtyrer durchlas / ist ihr hertz in ihr vom feur des H. Geists dermassen entzündet worden / das sie zugleich mit ihrem leiblichen Bruder / der auch noch ein junger Knab war / von hant entlossen / willens in Affricam zu reysen / allda ihr Blut und Leben / von Jesu Christi wegen / zu vergiessen. Weil sie aber von ihrem Vetter wieder zurück geführet worden / und mit stättigen zähren beweynete / das ihr ein so gute gelegenheit auß den händen entsogen wäre worden / hat sie dis inbrünstige verlangen nach der marter / mit allen mögen / und andern guten wercken / erstattet.

Als sie aber das zwanzigste Jahr erreicht / hat sie sich Christo dem H. Ermen gänglich vermählet / und den beruff / zu welchem Er sie beruffen / für die hand genommen / und sich zu den Closterfrawen unser lieben Fräwen vom berge Carmelo / des mitigirten oder gelinderten Ordens begeben / damit sie in dem Hauff des H. Ermen gepflanzt / in den verhöfen unsers Gottes blühen möchte. Nach dem sie nun in diesem Closter ihre Profession oder gelübde gethan / und achsehen ganzer Jahr lang mit den allerschweresten krankheiten / und sonst viel andern verwichungen geplagt gewesen / und von oben herab mit keinem Trost ergeset worden / hat sie alles / vermittelst der gö. lichen Hülff / mit so unüberwindlichem gemüth übertragen / das die bewährung ihres Glaubens / viel köstlicher als alles Gold / das durchs Feuer bewähret wird / befunden ist worden / zu lob / preys und ehren / und zu offenbahrung unsers Heren Jesu Christi.

Weil aber zu auffrichtung des so hohen gebäws von Christlichen Tugenden / die grundfeste des glaubens musse gelegt werden / hat Teresia dieselbe also fest und unbeweglich gelegt / das sie nach dem wort des H. Ermen / mit jenem weisen Mann mag verglichen werden / der sein hauff erbarwet hat auß einem felsen. dann sie die H. Sacramenten der Christlichen Kirchen / und andere der Christlichen Religion Glaubens Artikel / also festiglich glaube / und in ehren hielte / das sie wie sie selber offermahls bezeugte / von einem jeglichen Puncten grössere Gewisheit nicht haben kondte. Mit diesem Glaubenslicht erleuchtet / sahe sie unsers H. Ermen Jesu Christi Leib in dem H. Sacrament des Altars / also klar und hell an / mit den augen ihres gemüths / das sie sagen dorffte / sie habe kein ursach / denjenigen umb ihre glückseligkeit neydig zu seyn / welche den Heren mit leiblichen augen gesehen.

Eine solche lebendige Hoffnung aber / hatte sie auß den Heren gesetzt / das sie ohn underlas beweynete / das sie so lang in dem gegenwärtigen sterblichen Leben auffhalten würde / welches sie verhinderte / das sie nicht stättig bey dem H. Ermen seyn kömte; wie sie dann auch offermahl / wann sie in ihrem hertzen an die freuden

den

Den des himmlischen vaterlands gedachte / von sich selber kam / und zu gemessung
der selben im fleisch verzucket wurde.

Unter andern tugenden aber der H. Teresa hat sonderlich herfür geschie-
zen / die liebe Gottes / welche in ihrem herten dermassen einlinder war / daß sich
die Beichtväter siber der lieb Teresa / nicht als wie über eins menschen / sondern
als eines Cherubins lieb verwunderren / und selbige hoch achteten; welche auch
unser Herr Jesus Christus / mit vielen erscheinungen und offenbahrungen wun-
derbarlich vermehret hat. Dam einmahls hat Er sie mit dargereichter hand
und zeigung seines Creusnagels / zu seiner Braut vermählet / und mit diesen
Worten angeredt: Nimmst du als meine wahre Braut / sollst du über meiner Ehr-
eyffern / nunmehr bin ich ganz dein / und du ganz mein. So hat sie auch auff
ein zeit einen Engel gesehen / der ihr das hert mit einem feurigen pfeil durchsto-
chen. Auf welchen himmlischen gaben / in ihrem herten die flamm der götli-
chen lieb dermassen einlinder wurde / daß sie also von Gott unterwiesen / ein
über auß hohes und schwers gelübd gethan / nemlich allezeit zu thun / was sie für
vollkommener / und zu größerer Ehren Gottes gehörig / erkennen würde. So
hat sie auch einer Klosterfrawen / deren sie nach ihrem ableben erschienen / geof-
senbahret / daß sie nicht durch gewalt und hefftigkeit der franchheit / sondern auß
merckwürdiger inbrunst der liebe Gottes gestorben.

Wie mit stätiger lieb aber sie ihren nächsten geliebt habe / ist auß vielen
fachen abzunehmen gewesen / sonderlich aber auß der inbrünstigen begierd / mit
welcher sie der Seelen heyl verlangte. Dann der ungläubigen und Heker blind-
heit beweynte sie mit unaußhörtlichen zähren / für deren Erleuchtung sie dann
nicht allein ohn unterlaß betete / sondern auch vielerley fasten / geistungen / und
andere Leibs-castungen Gott dem Herrn auffopfferte. Es hat ihr auch die
H. Jungfraw in ihrem herten fürgenommen / keinen tag ohn ein werck der brü-
derlichen lieb hingehen zu lassen / darinnen ihr auch der Herr behülfflich gewesen /
dieweil es ihr auß Gottes schiebung nie an einer gelegenheit / die lieb zu üben / ge-
mangelt hat. Wunderlich aber hat sie unserm Herrn Jesum Christum nachge-
folgt in der liebe der feinde; dann ob sie schon sehr große verfolgungen / und Wi-
derwertigkeiten außgestanden / so liebte sie dennoch ihre verfolger / und batte für
die ihr mißgünstig waren; ja es waren die belendigungen / die ihr wieder führen /
vielmehr ein größere ursach und antrieb zur lieb / daß auch ansehnliche Wänner
zu sagen pflegten / daß wer von Teresa wölle geliebt werden / der müste ihr einen
schaden oder schmach zufügen.

Ihre Gelübd aber / die sie Gott in ihrer Profession verheissen hatte / hat sie
mit höchster sorg und fleiß erfüllter; alldieweil sie nicht allein alle ihre äußerliche
werck nach ihrer Obrigkeit belieben / mit höchster demuth des hertens vollbrach-
te / sondern auch festiglich in ihrem herten beschloffen hatte / daß sie deroselben wil-
len /

Vorrede.

len / auch alle ihre gedanken underwerffen wolte / dessen sie dann auch treffliche exempel hinderlassen. Dann Christum den Herrn / der ihr zum öftermahl erscheinete / hat sie auß beseld ihres Beichtvatters / (der da vernemete / daß sie vom engel der finsternuß / dem sathan / geblendet würde) demüthiglich verlacht und verspottet / doch nicht ohne grosse belohnung dieses so äussersten gehorsams. So hat sie auch ein buch / welches sie über das Hohe Lied Salomonis / sehr geistreich beschrieben hatte / ihrem Beichtvatter zu gehorsamen / ins feur geworffen. Sie pflegte aber zu sagen / daß sie in unterscheidung der gesichte und offenbahrungen könnte betrogen werden / in leysung aber des gehorsams gegen ihre Obrigkeit könne sie nicht irren.

Die Armut hat sie also geliebet / daß sie ihr nicht allein mit der arbeit ihrer hände / ihre nahrung erwarbe / sondern auch / wann sie etwan eine auß den schweftern übel beklendet sahe / vertauschet sie alsobald ihre kleider mit ihr; und wann ihr bisweilen etwas abginge / frewete sie sich von herzen / frolocket darüber / und danckte Gott / als wann sie eine herliche Wolthat empfangen hätte. Under andern ihren Tugenden aber / mit welchen sie als eine Braut von Gott gezieret / wunderlich geleuchtet / hat sonderlich ein ganz vollkommene keuschheit an ihr geschienen / deren sie sich so fürtrefflicher weiß beklissen / daß sie nicht allein den sünfas / jungfräwliche Keinigkeit zu halten / den sie von Jugend auff gefasset / bis in den tod festiglich behauptet / sondern auch ein englische reinigkeit / ohn alle macckel / im leib und herzen erhalten. Welche so herliche Tugenden / sie mit einer wunderbahren demuth des herzens zehrete. Und weil von tag zu tag ihre Seel mit göttlichen Gnaden bereicher wurde / schrye sie oft auff zu Gott / daß Er sich doch mässigen wolte / mit so vielerley Gutthaten sie zu überhäuffen / und ihrer so grossen misserthaten nicht so bald vergessen.

Nach Schmach und Spott verlangte sie inbrünstiglich / hatte auch nicht allein ein grosses abschewen von aller menschlichen ehr / sondern verlangte / daß man sie gar nicht kenne. Die unüberwindliche Gedult aber dieser H. Jungfrauen / bezeuget jene stim / mit welcher sie oft zum Herrn schrye: Leyden oder sterben / O Herr. Über alle diese Gaben der göttlichen Freygebigkeit / mit welchen der allmächtige Gott diese seine Geliebte als mit köstlichen Kleynodien hat wollen gezieret haben / hat Er sie auch noch mit mehr andern Gnaden und Gaben überflüssig bereicher; dann er sie erfüllter hat mit dem geist des verstands / daß sie nicht allein in der Kirchen Gottes exempel der guten wercke hinderlassen / sondern auch dieselbe mit dem Regen der göttlichen Weißheit besenchtiget / in dem sie etliche bücher von der Mystica Theologia. oder geheimen Gotteskunst / und andere sehr gottselige Tractätlein beschrieben / auß welchen der glaubigen herzen reichliche fruchte schöpfen / und zum verlangen nach dem himmlischen Vaterland auffgemunert werden. Mit solchen himmlischen Gaben begnadet und erleuch-

Vorrede.

zet/hat sie ein überauff hohes / und allerdingz schweres / aber der Christlichen Kir-
 chen hochnimbartliches werck angefangen / nemblich die reformation und erne-
 werung des Carmeliter Ordens / hat auch solches nicht allein mit den Weibs-
 sondern auch Mannspersohnen statlich ins werck gericht / in dem sie nicht allein
 in ganz Hispanien / sondern auch in andern orten der Christenheit / so wol für
 manns- als weibspersohnen Elöster erbaue / ohne gelt / ohne einiges einkommen /
 bloß auff die Barmhertzigkeit Gottes vertrauend. Und diß nicht allein ohne ei-
 nige menschliche hülf / sondern da sich auch gemeiniglich die Fürsten und weltli-
 che Potentaten / darwieder gesetzt / und auffgelehnet; welche Elöster aber / durch
 den segn Gottes gleichwol gewurzelt und zugenommen / und letztlich in dem
 Hauß Gottes häufige frucht getragen haben.

So grosse tugenden der H. Teresia / hat Gott mit vielen wunderwercken /
 weil sie noch uff erden gelebt / erleuchtet / deren wir etliche diesem brieff einzuverlei-
 ben gedacht seyn. Als in dem Conchensischen Bisshumb grosser mangel und theu-
 rung an getreyde war / und in dem Elöster zu Villa Nova de Xara kaum so viel
 Meel vorhanden war / daß achsehen persohnen noch ein monatlang darvon här-
 ten leben können / hat der allmächtige Gott / der die auff ihn hoffen / ernehrt / durch
 sárbit und verdienst dieser H. Jungfrauen solches dermassen vermehrt / daß ob
 manschon ganzer sechs monatlang / zu inderhaltung der dienerinnen Gottes /
 Brodt genug darvon gebacken / solches gleichwol biß zur neuen ernde nicht adge-
 nommen. Anna von der H. Dreysaltigkeit / eine Elösterfraw des Convents
 zu Medina de Campo / hatte das rothlauffen hefftig am gesicht / neben einem star-
 cken fieber / dieser liebsofere erstlich die H. Teresia / berührte hernach mit linder-
 hand die frantzen gelieder / sprechend / sen getrost meine Tochter / Gott wird dich
 verhoffentlich von dieser frantzen erledigen / und alsobald hat sie das fieber und
 alle frantzen verlassen. Alberta des gemelten Elostere Priorin / hatte das
 seythenstechen / neben dem fieber / nicht ohne gefahr des lebens; die H. Teresia
 aber berührte dieselbige seythen / wo sie den schmerzen hatte / und sagte / sie wäre
 nummehr gesund / und befahl ihr auffzustehen / welche alsobald vollkommentlich
 gefund von dem Dech auffgesprungen / und Gott gelobt hat. Letztlich / als nur
 die zeit herbey kommen / da sie für so viel von Gottes wegen aufgestandene mü-
 he und arbeit / und für so viel gute werck / die sie der Christlichen Kirchen zu nutz
 hat gethan / die Cron der ehren von Gottes hand empfangen solte / nach dem sie
 zu Alba in ein schwere frantzen gefallen / darunter vielfältige und ganz wunder-
 bartliche gespräch von der göttl. Lieb / mit den schwestern gehalten hätte / zum öfftern
 mal Gott dankende / daß er sie der Cathol. kirchen einverleibt hätte / und die H. Ar-
 mit und den gebürtlichen gehorsamb / gegen der Obrikeit / als die höchsten güter /
 ihnen anbefohlen hat / auch mit höchster demuth / und ganz himmlischer lieb / den
 zehrspeutung ihrer Pilgerschafft / nemblich das H. Sacrament des Altars / und
 der

Vorrede.

der letzten Delung empfangen hatte / und auch in der hand Christi des gezeichneten bildniß haltende / ist sie in das himmlische vatterland abgefahren. Es hat aber Gott der Herr mit vielen wunderzeichen erdecket / zu was für einer hohen stoffel er Teresiam in der ewigen glory erhoben habe; sinthemal viel fromme und gottsfürchtige Klosterfrauen / die zehnde ihrer glory gesehen. Dann eine hat auff dem kirchentach / und in dem Chor / und über dem zimmer darin sie frantz lag / ein ganzen hauffen himmlischer lechter gesehen.

Ein andere hat Christum den Herrn mit grossem glanz / und einer schaar der Engel umbgeben / gesehen bey ihrem beth stehen. Ein andere hat ihrer viel gesehen / mit weissen kleidern umbgeben / in ihr zimmer hineingehen / und ihre behestatt umbgeben. So hat auch eine / in dem augenblick ihres hinscheidens / eine weisse tauben / auß ihrem mund / gen himmel stiegend gesehen. Ein andere hat einen glanz / als wie ein crystall / zum fenster aufffahren gesehen. So hat auch ein baum / so mit falch und mörtel verschüttet / und schon vorlangst verdorret war / und zunächst bey ihrem zimmer stunde / ganz außser der zeit / und wider die natur / eben in der stund ihres hinscheidens in völliger blüh sich sehen lassen. Ihr todter leichnam war über auß schön / ohn einige runsel / und wunder schön weiß / welcher sampt den kleidern / und lennen rüchlein / die sie in ihrer frantzheit gebraucht / mit männigliches grosser verwunderung / ein wunderlieblicher geruch von sich gab.

So haben auch viel wunderthaten / die Gott der Herr durch verdienst seiner dienerin gewürkt hat / ihre hinsarth in das Paradies ganz freudenreich gemacht. Dann eine Klosterfrau / die lange zeit am haupt und augenschmerzen gelitten hatte / als sie der verstorbenen Jungfrauen hand genommen und an ihr haupt und augen gehalten / ist sie alsbald gesund worden. Ein andere / nach dem sie ihre süß geküßet / hat sie den verlohrenen geruch wider überkommen / und den lieblichen geruch / mit welchem ihr H. Leib vom Herrn überschüttet war / leiblich empfunden. Ihr heiliger leib ist ohn einiges balsamiren / in einem hülznen sarch eingeschlossen / und in ein tieffes grab in die erden gelegt / und mit grossen steinen und falch vermaacht worden. Dennoch gieng auß ihrem grab / ein so grosser und wunderlieblicher geruch / her auß / daß man sich einschlossen / den H. Leichnam wider außgraben / welcher dann ganz vollkommen / unverweset und unerstarret / als hätte man ihn erst begraben / gefunden worden / mit wolriechendem öl begossen / welches auch noch biß auff den heutigen tag ohne unerlaß fließen thut / mit welchem wunder Gott der Herr / seiner dienerin Heiligkeit bestattet. Derowegen gedachter leichnam / mit andern kleidern angelegt / und in einen neuen sarch eingeschlossen / weil die ersten ganz verfault waren / eben am selben ortz wider begraben worden. Nach dreien jahren aber / als solches grab wieder geöffnet worden / damit dieser H. Leib nach Abila geführt würde / auch hernach zum östernmahls
auf

Vorrede.

auff befehl der Apostolischen Commissarien besichtiget worden / ist solcher allezeit unversehen und ganz beweglich / mit eben demselben geruch und ell stießend befunden worden. So hat auch Gott nachfolgender zeit / ihre glory den menschen endtzelet / in dem er durch fürbit seiner dienerin / vielfältige woltbaren darbringen erzeiget / welche sich ihrem gebett treulich befohlen haben. Inmassen dann ein vierjähriges Knäblein / welches so gar contract und erkümbt war / daß es weder auff den süßen sahen / noch wann es luge / den Leib bewegen konte / und diese franchheit weil es sie von Mutterleib an hatte / auch keinen wehtagen darbey empfand / für ganz unheubar gehalten wurde / als man es neun tage aneinander in das zimmer / das die H. Jungfrau in ihrem leben bewohnt hatte / getragen / hat er eine krafft über sich kommen empfunden / und ist ursächlich gesund / stark / und aufrecht / mit männlichches verwunderung fortgangen / auch öffentlich außzubreyten angefangen / daß er von der Mutter Teresa von Jesu / seine völlige gesundheit erlangt habe.

Anna von S. Michael / ein Klosterfrau / war zweijährlang mit grausamen schmerzen gepeiniget / diweil drey frebsen ihre brust also quälten / daß sie nicht allein nicht schlaffen / sondern auch weder den hals biegen / noch die arnt aufheben konte; als solche ein stücklein von den reliquien der H. Teresa auff die brust gelegt / und sich von ganzem herten ihrer fürbit befohlen / ist nicht allein aller schaden von ihrem leib verschwunden / sonder ist auch von einer andern krankheit / die sie lange zeit im herten gelitten / im augenblick befreuet worden. Franciscus Perez ein Pfarrer / wurde hefftig gepeiniget von einem geschwâr / das er oberhalb des magens hatt; / daß ihm auch der arm erkümbt / und deswegen in die fünf monatlang / keine Mess lesen konte; weil nun keine menschliche hilff mehr war / hat er zu der Göttlichen seine zusucht genommen / und seine augen nach den beraen Gottes erhebt / auch die gesundheit erlangt: dann als er einen brieff / den die Heil. Jungfrau Teresa geschrieben hatte / auff die brust gelegt / ist er von dem geschwâr gehelet worden; und als er hernach der H. Jungfrauen grab besucht / und ihren arm / der zu Alba auffbehalten wird / an seinen arm / der noch kumbt war / gehalten / hat er an demselbigen die Göttliche krafft auch gespühret / und seine vollkommene gesundheit erlangt. Joannes de Leyva, hatte einen so hefftigen halswehe / daß er fast keinen arhem mehr schöpfen konte / und nunmehr in todwünschigen lage; dieser hat ein schweißstücklein / das der H. Teresa gewesen war / mit großer zuversicht an den orth des schmerzens gelegt / daraufer entschlaffen / und bald wider erwachet / und gähling auffgeschrien / er seye durch die verdienst der seligen Teresa gesund worden. Diweil dann nunmehr bey allen völkern und nationen / der Jungfrauen Teresa heiligkeit / und namen hochgeachtet / und bey den Christgläubigen in grossen ehren gehalten werden / in dem er Herr durch ihre fürbit / so viel wunder wirkete / welche auch täglich / sampt ihrer

Vorrede.

Verehrung gemehret wurden / seynd auß gewöhnlicher authoritet an vielen orten in Hispanien / Proceß angesteller / und zu diesem H. Stuhl überschicket worden / auch auff starckes anhalten / des Catholischen Königs in Spanien Philippi des III. hochansehnlicher gedächtnus / und nach dem die sach / so wol in der H. Congregation Rituum, als in der Rota, wol erwogen worden / hat Paulus V. unser Vorfahr / hochsel. angedenckens / zugelassen / daß ihr zu ehren in dem ganzen Carmeliter Orden / das Officium, als von einer seligen Jungfrauen / möchte gehalten werden. Und als hochermelter König Philippus wiederum bey hochgedachten Paulo, unserm vorfahren / umb die Canonization und Heiligsprechung der seligen Jungfrauen Tereze angehalten / hat selbiger abermahlen die sach den Cardinälen der H. Congregation Rituum anbefohlen / welche beschlossen / daß nochmahlen neue Proceß / mit Apostolischer authoritet angesteller würden; und solches ins werck zu richten / den weyland Cardinali Bernardum de Rojas, Erzbischoffen zu Tolet / und die Ehrw. unsere Brüder / Bischoffen zu Abula / und zu Salmantica / mit ebenmäßiger authoritet darzu besteller; welche / nach dem sie die anbefohlene Commission fleißig verrichtet / haben sie alles / was deswegen einkommen / ermeltem Paulo V. unserm vorfahren überschicket. Welcher dreyen Apostolischen Auditorn, Francisco dem Erzbischoff zu Damasco, und Statthaltern / und anjese der H. Römischen Kirchen Cardinaln; Joanni Baptistæ Coezino Decano, und Alphonso Manzanedo befehl geben / daß sie mit höchstem fleiß / die gemelten Acta erforschen und erwegen solten / und ihme hierüber ihre meynung anzeigen. Welche / nach dem sie alles wolbedächlich / wie der sachen wichtigkeit erfordert / erwogen / hochgemeltem Paulo V. unserm vorfahren / wieder für gebracht haben / es sey die Heiligkeit des Lebens / und die wunderzeichen der seligen Jungfrauen Tereze / allerdings gerechtfertiget / sey auch alles überflüssig erwiesen / was zu Heiligsprechung derselben / von den geistlichen Rechten erfordert wird / und könne man nunmehr weiter fortfahren.

Dannit aber dieses werck mit solcher Bedachtsambkeit / als da billich ist / abgehandelt würde / hat mehr gedachter Paulus unsern geliebten Söhnen / der Heil. Röm. Kirchen Cardinaln / die den H. Ritibus vorgestellet seynd / verordnet / daß sie die befagte processen nochmahln außs fleißigste übersehen solten / und die ganze handlung wolbedächlich erwegen. Demnach aber wolgemelter Paulus den weg der menschlichen Pilgerfahrt vollendet / und wir (gleichwol unwürdige) auß lauter Gottes Gnaden zu der Christlichen Kirchen Regiment beruffen worden / haben wir darfür gehalten / daß es zu vermehrung göttlicher Ehren / und zu nutz der H. Christlichen Kirchen gereiche / solche handlung zu befördern / auch vermehret / daß es zu erringerung der jezigen schweren mühseligen Zeiten dienlich seyn würde / so der Christglaubigen Andacht / gegen die Heiligen und Anserwehsten Gottes / die für uns in so grossen nöthen fürbitten / vermehret würde. Haben

dero

Vorrede.

derohalben vorbesagten Cardinaln befohlen / daß sie dasjenige / was ihnen vort
mehr gedachtem unserm vordahen aufgelegt worden / ohne verzug ins werck rich-
ten solten. Welches als sie es mit solchem fleiß / als hierzu vonnöthen / vollbracht /
und alle samptlich / und einhelliglich / für der H. Jungfrauen Canonization das
Urtheil gesprochen / hat der Ehrw. unser Bruder / Franciscus Maria, Bischoff
zu Portua, und Cardinal à Monte, den inhalt des ganzen proceß / sampt seiner /
und der Vits. Collegien meynung / in unserer gegenwart / unserm Consistorio für-
getragen. Welches / als es die andere Cardinal vernommen / die zugegen wa-
ren / haben sie einhelliglich ausgesprochen / daß man hierinnen weiter fortfahren
solle. Als derohalben unser geliebter Sohn Julius Zambecarius, unsers Con-
sistorii Advocat, in öffentlichem Consistorio eine Oration gehalten / und im
namen des Durchleuchtigsten / unsers in Christo lieben Sohns Philippi, Königs
zu Hispanien / demütig gebeten / daß wir zu der Heiligsprechung schreyten wolten;
haben wir geantwort / daß wir uns über einer so wichtigen sachen / mit den Ehrw.
unsrer lieben Brüdern / der Röm. Kirchen Cardinaln und Bischöffen / so an un-
serm Hoff gegenwärtig / berathschlagen wolten; haben auch unterdessen / die Car-
dinal und Bischoff / so gegenwärtig / eysertig und ernstlich in Christo ermahnet /
daß sie mit inständigem Gebett / fasten und allmosen / ihre seelen vor Gott zugleich
mit uns demütigen / und von G D E dem Vatter der Liechtern siehentlich bitten
wolten / daß er von oben herab über uns sein liecht und seine warheit senden wol-
le / die uns zu seinem willen und wolgefallen zu erkennen und zu vollbringen an-
führe. Als demnach in dem halboffentlichen Consistorio, so hierauff gehalten
worden / und darzu beruffen worden nicht allein die Cardinal / sondern auch Pa-
triarchen / Erzbischoff und Bischoff / so an unserm Hoff gegenwärtig seynd / wie
auch in gegenwart unserer / und des H. Apostolischen Stuhls Notarien / und
Sacri Palatii Auditorn, nachdem von der sirtrefflichen Heiligkeit dieser dienerin
Gottes / auch von den vielfältigen Wunderzeichen / und grossen nahmen / und
ruhm / und des volcks / durch die ganze Christenheit / gegen ihr / gefaste Andacht /
viel vor uns erzehlet worden / darneben auch fürgetragen / was massen nicht allein
im nahmen grosser Könige / sondern auch unsers in Christo geliebten Sohns /
Kerdinanden / erwöhlten Röm. Kaisers / und anderer Christlichen Fürsten mehr /
bey uns angehalten worden / haben alle einhelliglich / und mit samptlicher stimm
Gott gelobet / der seine Freunde ehret / und beschlossen / die selige Teresa solte cano-
nizirt, und Heilig gesprochen / auch unter die Zahl der heiligen Jungfrauen ein-
geschrieben werden. So wir dann dieser aller einhellige stimm und meynung ver-
nommen / haben wir uns von ganzem hertzen in dem H. Erm erfreuet / und gefre-
locket in seinem heyl / auch Gott danck gesagt / und seinem Sohn / unserm H. Erm
Jesu Christo / daß er seine Kirchen barmhertziglich angesehen / und mit so grosser
glory zu erleuchten / ihme gefallen lassen.

Haben

Vorrede.

Haben derohalben den tag der Canonization verkündet lassen / auch die
obbemeldte / unsere Brüder und Söhn ermahnet / daß sie im gebet und allmosen
verharren wolten / damit in vollziehung eines so grossen wercks / der glanz unsers
Herrn und Gottes / über uns scheinen wolle / welcher das Werck unserer Hän-
de führe und leythe / seinen Willen zu vollbringen. Letztlich nach dem nun alles
beschehen / was vermög der H. Satzungen / und nach Gewonheit der Röm-
ischen Kirchen zu thun war / seynd wir an heut / in der hochheiligen Hauptkirchen
des Apostel Fürsten / mit unsern Ehrw. Brüdern / der H. Römischen Kirchen
Cardinäl / wie auch mit den Patriarchen / Erzbischöffen und Bischöffen / und
des Römischen Hoffs Prälaten / Officialn und Verwandren / sampt der welt-
lichen und geistlichen Clericis / und großer menge Volcks zusammen kommen.
alda nach wiederholten eingelangten anhaltten und bitten / umb den Beschluß
der Canonization, so im nahmen des hochgemeldten / unsers in Christo lieben
Sohns Philippi, Königs in Hispanien / von unserm geliebten Sohn Ludovi-
co, des tituls S. Mariae Transpontina, sonst Cardinal Ludovilius genant /
unserm / der sipschafft nach / leiblichen Bettern; und nach gesungenen heiligen
Lytaneyen / sampt darzu gehörigen Gebetten / durch vorbesagten Advocaten
Julium, und demüthiger Anrufung umb die Gnad des H. Geists; haben wir
zu Ehren der allerheiligsten und unzertheilten Dreyfaltigkeit / und zu Erhöhung
unsers Catholischen Glaubens / in dem Nahmen und Gewalt des allmächtigen
Gottes / Vatters / Sohns / und H. Geists / auch der H. Aposteln / auch unser
selbsten / mit Rath und einhelliger Verwilligung / der Ehrw. unserer Brüder
der H. Römischen Kirchen Cardinäl / Patriarchen / Erzbischöffen und Bi-
schöffen / die an dem Römischen Hoff gegenwärtig seynd / die weyland guter
gedächtnis Jungfraw Teresam von Abula / von dero lebens und Wandels
Heiligkeit / Glaubens Keinigkeit / und Wunderwercken Stirrefflichkeit / völlige
Wissenschafft verhanden gewesen / und noch ist / für H. E. J. B. beschlossen / und
daß sie in das Register der H. Jungfrawen soll eingeschrieben werden / verord-
net / allermassen wir dann krafft gegenwärtigen Brieffs beschliessen / und ver-
ordnen / und einschreiben; auch hiermit wollen gebotten haben / daß sie alle Christ-
glaubige / für eine wahre Heilige ehren und halten sollen; und verordnet / daß ihr
zu ehren / von der allgemeinen Christlichen Kirchen / Gotteshäuser und Altar mö-
gen auffgericht / und geweiht werden / auff welchen G. D. geopffert werde / daß
auch jährlich den fünfften Octobris, an welchem Tag sie zu der himmlischen
Freuden auffgenommen worden / das Officium als von einer H. Jungfrawen /
nach des Röm. Brevirs gebrauch möge gehalten werden. Wie wir dann auch
auff ebenmäßiger macht und gewalt / allen Christglaubigen / so mit wahrer Buß
und Reiche / jährlich an diesem tag / ihr Grab / darin sie ruhet / zu besuchen konten /
zu Jahr und ein quadragenam; denen aber / so am Tag der Octav dieses Festes
solches

Vortrede.

solches ihun / vierzig tag / von ihnen aufgelegt / oder sonst verschuldet / auß /
barmhertziglich im Herrn nachgelassen haben / und hiemit nachlassen.

Letztlich nach verrichteter danck sagung zu Gott / daß er seine kirch mit diesen
herlichen und neuen licht erleuchten hat wollen / haben wir zu ehren der H. Ze-
reze / das gewöhnliche kirchen gebett von den H. Jungfrauen gesungen / und
auff dem Altar des Apostel fürsten / das ampt der heiligen Mess gehalten / mit der
Commemoration dieser H. Jungfrauen / auch allen dazumal gegenwertigen
Christgläubigen / vollkommenen Ablass aller ihrer sünden verlichen. Will sich
derohalben gebühren / daß wir ihn für eine so herliche wolthat / allesamptlich in
aller demuth benedeyen und priesen / dem alle benedeyung / ehr und glory / mache
und gewalt gebührt in alle ewigkeit / und von ihme mit stättigen gebett begehren /
er wolle durch die sühnit dieser seiner Auferwehthen / sein angesicht von unsern
sünden ab wenden / und sich unser erbarmen / uns gnädiglich ansehen / und das lieche
seiner erbarmungen zeigen / auch seine forcht aufgießen über die Böleker / die ihn
nicht erkent haben. damit sie erkennen. daß kein ander Gott sey als unser Gott.

Weil aber dieses unser decret, schwerlich an alle und jede orth, wo es von-
nöthen, könnte gebracht werden, so wollen wir, daß allen dergleichen, auch getruck-
ten Exemplarn, so mit der handschrift eines öffentlichen Notarij underzeichnet,
und mit dem sigill einer in geistlicher würdigkeit gefeseter persohn beträftiget eben
dieser glaub allenthalben zugestellt werde, als wann dieser brief selbst zugewen-
aufgesetzt würde. Solle derohalben keinem menschen erlaubt seyn, den brief
dieses unsers schlusses, decrets, Einschreibung, Befelchs, Sagung, erlassung und
willens, umbzustossen, oder demselben sich freventlich zu wiedersehen. Würde
sich aber einer solches andersehen, soll er wissen, daß er in des allmächtigen
Gottes, und seiner seligen Aposteln Petri und Pauli, ungnad fallen werde.

Geben zu Rom bey St. Peter, im jahr nach der Geburt Christi 1622.

den 12. Martij, unserer Päßstlichen Regie-
rung im andern Jahr.

* * * *

Send

Sendschreiben des Ehrw. P. M. Ludovici Legionensis.

Denen Ehrw. Müttern / der Mutter Priorin / Anna
von Jesu / und den andern Schwestern des Discalceaten Carmeliter Ordens/
so zu Madrid wohnen / ründschft F. M. Ludovicus Legionensis
Heyl in Christo Jesu / unserm Herrn.

In Mutter Teresa von Jesu hab ich zwar nie
gesehen / noch gekent / so lang sie hie auff Erden gelebt; jeso aber / da
sie in dem Himmel lebet / kenne und sehe ich sie fast allezeit in zweyen
lebendigen Ebenbildern / die sie uns von sich hinterlassen hat/
nemlich in ihren Töchtern / und in ihren Büchern; welche meines erachtens
auch getreue zeugen seyn / ohn einigen widerspruch / ihrer grossen Tugend. Dann
wann ich die gestalt ihres angesichts gesehen hätte / hätte mir dieselbe allein ihren
Leib gezeigt / ihre wort aber / so ich sie gehört hätte / hätten sie mir etwas von der
Tugend ihrer Seelen entdecket; da doch das erste ein gemeines ding / das ander
aber dem betrug und verworffen wäre gewesen / welches bey denen zweyen dingen
nicht zu finden / in welchen ich sie anjese siehe; dann wie der Weise Mann spricht/
Auff seinen Kindern erkennet man einen Menschen. Einthmal die jenigen
früchte / die ein jeder hinterläst / die wahrhaftigsten Zeugen seyn seines Lebens.
Welches auch Christi des Herrn meynung / da er uns im Evangelio die bösen
von den guten zu unterscheiden / allein zu den Früchten weiset; An ihren Früch-
ten / spricht er / sollet ihr sie erkennen. Könnte derohalben die Tugend / und Hei-
ligkeit der Mutter Teresa / wann ich sie sehen thäte / zweiffelhafft und ungewiß
seyn; welche ich jetzt / da ich sie nicht sehe / sondern ihre Bücher / und die werck ihrer
hände / nemlich ihre Töchter / für ganz gewiß und klar halte. Dann auß der
Tugend / die auß allen herfür glantzet / wird ohn allen betrug erkant die grosse
Gnad / die Gott derselben ertheilet hat / die er zur Mutter gemacht dieses neuen
Wunderwercks / (dann darfür kan es gehalten werden) was anjese GOTT an
ihnen und durch sie wircket.

Dann wann das für ein wunder zu halten / was außser der gemeinen natür-
lichen ordnung geschicht / so befinden sich bey dieser that so viel ungewöhnliche und
newe ding / daß es wenig scheint / so man es ein wunderwerck nemmet / dieweil es
vielmehr eine Zusammensügung vieler Wunder ist: dann ein wunder / daß ein
Weib / und ganz allein / einen Orden von Manns- und weibs- personen erneuert /
und wieder zu seinem vorigen stand gebracht hab. Ein wunder ist / die grosse voll-
kommenheit / zu deren sie dieselben auffgeführt hat. Ein wunder ist / daß die
ser

Vorrede.

fer Orden so mächtig zugenommen hat / in so wenig Jahren / und von einem so geringen anfang; welches alles ding seynd / deren ein jedes absonderlich werth ist / wol erwogen zu werden.

Dann weil der weiber ampt nit ist / daß sie andre underweisen / sondern viel mehr / daß sie von andern underwiesen werden / wie der H. Paulus schreibt / so ist leicht zu sehen / daß ein neues wunder sey / daß ein schwaches weibsbild also großmächtig sey / daß sie sich einer so grossen sache understehen hab dörfen; also wichtig und stark sey / daß sie es zu end hab führen können / und die herren deren / mit denen sie umgicng / rauben / damit sie sie zu Gott führete / und ihrer so viel nach sich ziehen / zu allem dem / was den sinnen des menschen zuwider ist. Es hat aber / meines erachtens / Gott der allmächtige zu diesen zeiten / (da gleichsamb der böse feind triumphiert / in der menge so vieler ungläubigen / die ihm folgen / und in der halsstarrigkeit so vieler keger / die ihm nachfolgen / und in den vielfältigen lastern der gläubigen / die es mit ihm halten) damit er dem satan seinen hochmuth lege / und gleichsamb seiner spott / ihme vor augen gestellet / nicht ewan einen dapffern mann / der mit vieler wissenschaft gezieret wäre; sondern vielmehr ein armes weibsbild / welche ihn für sich allein herauf fordern / und eine fahnen wie der ihn aufrichten / und öffentlich velt werben dörfte / das ihn überwinden / mit füßen treten / und seine stärck zumichten machen könte. Und hat Gott zweifels ohn / gewolt zu beweisen / wie viel er vermöge / zu diesen unsern zeiten / in welchen so viel tausend menschen / theils mit ihrem irrigen verstand / theils mit ihrer lasterhafften sitten / sein reich antastet / daß durch ein weibsbild vieler verstand erleuchtet / und vieler sitten verbessert würden / deren zahl täglich zunimbt / zu erstatung des zugesetzten schadens.

So hat er ihm auch belieben lassen / in diesem alter der Kirchen / uns zu erweisen / daß seine gnade nimmermehr veralte; daß auch die krafft seines Geistes / anjers nicht schwächer sey / als sie zuvor bey den ersten glückseligen zeiten gewesen; sinthema er anjers durch schwächere mittel / (der natur nach) als dazumahl / eben das jenige / oder fast eben das jenige wircket / was er damals gethan. Dann das leben / das E. Ehrw. führen (welches das ander wunderzeichen ist) und die vollkommenheit / zu deren sie ihre Mutter angeführet hat / was ist es anders / als ein ebenbild der heiligkeit / die in der ersten kirchen gewesen? dann gewislich / was wir in den Historien lesen / von denselbigen zeiten / das sehen wir auch jetzt mit augen in ihren sitten; und erzeit uns ihr leben in der that / was zuvor so wenig im brauch war / daß man vermeynte / es wäre nimmer allein in den Büchern / und blossen Worten zu finden; ja darüber wir uns verwundern / wann wir es lesen / und was das Fleisch kaum glauben will / das sehen wir jetzt an E. Ehrw. und an ihren gesellinnen erfüllt; dieweil sie sich alle des jenigen entäußern / was nicht Gott ist / und mit auffopfferung ihrer selbst / in die armh ihres geliebten Bräu-

Vorrede.

tigambs / und in höchster vereinigung mit ihm / üben sie sich (mit ganz dapperer /
mannlichen gemüth / wiewol in schwachen und zarten weiblichen geitern) in der
allerhöchsten und fürtrefflichsten Philosophia. oder weisheit / die ihnen die mens-
schen jemahls eingeildet haben; und gelangen mit ihren wercken / und in der
that / was die vollkommenheit des lebens / und heroische tugenden anbelangt / so
weit / wo kaum zuvor die menschen mit ihren gedancken hingelangt haben. Dann
die reichthumb treten sie mit süßen / die freyheit hassen sie / die ehre verachten sie /
die demuth und wiederwertigkeit lieben sie / und wenden allen möglichsten fleiß
an / wie sie mit einem heiligen eyffer allezeit in der tugend mehr und mehr zuneh-
men mögen. Es begegnet ihnen aber hergegen ihr Bräutigamb wieder mit
einer solchen grossen und gewaltigen freud / die er ihren seelen ertheilt / daß sie in
der entschlagung und entäußerung aller deren dinge / die den menschen in diesem
leben ersrawen können / einen grossen schatz der wahren freude besitzen / und mit
beherstem gemüth / die ganze natur / under ihre süß treten / als welche von ihnen
gesehen ganz befrehet / oder zum wenigsten über dieselben erhaben seynd. Dann
keine müß verdreust sie / keine einschließung bekümmer sie / keine francheit
betrübt sie / ja der todt selber erschrockt sie nicht / sondern ersreuet und erquicket sie
vielmehr. Das aber unter allen an meisten zuverwundern / ist der lust / mit dem
sie alles thun / und daß ihnen / also zusagen / alles so leicht ankompt / was sonst
über die massen schwer ist. Simehmal die mortification und abtödtung für sie
eine wollust ist / die ergebung ihres willens ein spiel / und die strengigkeit der buß ein
santere ergöschlichkeit / und gleich als hätten sie ihren spass und lust daran / also
freudig greiffen sie das jenige an / darüber sich die natur entsetzet; die übung der
tugenden haben sie in eine kurzweil verkehret / und erzeugen gar wol in der that
wie wahr die wort Christi seyn / daß nemblich sein joch süß / und seine last leicht sey.
Dann keine weltliche Dama hat solchen wolgefallen an ihrem schmuck / als wie
E. E. ergöschlich und süß ist / gleich den Engeln zuleben. Dann Engel seyn sie ohne
zweiffel / nicht allein in der vollkommenheit des lebens / sondern auch in der gleich-
förmigkeit und einigkeit / die sie in derselben halten; diereil man kein ding finden
wird / das einem andern also gleich sey / als wie sie alle unter einander / und einse-
dere der andern gleich ist / im reden / in der zucht / in der demuth / in der bescheiden-
heit / in der sanftmüthigkeit des geists / und endlich in allem ihren handel und
wandel. Dann gleich / wie sie alle von einer tugend begeistert werden / also formi-
ret sie dieselbe auch alle auff einerley weis / und erscheinet in allen / als wie in schö-
nen reinen Spiegeln / nur eine gestalt / nemblich der H. Mutter / welche in allen
ihren Töchtern herfür glänset.

¶ Dahero / wie ich anfangs gemeldet / ohne daß ich sie jemahls gesehen hab in
diesem leben / sehe ich sie jegunder viel augenscheinlicher / diereil ihre Töchter
nicht allein ein ebenbild seynd ihrer gestalt / sondern auch gewisse zeugen ihrer voll-
kommenen

Vorrede.

Vollkommenheit/ welche sich unter alle ausbreitet/ und von einer zu der andern erstrecket/ und zwar mit solcher behendigkeit/ (welches das dritte wunderzeichen ist/) das innerhalb zwanzig Jahren/ welche ohngefahr/ seither die H. Mutter das erste Closter gestiftet hat/ verfloßen seynd/ ganz Spanien mit ihren Clöstern erfüllet ist/ in welchen über die tausend Ordens verfohnen Gott dem Herrn dienen/ unter denen E. E. gleich wie die Planeten unter den andern kleinern sternen herfür glänzen. Dann weil dieser Reformation und erneuerung ein heiliges weib den anfang gemacht/ also scheint/ daß in derselben/ die weibsbilder/ in allem die andern überreffen. Und nicht allein in ihrem Orden leuchten sie/ als hellbrennende fackeln/ sondern seynd auch die ehre unserer ganzen nation und volcks/ die glory unsers alters/ die schönsten blumen/ die die unfruchtbarkeit unserer zeiten bejeren/ das außerelefenste theil der kirchen/ lebendige zeugnissen der grossen macht Christi/ ein augenscheinlicher beweiß seiner höchsten krafft/ und außdrückliche ebenbilder/ in welchen wir gleichsam das in der erfahrung sehen/ was uns der glauben verheisset. Und so viel sey gesagt von der H. Mutter Töchtern/ welche deroselben erstes ebenbild seynd.

Nicht weniger klar und wunderbarlich/ ist auch das andere/ nemlich/ wie ich oben gesagt hab/ ihre schriften und bücher. In diesem/ hat ohne allen zweiffel/ der H. Geist die Mutter Teresa zu einem sehr seltenen exempel fürstellen wollen. Dann in hochheit deren sachen/ von denen sie handelt/ und in der subtilen und klaren manier/ mit welcher sie darvon handelt/ übertrifft sie vieler andern verstand und vernunft; in der weiß aber zureden/ und mit so eygentlichen und leichten worten ihre sache fürzubringen/ mit so anmüthiger und wolgeordneter manier/ mit einer so ungewungenen zierlichkeit/ die den leser auffss höchste ergötzet/ zweiffele ich/ ob in unsrer spanischen sprach/ eine schriftt zufinden sey/ die mit derselben zu vergleichen. Daher so offrt ich dieselbe lese/ verwundere ich mich von newem/ und an vielen orten gedunckt mich/ daß es keines menschen verstand sey/ den ich allda höre; zweiffele auch nicht/ es habe der H. Geist an vielen orten durch sie geredt/ und ihre hand und feder regiret/ wie klärlich anzeiget/ das grosse licht/ das sie den dunkeln sachen mittheilet/ und das sewr/ das sie mit ihren worten enzündet/ in deren herten/ die darinnen lesen.

Damit ich aber vieler anderer und herlicher fruchten geschweige/ welche diejenige darvon tragen/ die diese bücher lesen/ so verursachen dieselben/ meines erachtens/ sonderlich/ und kräftiger/ zweyerley nutzen. Erstlich/ daß sie in den herten deren die sie lesen/ den weg der tugend leicht machen. Zum andern/ daß sie dieselben in lieb gegen der tugend/ und gegen Gott enzündet. Dann das erste betreffend/ so ist es ein wunder/ wie sie Gott den Herrn/ den augen der seelen so wol vorstellen/ und wie derselbe so leicht zufinden sey/ und wie süß und freundlich er für diejenigen sey/ die ihn finden. Was aber das ander anlangt/ so zündet sie nicht

Vorrede.

allein mit allen ihren worten/ sondern auch mit einem jedwedern/ ein himmlisches
feuer in der seelen an/welches sie verbrennet oder verzehret. Remmen auch von
den augen und sinnen alle beschwerlichkeiten hinweg/ die etwan für fallen mögen/
nicht damit sie dieselben nicht sehe/ sondern damit sie sie nicht achte; und lassen sie
nicht allein befreuet/ von dem was ihr die falsche und betrüglische einbildung für-
hält/ sondern auch aller last und trägheit/enladen; auch dermassen gestärket/und
also zusagen/ bedängstiger vor begierde des guten/das sie alsbald mit inbrünstigem
verlangen demselben zusiegen thut. Dann das feuer/das in diesen heiligen her-
zen brennere/bleib gleichsam ihren worten an/also das/wo dieselben hin kommen/
da zünden sie neue flammen an/dessen E. Ehrw. meines erachtens grosse zeugniß
geben können/dieweil sie ihre ganz eigentliche und ähnliche ebenbilder seyn. Dann
niemals/so viel ich mich erinnere/tiß ich in diesen büchern/das mich nicht gedüncke/
ich höre E. E. reden; und hergegen niemals höre ich sie reden/ das mir nicht für-
kompt/ als lese ich in ihrer Mutter büchern; und wer darauff acht haben wil/ der
wird sehen/das es wahr sey. Dann gleich wird man eben das liecht/ und den ho-
hen Verstand in den subtilsten und beschwersten Dingen des Geists spühren/
auch dieselbe leichte und liebliche weis von solchen dingen zu reden/ eben dieselbe
artige manier und bescheidenheit; man wird eben dasselbe göttliche Feuer empfin-
den/ und solche gute begierden schöpfen; man wird eben dieselbe weis der Heilig-
keit sehen/ die nicht in scheinbaren sachen/ oder Wunderzeichen beschet/ sondern
eine substantial und wesentliche Heiligkeit/ mit welcher all ihr thun und lassen
also beschaffen ist/ das bisweilen/ wann sie schon von G. D. nicht reden/ gleichwol
die Seelen in seiner liebe ersünden.

Derwegen/ ob ich die H. Mutter schon nicht gesehen hab/ da sie auff erden
gewesen/(wie ich anfänglich gesagt hab/) so siehe ich sie doch jetzt in ihren büchern/
und Töchtern. Oder/ damit ich besser sage/ so siehe ich sie jetzt in E. E. allein/wel-
che ihre Tochter/ und ihren sitten unter allen am besten gleichförmig/ und zugleich
ein lebendiges ebenbild seynd/ ihrer schriften und bücher. Diese bücher/ welche
jetzt außgehen/und mir von dem Königl. Rath zu übersehen seynd anbefohlen
worden/ kan ich billlich diesem heiligen Convent zuschreiben/wie ich es dann auch
hiemit thue/wegen der müß in fleißes den ich darben angewendet/ welche nicht ge-
ring gewesen ist. Dieweil ich mich nicht allein bemühet hab/ in erforschung und
examiniung derselben/wie mir der Königl. Rath aufgelegt hat/ sondern auch
in dem ich sie mit den Original schriften verglichen/und gegen einander gehalten
hab/ (welche ich viel taglang bey mir gehabt) un sie wider zu ihrer ersten reinigkeit
gebracht hab/wie sie die H. Mutter selbst mit eygner hand geschriebe hat/ohne einis
geveränderung/ weder in worten/ noch in der matery/darvon die abschriften sehr
weit abgewichen waren/entweder auß hinlänglichkeit deren die es abgeschrieben/oder
auch auß vermessenheit und irthumb. Dann das man das verändert/ was von
einer

Vorrede.

einer geschrieben worden/in deren hertzen Gott lehrte/von welchem sie/wie vermuthlich/su schreiben angetrieben wurde/das ist eine sehr grosse vermessenheit gewesen/und ein schändlicher irthumb/das man ihre wort verbessern hat wollen. Dann so diese die Castellansche sprach verstanden hätten/hätten sie wol sehen sollen/das der H. Mutter weis zu reden/die zierlichkeit selber war. Dann ob sie schon an etlichen orthten in ihren schriften/che dann sie einen Discurs den sie angefangen hat/endet/ andre sachen mit einmisch/unt oft ihre red abbricht/wegē anderer ding/die sie mit untermenget/ so bringt sie es doch so artlicher weis hinein/und menger diese sachen so zierlich mit unter / das eben dieser fehler/ vielmehr ihre zierde vermehret/ gleich wie ein artliches mahl in einem schönen angeficht. Hab derhalben ich diese schrifften/wider zu ihrer ersten re migkeit gebracht.

Die weil aber nichts so gut ist/darinnen der menschen böse art nicht einen tadel finden könne/hab ich für rathsamb gehalten/allhie gegen E. E. redende/auff etlicher feuch gedanken/ kürzlich zu antworten. Es werden in diesem buch offenbahrungen erzehlet/ und wird von innerlichen sachen gehandelt/ welche unter dem gebett vorlauffen / und von gemeiner meinung weit abgesondert seynd. Und möchte vielleicht jemand seyn/der da sagte/was die offenbahrungē anbelanget/das seyen zweiffelhafte sachen/und dammenhero nicht billich/das sie ans licht gegeben werden. Was aber die innerliche gemeinschafft der seelen mit Gott anbelangt/ so sey es ein sehr geistliche sacht/ und für sehr wenig/ und so man es aufgehen lasse/ möchte es etlichen gelegenheit geben sich in gefahr zu setzen. Darinnen aber irren sie warhafftig. Dann erstlich/die offenbahrungen betreffende/ gleich wie es gewis ist/das sich der böse feind bisweilen in ein engel des lichts verkehret/ und die seelen betriegt und blendet/mir erdichten erscheinungen/also ist auch ganz kein zweiffel/da dem glaube gemäß/das der H. Geist auch mit den seinigē rede/unt sich ihnen auff unterschiedliche weis entdecke/ entweder zu ihrem engnen nutzen, oder der andern. Und gleich wie jene offenbahrungē nicht zuschreiben/ noch zu achten seynd/bieweil es lauter betrug ist; also seynd hergegen diese werth/das sie kundbahr gemacht und beschrieben worden. Dann wie der Engel zu dem Tobias gesagt hat/des Königs geheimniß ist gut / das man es verberge / die werck Gottes aber offenbahren und entdecken / ist ein heilige und billiche sacht. Wo ist ein Heiliger der nicht etwan eine offenbahrung gehabt habe? oder wo wird eines Heiligen leben beschrieben/darinn nicht auch die offenbarungen gemeldet werden/die er gehabt hat? die Historien des Dominicaner und Franciscaner Ordens / gehen in aller händen herumb/ und sitzen allen vor augen/ da doch fast kein blat in denselben ist/ohne offenbarungen/die entweder den ersten stifttern, oder aber ihren nachfolgern/entdeckt worden. Gott redet mit seinen freunden / ohne allen zweiffel / solches thut er aber nicht/ damit es niemand wisse / sondern damit das jenige kundbahr werde / was er ihnen saget. Dann gleich wie er das licht ist/also liebt er auch das licht/in allen seinen sachen/ und

Vorrede.

sind weil er der menschen heyl sucht/ so verleshet er solche gnaden niemahl einem/ als damit er vermittelst derselben/ben vielen andern nutzen schaffe.

Da man noch an der H. Mutter Teresa tugend zweifflete / und leuth waren / die von ihr das wiederpiel gedachten / (dieweil man noch nicht sahe / was gestalt Gott ihre werck approbirte und gutheisse /) war es billich / das diese geschichte nicht ans liecht kämen / noch kundbahr gemacht würden / damit man etlicher leuth freventliches urtheil inendete; jetzt aber nach ihrem todt / wann ihre sachen / und der verlauff derselben selbst vergewissen / das es Gott sey / und da das wunderzeichen der unwirksamkeit ihres leibs / und andere wunder die sie täglich wirketen / uns allen zweiffel ihrer heiligkeit benimmt / so man die gnaden die ihr Gott in ihrem leben verziehen hat / bedecken / und die jentzen mittel durch welche er sie zu zur vollkommenheit erhoben / so vielen menschen zu nutzen / nicht offenbahren wolte / wäre es etlicher massen ein unbilde wieder den H. Geist / eine verdunklung seiner wunderthaten / und eine verhälung seiner glory. Daher wird keiner / der recht urtheilen will / für gut ansehen / das diese offenbahrungen verborgen werden. Das aber etliche sagen wollen / es schicke sich nicht / das die H. Mutter ihre offenbahrungen selbst von sich schreibe; so kan doch solches / was sie anbelangt / von ihrer demuth und zucht nicht gesagt werden / dieweil sie es auß befehl und gezwungener weis geschrieben; was aber uns anbelangt / und damit wir es für glaubwürdig hielten / ist solches sehr rathsamb gewesen.

Dann wo es jemand anders geschrieben hätte / könnte man zweiffeln / ob er nicht etwan betrogen werde oder andere betriegen wölle; welches von der H. Mutter gar nicht zu vermuthen ist / welche die sachen beschrieben / wie sie sich mit ihr zugeragen haben / und so heilig gewesen ist / das sie die warheit / in so wichtigen sachen / nicht wird gespart haben. Dessen ich mich aber bey etlichen besorge / ist / das sie der gleichen schriften ungern lesen / nicht wegen irgend eines betrugs / der darbey zu fürchten wäre / sondern vielmehr wegen des irthums / den solche an sich haben / in deme sie nicht glauben können / das Gott der Herr mit jemand sich also gemein mache; welches sie nicht gedencken würden / wann sie recht betrachteten was sie glauben. Dann so sie bekennen / das Gott sey mensch worden / warumb zweiffeln sie dann / das er mit den menschen rede? und so sie glauben / das er für sie gecreuziget und gezeißet sey worden / warumb verwundern sie sich dan / das er sich mit denselben ergöße? ist es vielleicht mehr das er einen seiner diener erscheine / in mit ihm rede / als das er sich gleichsamb zu unserm knechte mache / und den todt außsichere? so nur die menschen ein herr fasseten / und sich auffmunterten / Gott den Herrn auff demselben weg zuzuchen / den er uns lehret / nemlich des glaubens / und der lieb / und die ernstliche haltung seiner gebott / und seiner rätthe / diese gnaden würden noch das wenigste seyn.

Welche derhalben von diesen offenbahrungen übel urtheilen / so sie es thun /
dieweil

Vortrede.

diemeil sie nicht glauben/das dergleichen ding geschehen/die stocken in einem gro-
sen irrhumb; thun sie es aber, diemeil bey solchen sachen bisweilen ein berrug ist/so
seynd sie doch schuldig/von denen wol zu urtheilen/welche durch die bekante heilig-
keit deren die sie gehabt haben / für warhafft seynd bestättiget worden / wie diese
seynd/die hie beschrieben worden; deren beschreibung/was anbelangt die offenbah-
rungen/ nicht allein nicht gefährlich/ sondern ganz nützlich/ ja ganz notwendig
ist/ zu erkantniß der guten und wahren offenbahrungen/ in denen die dergleichen
sachen haben. Dann da wird nicht nur allein bloß erzehlet / was Gott der H.
Mutter Teresa offenbahret habe, sondern wird auch gemeldet/was sie für fleiß an-
gewendet/in erforschung derselben / und zugleich angedeutet / was für Zeichen die
wahren hinderlassen / und wie wir darvon urtheilen sollen / und ob man dieselben
begehren oder anschlagen soll.

Dann erstlich lehren uns diese schriften/das wann sie von Gott seyn/so ver-
ursachen sie allzeit viel tugenden in der seelen/so wol dem jenigen zum besten/der sie
empfängt / als auch zum heyl vieler andern. Zum andern deuten sie uns an/das
wir uns nach denselben nicht richten noch regieren sollen; dann die regel unsers le-
bens und wandels ist die lehr der kirchen/und was Gott in der H. schrift offenba-
ret hat/und was die rechte und wahre vernunft mit sich bringet. Zum dritten leh-
ren sie uns/das wir nach dergleichen nicht verlangen sollen/weder gedencken/das
in diesen dingen die vollkommenheit des geists bestehe/weder das es gewisse zeichen
der graden Gottes seyn. Dann der seelen nutz bestehet eigentlich darinn/das man
Gott mehr liebe/ und umb seine wegen mehr leyde/und in grösserer abtödtung un-
serer neigungen / und in grösserer entblössung und entäußerung unser von uns
selbsten / und von allen dingen. Und eben das/ was uns diese schriften mit wor-
ten lehren/das beweisen sie auch zugleich alsobald mit dem exempel der H. Mutter
selbsten, von deren sie uns erzehlen / wie behutsamb sie allezeit in ihren offenbah-
rungen gangen sey / wie fleißig sie dieselben examinirt und erwogen / und wie sie
sich allezeit nicht nach denselben / sondern vielmehr nach dem / was ihre vorste-
her und Reichwätter befohlen / gerichtet und regieret hab/da doch so bekandt war/
das ihre offenbahrungen wahr waren. wie die wunderliche erneuerung, die sie so
wol an ihr selbst/ als in ihrem ganzen Orden gewircker haben, gnugsamb erwie-
sen. Seynd derohalben die offenbahrungen, die hie erzehlet werden/ nicht zweif-
selhafftig / geben auch keine ursach noch anleytung zu solchen: sondern erheslen
vielmehr strecht mit / damit man die zweiffelhafften kennen möge / zu welcher er-
kandniß diese bücher an statt eines probiersteins dienen.

Jetzt ist noch ubrig / das wir auch denen etwas antworten, die sie für ge-
fährlich halten / wegen der subtilen matery/von deren sie handeln/welche/wie sie
sagen/nicht für alle ist. Dann weil man dreyerley art von menschen findet/nemb-
lich etliche die dem gebett abwarten; andre die dem gebett wol abwarten können/
wann

Vorrede.

wann sie wolten; und andre / die es wegen ihres stands beschaffenheit nicht thun können; so frag ich / welche auß diesen dreyen dardurch gefahr leyden möchten? die dem geist abwarten? nein: so wenig als einem schaden kan / das er dasjenige wisse / was zu seinem stand gehört / und sein thun und lassen angehet. Diejenigen / die geschickte dazzu seynd / das sie dem geist abwarten können; vielweniger / die weil sie hie nicht allein ansehung dazzu finden / wann sie es thun wollen / sondern auch auffgemuntert / und dazzu angetrieben werden. damit sie es thun / welches ein grosses gut ist. Die dritten aber / was für gefahr kan ihnen hierauff entstehen? vielleicht das sie wissen / das sich Gott sehr liebreich gegen den menschen erzeiget? oder das diejenigen / die sich aller ding entäußern / ihn finden? oder was für süsse ergößungen er den seelen mittheile? oder was für ein unterschied sey zwischen den innerlichen tröstungen? oder auff was weiß er dieselben reinige und läutere? was ist doch hie / dessen wissenschaft den menschen nicht mehr heilige / der es liefert? das in ihm nicht grosse verwunderung erwecke über seinen Gott / und ihn in seiner Lieb ensünde. Dan so die betrachtung dieser äusserlich wercken / die Gott in der erschaffung und regierung aller ding würcker / eine gemeine schul ist / allen menschen zu nutzen und besten / wie kan dann die erkantnis seiner geheimen Wunderthaten jemand schädlich seyn? Und wann schon jemand wegen eigener übler Beschaffenheit / schaden hierdurch leyden sollte. wäre es dann billich / das man darumb die thür verschließen sollte / zu deme was so grossen / und bey so vielen / nutzen kan schaffen? so offenbare man dann auch das Evangelium nicht / die weil es denen / die es nicht annehmen / eine gelegenheit ihrer grössern verdammuß / wie der H. Paulus spricht. Wo ist eine schrift zu finden / wan man schon auch die h. Schrift dazzu nehmen wolte / auß welchen ein böses gemüth. das übel beschaffen ist / nicht könne einen irthumb schöpffen. Wann man von etwas urtheilen will / so muß man bedencken und acht haben / ob es an ihm selber gut / und zu seinem gebührlichen end und ziel wol gerichtet ist / und nicht / was etwan auß etlicher mißbrauch entstehen möchte; dann so man darauff sehen sollte / so wäre nichts so heilig. das man nicht verbieten könnte. Was ist heiliger als die h. Sacramenten? und wie viel werden auß bösem brauch derselben nur ärger? der böse feind / der da listig und wachtsamb ist / wie er uns schaden möge. streichet bisweilen der sachen eine schöne farb an / und stellt sich in etlicher menschen gedanken behutsamb / und sorgfältig für des nechsten nutzen / damit er zu verhütung eines absonderlichen schadens / auß den augen der menschen / und auß dem weg raume / was allen in gemein sehr gut und nützlich gewesen wäre. Ihme ist wol bewust / dz er mehr verlieren würd / an denen die sich bessern / und geistlichen nutzen schöpffen werden / auß lesung dieser bücher / als er gewinnen wird / auß der unwissenheit oder boßheit dieses oder jenes / der sich seiner übeln Beschaffenheit halben dar auß ärgern wird. Dahero / damit er jene nicht verliere / so stellet er den schaden dieser vor
 augen /

Vorrede.

Augen/welche er schon sonst auff vielerley weiß für sein eygen hätte. Wiewol ich/ wie gesagt, keinen wüßte/ der so übel beschaffen wäre/ daß er dardurch schaden leyden solte/ dieweil er weiß/ daß sich Gott freundlich und süß gegen seinen freunden erzeiget/ und weil er weiß/ wie süß und lieblich Gott sey/ und weil er erkennet/ auff was für weiß und weg/ sich die Seelen zu Gott nahen/ dahin alle diese schrifftren gerichtet seynd. Allein fürchte ich hie etliche/welche alle nach ihrer weiß führen wolten/ und ungern gutheissen/ was sie nicht selber geordnet haben/ und sich bestreiffen/ daß nichts geachtet werde, was nicht nach ihrem Sinn ist. Diesen begehre ich nicht zu antworten/ dieweil ihr irthumb von ihrem eygen Willen herkombr/ daher sie auch nach keiner beantwortung verlangen; wil vielmehr alle andere gebetten haben/ daß sie ihnen nicht glauben sollen, dieweil sie es nicht werth seynd.

Ein ding wil ich allein hie merken/ welches vonnöthen ist/ daß man es in acht nehme/ daß nemlich die H. Mutter/ wann sie von dem Gebett der ruhfsambkeit redet/ (wie sie es nennet) und von andern noch höhern staffeln/ und wann sie von etlichen absonderlichen gnaden handelt/ die Gott der Seelen ertheilet/ welches an vielen orten dieser Bücher geschicht/ so pflegt sie zu sagen, die seel sey alsdann bey Gott/ und versteh beyde einander/ und seyen die Seelen vergewisset, daß Gott mit ihnen rede/ und andere dergleichen Ding mehr. Dieses muß keiner also verstehen/ daß sie darumb einen der gnaden Gottes versichere/ und der innerlichen Gerechtigkeits/ der sich in solchen/ weder einigen andern geistlichen Dingen übet/ so heilig dieselbe immer seyn mögen/ solcher gestalt, daß sie dardurch vergewisset seyn solten/ daß sie in der gnad Gottes seynd/ aufgenommen die jenigen/ denen Gott solches offenbahret. Dann die H. Mutter selbst/ welche aller dieser ding genossen hat, was sie in diesem Buch meldet/ und noch vieler anderer Ding/ die sie nicht meldet/ schreibt unter andern diese wort von sich selbst: [Das aber innern äglichen ist/ O Herr/ ist/ weil ich nicht gewiß wissen kan/ ob ich dich liebe/ und ob meine begierden vor dir angenehm seynd. Und an einem andern orth: Aber ach mein Gott/ wie werd ich gewiß wissen können/ daß ich von dir nicht abgesondert sey? O du elendes Leben/ daß du in so geringe sicherheit leben mußt/ einer sachen/ daran so viel gelegen ist: wer wolte deiner begehren, weil der gewinn/ der von dir zu erwarten und zu hoffen ist/ (nemlich Gott dardurch zu gefallen) also ungewiß/ und voller gefahr ist? Und in der Seelenburg/ da sie von denen seelen handelt/ die in die siebende Wohnung eingangen seynd/ welches die jenige seynd/ die zu dem höchsten und vollkommnesten staffel gelanget/ spricht sie also: Von den Todtsünden/ die sie für solche erkennen/ seynd sie befreyet/ jedoch nicht versichert/ daß sie mit etwan eine haben/ die sie nicht erkennen/ welches ihnen dann kein gering Pein seyn muß.] Sie wil allein sagen, (wie es dann auch wahr ist) daß die seelen in solchem stand/ Gott den allmächtigen gegenwärtig spüren/ durch

die

Vortrede.

die wirckungen / die er alsdann in ihnen verursacht / daß er sie nemlich ergötze / und erleuchte / in dem er ihnen gute ermahnungen / und süsse tröstungen eingibt / welches zwar grosse gaben von Gott seynd / und die offermal mit der gnade / die den menschen gerechtfertiget / vereyniget seynd / oder zu derselben den weg bereyten / jedoch seynd sie dieselbe gerechtmachende gnad nicht selber / seynd auch nicht allezeit mit der selben gewiß vereyniget und verbunden. Gleich wie auch an dem geist der Prophezehung zu sehen / welcher in einem seyn kan / der in einem bösen stand ist.

Ein solcher ist alsdann gewiß / daß Gott mit ihm redet / und weiß doch nicht / ob er ihn darumb gerechtfertige; wie ihn dann auch in der warheit / alsdann Gott nicht gerechtfertiget, ob er schon mit ihm redet / und ihn underrichtet. Und ist diß / in gemein von aller lehr zu verstehen; dann sonst was die H. Mitter insonderheit anbelange / ist gar wol möglich / daß sie hernach / nachdem sie / die kurz zuvor angezogene wort / geschrieben / eine eigene offenbarung / und vergewissung der gnad Gottes in ihr gehabt habe. Welches / gleich wie es nicht wol stehen / daß man es vor gewiß sage / also ist auch nicht billig / daß man es halbstarriger weiß / wolle verlaugnen; dieweil die gaben die ihr Gott geben / und die gnaden die er ihr in ihren letzten jahren ertheilet hat / so groß gewesen seynd / wie solches etliche sachen andeuten / von denen sie in diesen Büchern schreibt.

Dasjenige aber / was vielleicht ihr auß sonderlicher gnad verliehen ist worden / muß ihm keiner eine gemeine Regel machen. Wann nun dieses in acht genommen wird / so seynd im übrigen alle diese schriften von aller gefahr und anstoß befreiet / welche meinem urthel nach / und ich verhoffe / den Seelen also nützlich und beförderlich seyn werden / wie man an E. Thro. die von diesen schriften erzogen / und noch bis dato unterhalten werdet / spühret. Bitte dieselben / sie wolten meiner in ihrem heiligen Gebett allezeit ingedenck seyn. Begeben zu Madrid in St. Philips Kloster / den 15. September / im Jahr 1587.